Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1925

24.10.1925 (No. 293)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pfg., die 4 gespaltene 65 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Bei zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nummer 293 — **Karlsruhe, Samstag, den 24. Oktober 1925** — **63. Jahrgang**

In Kürze

Dr. Stresemann hielt in Karlsruhe eine bedeutsame Rede über die außenpolitische Lage.

•

In den deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen ist eine Unterbrechung eingetreten.

•

Die polnische Regierung hat aufgrund der in Locarno erzielten deutsch-polnischen Einigung die neuerdings verhängten Ausweisungsbefehle gegenüber den Optanten zurückgenommen.

•

Der Völkerbundsrat wird sich am Montag mit dem griechisch-bulgarischen Konflikt befassen.

•

Die Ereignisse an der griechisch-bulgarischen Grenze nehmen einen kriegsartigen Charakter an.

•

Vom marokkanischen Kriegsschauplatz werden neuerdings wieder Mißerfolge der Franzosen und Spanier berichtet.

•

Die Lage der Franzosen in Syrien ist ebenfalls als ernst zu bezeichnen.

Der Konflikt zwischen Griechenland und Bulgarien

TU. Paris, 24. Okt. Funkspruch. Nach Blättermeldungen aus Sofia nehmen die Ereignisse an der griechisch-bulgarischen Grenze eine kriegsartige Entwicklung an. Die Stadt Petritsch, die gestern von griechischen Truppen besetzt wurde, steht in Flammen. Der Vormarsch der griechischen Truppen vollzieht sich auf einer Frontbreite von 40 Meilen. Nach einer noch unbestätigten Meldung soll Bulgarien das griechische Ultimatum angenommen haben. Die Pariser Morgenblätter verfolgen aufmerksam die Entwicklung der Lage. Der „Matin" stellt, ohne für eines der beiden Länder Partei ergreifen zu wollen, fest, daß die griechische Grenzwache auf bulgarischem Boden getötet wurde. Die Möglichkeit eines allgemeinen Konfliktes sei nicht gegeben. Falls es zu einer Kriegserklärung kommen sollte, dürften die Großmächte keinen Augenblick zögern, um einmütig zu erklären, daß weder Feindseligkeiten noch territoriale Aenderungen begünstigt würden.

*

Bulgarischer Gegenangriff

TU. Belgrad, 24. Okt. Funkspruch. Der bulgarische Generalstab hat gestern nachmittag beschlossen, daß die bulgarischen Truppen, die sich bis jetzt vor den vordringenden Griechen zurückgezogen haben, nunmehr in Aktion treten sollen. Kriegsminister Vulkov hatte gestern abend eine Besprechung mit dem Sofioter Garnisonkommandanten, General Lazaroff, dem er Instruktionen in diesem Sinne gab. Gestern abend sollen die bulgarischen Truppen schon zum Gegenangriff übergegangen sein. Alle in Sofia akkredidierten ausländischen Zeitungskorrespondenten sind gestern nach Petritsch abgereist.

*

London rüstet zum 1. Dezember

TU. Berlin, 24. Okt. Funkspruch. Der V. Z. zufolge hat der Londoner Stadtrat gestern beschlossen, am 1. Dezember aus Anlaß der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno ein feierliches Frühstück in der Guildhall zu veranstalten, zu dem die ausländischen Minister, die die Unterzeichnung vornehmen und das englische Kabinett eingeladen werden sollen.

Die Wahl am Sonntag

steht an Bedeutung und Wichtigkeit für unser Land gegenüber keiner früheren zurück. Das allgemeine Landesinteresse fordert von dieser Wahl eine Festigung der ruhigen Entwicklung, die seit Krieg und Umsturz bei uns in Baden festzustellen war. Man täusche sich nicht über die Wirkung, die ein Wahlergebnis in der südwestlichen Grenzmark des Reiches hervorbringen würde, das jenen Leuten irgendwelche Hoffnung ließe, die soeben wieder in einem Flugblatt schreiben, die Gleichberechtigung Deutschlands unter den Staaten der Welt lasse sich „durch pazifistische und schwächliche Anbiederungsversuche nie und nimmer erreichen." So in einem Flugblatt des Rechtsblocks. Damit ist natürlich die Verständigungspolitik gemeint. Den Wahnsinn einer Rache- und Gewaltpolitik muß das badische Volk als westliches Grenzvolk für immer von sich weisen. Daher keine Stimme nach rechts, wo auch in Baden solche Gewalt- und Rachepolitiker sitzen.

Das Reichs- und Landesinteresse steht in erster Reihe. Unter diesen Gesichtspunkt muß sich alles unterordnen. Auch die Innenpolitik. Wir können daher auch keine Politik brauchen, die geeignet ist, den Krieg aller gegen alle im Inneren zu entfachen. Die Interessen der einzelnen Berufsstände widerstreiten einander vielfach. Das ist richtig. Aber sie widerstreiten sich nicht absolut und unter jeder Bedingung. Daraus ergibt sich die Forderung eines gerechten, sozialen Ausgleichs. Jeder Berufsstand soll soviel Recht erhalten, als sich mit dem Interesse des Ganzen und der anderen Berufsstände vertragt. Eine andere Politik kann kein vernünftiger Staatsmann und Politiker befürworten. Und das Ziel aller Politik im Reich und im Lande ist dieser Ausgleich. Daher ist es falsch, wenn die Wählerschaft Klassenparteien und Ständeparteien ihren Wahlzettel zuwendet. Klassenkampf ist ein Unglück für den Staat und Standesegoismus gefährdet seinen Bestand.

Niemals aber werden wir zu all diesen Fragen der Außen- und Innenpolitik die richtige Einstellung finden, wenn wir uns nicht darüber klar sind, daß der Mensch lediglich mit äußerer Betätigung und mit materiellen Forderungen nicht zum Ziel kommt. Der Geist dirigiert das Ganze und daher ist die Pflege der geistigen Güter das allerwichtigste Erfordernis für Staat und Gesellschaft. Unsere Zeit ist in Gefahr, an mangelnder Pflege des Geistes und der Seele zu Grunde zu gehen. Auch in diesem Wahlkampf ist man allzuleicht über die religiösen und sittlichen Fragen weggegangen. Und dabei wird die Gefahr, daß unser Volk gerade durch Mangel an sittlichem Ernst, der seinen tiefsten Grund in der Religion hat, allerschwersten Schaden leidet, immer größer und dringender. Wenn unser Erzbischof in so aktiver Weise zu den Fragen der Zeit Stellung genommen hat, so tat er es nicht zu politischen Zwecken, sondern weil ihn die Sorge um die Pflege der höchsten geistigen und sittlichen Güter dazu trieb. Wehe dem Bischof, der schweigt, wenn es sich um die religiösen und sittlichen Güter des Volkes handelt. Daß er sprach, ist ein Zeiten dafür, für wie gefährdet er diese Güter ansieht.

Wir gehen daher nicht zu weit, wenn wir sagen: hier in diesen Fragen und ihrer Lösung liegt das Zentralproblem dieser Wahlen. Werden sie recht entschieden, dann kann es an der grundsätzlich richtigen Lösung der andern Fragen nicht fehlen.

Zu ihrer Entscheidung ist aber die gesamte Wählerschaft berufen. Und hier spricht für jeden christlich gläubigen Menschen das christliche Gewissen mit. Man nehme das nicht leicht. Ein Staatsmann, wie der erste Bürger Amerikas, Georges Washington hat einst gesagt, die Regierung wolle das Volk zur Freiheit und Wohlfahrt führen. „Das wird geschehen", setzte er hinzu, „wenn die Menschen niemals vergessen, daß ein unlösbares Band vorhanden ist, zwischen Tugend und Glück, zwischen Pflicht und Vorteil, und daß der Himmel niemals gnädig herabsieht auf ein Volk, welches die von ihm aufgerichteten ewigen Normen der Ordnung und des Rechts mißachtet." Niemals sind trefflichere Worte von einem Staatsmann gesprochen worden. Und Washington war ein christlich gläubiger Demokrat.

Auf dem Boden dieser Demokratie, die die christlichen Ideale hochhält, stand und steht die Zentrumspartei. Sie hat damit den festesten Boden unter sich, der niemals wankt. Dieser Boden ist das festeste Fundament für Staat und Gesellschaft. Wer sich zu ihm bekennt, der gibt am Sonntag, wenn er nicht mit seiner Ueberzeugung in Widerspruch kommen will, den Zentrumszettel ab.

Wähler und Wählerinnen Ihr habt das Wort!

Darum auf zur Wahl! Es lebe das Zentrum! Wir wollen's schaffen!

Dr. Stresemann in Karlsruhe

Karlsruhe, 23. Okt. 1925.

Vor einem zahlreichen Publikum sprach Reichsaußenminister Dr. Stresemann in den späten Nachmittagsstunden im großen Saale der Festhalle. Als Ganzes genommen, bot die zweistündige Rede viel des Interessanten und Belehrenden über den Gang der Dinge in Locarno, die treibenden Kräfte, die zum Sicherheitspakt führten, überhaupt über die Möglichkeiten einer jeden derzeitigen Regierung. Mit deutlicher Hinneigung nach rechts warnte der Redner vor allzuviel Skepsis, die den Fortschritt hemme, und vor jener naiven Einstellung, die auf der einen Seite die Annahme des Vertrages in Zweifel stellt, und in demselben Atemzuge die weitgehendsten Rückwirkungen und Erleichterungen verlangt. Mit scharfen Worten wandte sich der Minister gegen jede zweideutige Politik, die das ganze Volk und besonders das Rheinland wieder büßen müsse. Erfreulich waren die Worte über den mißverstandenen Bismarck, den „größten Bewahrer des Friedens" in seiner Zeit. Nicht minder treffend war die Bemerkung an den ewig nörgelnden Rechtsradikalismus, endlich einmal mit den viel im Munde geführten konservativen Grundsätzen ernst zu machen, wie es früher gewesen sei und nicht jedem Minister in den Rücken zu fallen mit ätzender und zersetzender Kritik. Auch den Rufern nach dem „starken Mann" wies Dr. Stresemann die Inkonsequenz nach, daß sie stets nach starken Führern rufen, auf der anderen Seite aber nichts gelten lassen wollen, bevor es nicht ihre Parteimaschine durchlaufen hat.

Es galt für den deutschen Außenminister, statt eines Sicherheitspaktes der Alliierten gegen Deutschland, einen Sicherheitspakt der Alliierten mit Deutschland zu erreichen.

Wenn Herr Oberpostrat Löffler als übereifriger Stabstrompeter den Führer der Deutschen Volkspartei insofern in Empfehlung bringen zu müssen glaubte, daß die deutschen Delegierten zum ersten Male in Locarno gleichberechtigt am Verhandlungstisch erschienen seien, so widerlegte Stresemann selbst im Laufe des Abends mehrere Male diese in Bildung begriffene Legende, daß der Aufstieg schon seit London begonnen hatte.

Schmerzlich berührte die echt deutsche Undankbarkeit, daß Dr. Stresemann es nicht für notwendig erachtete, derer zu gedenken, die durch ihr Blut und Lebenswerk ein Locarno erst ermöglicht hatten: ein Rathenau, Wirth und Marx. Sie schwebten trotzdem über der Versammlung und wurden denen erst recht doppelt teuer, die jenseits aller parteipolitischen Blickverengung dem Außenminister folgten. ...

Daß der Parteimann Stresemann am Ende sich noch scharf gegen das kommende Reichsschulgesetz aussprach, war ein schriller Schlußakkord nach den dankenswerten außenpolitischen Ausführungen. Das Deutschtum müsse obenan stehen und nicht die Konfessionen! Wörtlich — in Uebereinstimmung mit dem Heer der sozialistischen Wanderredner — rief es der Redner in den Saal hinein mit höchstem Stimmeinsatz: Man habe im Schützengraben (als Herr Stresemann, nebenbei bemerkt, für die Vaterlandspartei agitierte) auch nicht nach der Konfession gefragt! Im Namen der „Freiheit" soll der kirchengläubige Volksteil an die Wand gedrückt werden. ...

Herr Außenminister! Deutschland wird entweder wieder christlich bis in die Knochen werden, und zwar bekenntnisfreudig — — — oder Balkan werden, bezw. bleiben.

M-R.

Dr. Wirth an seine Freunde!

Wie uns heute mitgeteilt wird, hat Reichskanzler a. D. Dr. Wirth bei seinem Abschied aus Baden vor seiner Ausreise nach Nordamerika zu dem Führer des Badischen Zentrums, Herrn Prälat Schofer, dem Sinne nach gesagt:

> „Alle, die auf mein Wort hören, müssen am Wahltag für ein starkes Zentrum im Landtage sorgen. Wiederholt äußerte er sich dahin, sein Schritt müsse der Stärkung des Zentrums dienen."

Es wird also auch an denen sein, die Wirth besonders anhängen, seinen Wunsch am Sonntag zu erfüllen.

Eine Nachricht über das Befinden Dr. Wirths ist in Freiburg bei seiner Familie nicht eingetroffen. Es ist deswegen nicht mit Sicherheit festzustellen, ob die Pressenachrichten über eine Erkrankung den Tatsachen entsprechen.

Die Folgen von Locarno

TU. Berlin, 24. Okt. Funkspruch. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Warschau: Außenminister Skrzynski erklärte gestern dem deutschen Gesandten Rauscher, daß auf Grund der polnisch-deutschen Verständigung, die in Locarno zustandegekommen ist, sich die polnische Regierung entschlossen habe,

den deutschen Optanten, die bekanntlich am 1. November das Land verlassen sollten, das Recht zu erteilen, im Lande zu verbleiben.

Der deutsche Gesandte hat nach Verständigung mit dem deutschen Außenministerium die in Frage kommenden Konsulate in Polen angewiesen, die diesbezüglichen Mitteilungen sofort an die deutschen Optanten in Polen telegraphisch mitzuteilen.

Morgen Sonntag: Wahltag

Wahlzeit Sonntag: von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

wies zunächst darauf hin, daß unsere innere Entwicklung seit dem verlorenen Krieg immer von der außenpolitischen Lage beherrscht und unsere Finanz- und Wirtschaftspolitik und ihre Ausstrahlungen nur ein Reflex der Lage nach außen war. Deutschlands Streben ging in dieser Zeit dahin, die Selbständigkeit und die Lebensfähigkeit des Volkes wieder zu erreichen. Heute, nach Locarno, haben wir ein Ergebnis, wie vor einem Jahr nach London.

Von Versailles bis Locarno ist ein weiter, dornenvoller Weg; war doch die Nachkriegszeit zunächst nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Wir haben die volle Konsequenz des verlorenen Krieges gezogen und sind geschwächt worden bis zum Weißbluten. In den Streit, welche Politik seit 1919 die richtige war, sich einzumischen lehnt Redner ab. Außenpolitik kann nie die Politik der Partei sein. Aber wir Deutsche sind und bleiben eben das Volk der Doktrinäre und statt in die Zukunft, schauen wir in die Vergangenheit.

Wie man die unerhörten Leistungen und Opfer nennt, die wir seit 1919 entrichtet haben, ist gleichgültig. Im Herbst 1922 hat die deutsche Reichsregierung durch den Reichskanzler Dr. Wirth erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, weiterhin solche Leistungen zu tätigen und es kam zu Verhandlungen darüber, aber auch zum Ruhrkampf und schließlich kam es, auf Veranlassung der Neutralen, dazu, daß durch eine Sachverständigen-Konferenz in London die deutsche Leistungsfähigkeit zu prüfen sei. Das Ergebnis war das Dawes-Gutachten. Weil man einsah, daß man Deutschland nicht mehr zumuten könne, deshalb kam es zur Verständigung. Stand in London die wirtschaftliche Seite zur Prüfung, so in Locarno die politische.

Redner schilderte dann die Ergebnisse von London; die Festsetzung und Begrenzung der Reparationsleistungen und die Möglichkeit der Aufstellung eines Etats; die Aufrechterhaltung der deutschen Währung, die Zusage der Räumung der Ruhr, von Duisburg und Düsseldorf. Eine endgültige Lösung ist aber der Dawes-Plan so wenig wie die Stipulation von Locarno. Aber London war ein Meilenstein in der Entwicklung zu einer neuen Zeit.

Es folgte die Konferenz von Locarno, die deutscher Initiative entsprang. Diese deutsche Anregung rechtfertigt Redner durch die andauernden Bemühungen der Alliierten, Frankreich eine über den Versailler Vertrag hinausgehende besondere Garantie zu gewähren und neue Abkommen wegen der belgischen Neutralität zu treffen — also ein Sicherheitspakt gegen uns! In diesem Augenblick hat im Frühjahr dieses Jahres die deutsche Regierung eingegriffen und zu erreichen gesucht, daß mit den Alliierten ein gemeinsames Sicherheitsabkommen zustande komme. Wer das getan habe, verdiene Dank und nicht das Gegenteil. (Beifall.) Den Deutschnationalen führte er in diesem Zusammenhang folgendes zu Gemüte: von rechts werde mit Vorliebe gegen den demokratischen Massenwillen die Notwendigkeit eines Führerwillens betont; wenn aber einer als Führer auftrete, erlebe er gerade von jener Seite die schärfsten Angriffe! (Wie auch Dr. Wirth und Dr. Marx. Der Ber.) Schon früher seien zwei Anregungen der deutschen Regierung zu einem solchen Sicherheitsabkommen erfolgt, aber von Poincare abgelehnt worden, und jetzt noch haben die Alliierten vier Monate gebraucht, um das deutsche Memorandum zu beantworten. Und die Antwortnote Briands wollte das deutsche Anerbieten in ganz andere Bahnen zugunsten Frankreichs lenken. In Locarno kam es freilich anders: es ist dort nur das durchgedrungen, was Deutschland noch für möglich hielt.

Der Reichsaußenminister behandelte dann die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, die schon 1919 von Deutschland angeregt, von den Alliierten aber abgelehnt wurde. Erst nach der Londoner Konferenz wurde Deutschland von dem englischen Ministerpräsideten Macdonald und von den Neutralen eingeladen; aber Deutschland will erst gewisse Voraussetzungen erfüllt sehen und mußte erst seine politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung erkämpfen. Die Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sind, wie Redner feststellt, in einer Sitzung des Kabinetts Marx aufgestellt worden unter dem Vorsitz des damaligen Reichspräsidenten Ebert, für dessen nationale Gesinnung Stresemann hoch anerkennende Worte fand.

Diese Voraussetzungen (u. a. permanenter Sitz im Völkerbund, Anspruch auf Kolonialmandate, Nichtgestattung des Rechtes des Durchmarsches durch Deuschland, keinerlei Anerkennung einer moralischen Schuld Deutschlands) sind in Locarno geprüft und in einer Weise aufgenommen worden, daß die Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfüllt sind, was vor zwei Jahren noch nicht möglich gewesen war. Die entscheidende Frage für die Regelung sei: nützt es Deutschland mehr, wenn es im Völkerbund bleibt, oder wenn es draußen ist? Der Völkerbund sei sicher ein hohes Ideal und Deutschland kann darin auch für die deutschen Minderheiten eintreten. Gegen Rußland werden wir unsere traditionellen guten Beziehungen fortsetzen, und diese Politik werden wir selbständig, ohne Vormundschaft, festsetzen. Ein Verzicht ist in dem Sicherheitspakt nicht enthalten und das Selbstbestimmungsrecht der Völker dadurch nicht aufgehoben. Es ist unverständlich, daß jetzt diese Frage in den Mittelpunkt gestellt wird. Wenn übrigens ein Verzicht vorläge, läge dann nicht auch ein Verzicht Frankreichs vor, durch die im Pakt enthaltene Sicherung des deutschen Rheines und der deutschen Grenze. (Beifall.)

Die Entscheidung über das Werk in Locarno wird erst gegen den 1. Dezember fallen. Bis dahin heißt es: die Nerven behalten, wenn irgend ein Unsinn über Locarno geschrieben wird! (wie z. B. im Pariser Temps). Die Rückwirkungen für Deutschland (Räumung der Kölner Zone) müssen sich vor dem 1. Dezember auswirken. Briand hat eben auch viele Gegner in Frankreich, wir aber sind die Dummen, die immer wieder darauf hereinfallen! Die Räumung ist ein Rechtsanspruch Deutschlands, unabhängig von Locarno. Diese Frage wird aber in absehbarer Zeit ausgeräumt sein.

Der Reichsaußenminister richtet einen Appell an die Parteiführer: keine Partei soll ihre Zustimmung in Zweifel stellen bis zum 1. Dez. Wenn man aber das tut (wie die Deutschnationalen. D. Ber.) und gleichzeitig die größten Rückwirkungen verlangt, so ist das ein Widerspruch. So ist die Politik nicht zu machen. Die Folgen dieser zweideutigen Politik würde Deutschland und das Rheinland zu tragen haben.

Die Antwort der Alliierten muß in Taten kommen. Briand hat im französischen Ministerrat sein Wort eingelöst. Warten wir ruhig ab und prüfen wir leidenschaftslos die Frage, ob ja oder nein besser ist und treffen wir darnach die Entscheidung! Nach einer satirischen Behandlung von Ausführungen des deutschnationalen Redners Dr. Traub aus München in einer Wahlversammlung in Karlsruhe faßte Stresemann in einer Erklärung zusammen, des Inhaltes:

Was in Locarno geschehen, kann die Zustimmung eines jeden Deutschen finden und nur auf diesem Boden friedlicher Entwicklung heraus ist die Wiederherstellung Deutschlands möglich. Auch die Gegenseite muß ihre Verpflichtungen erfüllen (Räumung der nördlichen Rheinlandzone). Auch in dem besetzt bleibenden Gebiet müssen Erleichterungen erfolgen. Irgend ein logischer Grund, neben dem Pakt den Frieden durch eine jahrelange militärische Besetzung zu sichern, liegt nicht vor. Die Auswirkungen des Friedenspaktes können und müssen diese Entwicklung sicherstellen. Nur muß man sich auch in Deutschland darüber klar sein, daß man nicht gleichzeitig die Annahme des Paktes in Zweifel stellen und die weitestgehenden Maßnahmen als Rückwirkung einer in Zweifel gestellten Annahme verlangen kann. Ebensowenig dient es der Sicherstellung des Zustandekommens des Werkes, wenn man in Bezug auf die eintretenden Rückwirkungen alles der Zukunft überlassen will und von bedingungsloser Annahme der Verträge von Locarno spricht. Die Stellungnahme der Reichsregierung und des deutschen Volkes sollte darin bestehen, die Entscheidung zu fällen, sobald wir [illegible] können, daß das, was bisher in Locarno vor sich gegangen ist, sich für das Rheinland auswirkt. Das sage ich nicht aus irgend einem Mißtrauen heraus gegen die Staatsmänner, mit denen wir verhandelt haben. Ich lege vielmehr Wert darauf, zu erklären, daß die deutschen Delegierten die Verantwortung für die Paraphierung deshalb übernommen haben, weil sie selbst davon überzeugt sind, daß die Herren Briand, Chamberlain und Vandervelde die Verständigung mit Deutschland aus innerster Ueberzeugung wollen und sich mit allen Kräften dafür einsetzen, daß an die Stelle eines gegen Deutschland gerichteten Blocks der Siegerstaaten ein Zusammenwirken aller europäischen Mächte erfolgt, zumal die Entwicklung nach dem Weltkriege wohl für jeden, der denken kann, ergeben hat, daß es europäische Sieger im Endergebnis dieses gewaltigen Weltringens nicht gibt, sondern nur ein aus tausend Wunden blutendes und deshalb in seiner geistigen Emanation und wirtschaftlichen Kraft geschwächtes Europa."

Nach dieser Erklärung richtete der Reichsaußenminister noch einen Appell an die öffentliche Meinung Deutschlands, sie möge sich befreien ebenso von pazifistischen Illusionen wie vom Pessimismus. Es ist vorwärts gegangen und wird vorwärts gehen! Auch Bismarck würde heute zu dem Werke von Locarno stehen. Mit großen Worten ist nichts getan und Gefühl und Herz dürfen nicht die kühle Ueberlegung überwuchern. Zum Schlusse äußerte sich Stresemann noch zu dem „Reichsschulgesetzentwurf", der aber nur ein Referentenentwurf sei. Er lehnt diesen Entwurf ab, ganz im Sinne der alten nationalliberalen Partei, der Redner früher selbst angehörte, und fand dafür demonstrative Zustimmung bei den Gesinnungsgenossen. Mit dem Ruf: „hie gut Baden — hie Deutschland allewege", schloß Redner unter starkem Beifall.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen. Minister Stresemann reiste um ½8 Uhr wieder nach Berlin zurück.

Was sagt der Herr Erzbischof zur Schulfrage?

1. Was sagt der Oberhirte zur Hochschule?

„Wir Katholiken zählen in Baden **dreifünftel der Bevölkerung?** Ich wage **nicht** zu behaupten, daß die berufenen Lehrer und Forscher der Wissenschaft dreifünftel Katholiken seien!" **Keine 10 Prozent sind's! Was folgt daraus? Was hilft ab? Der Stimmzettel?**

2. Was sagt der Herr Erzbischof zur Volksschule?

„Die Anhänger der **weltlichen** Schule und ein Großteil der Verfechter der Simultanschule werden demnach, **sobald sie die Macht dazu haben, die christliche, katholische Religion aus der Schule zu verdrängen!"**

Was rät der Oberhirte zum Schutze gegen diese ernsten Gefahren?

„An den **christlichen, den katholischen Eltern vorab** liegt es, dafür zu sorgen, daß die Bäume dieser Gegner des Christentums nicht in den von ihnen erträumten Wahnhimmel wachsen!"

Dies geschieht am **Wahltag** mit dem **Stimmzettel!**

Wie spricht da der Oberhirte?

„Sorget am Wahltag dafür, daß katholische Männer und Frauen zur Genüge in den Landtag und in den Reichstag kommen!"

3. Was sagt der Herr Erzbischof zur Lehrerbildung?

„Wir haben bei dem bad. Staatsministerium mit eingehender Begründung zu dem Entwurf des Lehrerbildungsgesetzes beantragt, daß die **Ausbildung des Lehrers konfessionel,** also für die **katholischen Lehrer katholisch gestaltet** werde."

Wer hat das im Landtag beantragt und für den Antrag gestimmt?

Nur das Zentrum!

4. Welche Folgerungen hat der Herr Erzbischof aus diesen Punkten selbst gezogen?

„Für die **Ordinarien ist es Aufgabe und Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß so viele Katholiken in unser Parlament hineinkommen,** daß den fanatischen Anhängern der weltlichen Schule und den zweifelhaften Persönlichkeiten der gemischten Schule **nicht die Möglichkeit geboten wird, den Religionsunterricht aus den Schulen zurrückzudrängen, oder gar von ihnen auszuschließen."**

„Man redet heutzutage soviel von **Freiheit,** bitte, man lasse uns die **Freiheit bezüglich des Religionsunterichtes in der Schule** und gebe uns auch die **Freiheit bezüglich der Art der Schule."**

Was folgt aus den vier Hirtenworten?

1. Unbedingt wählen!

2. Für die christliche Schule wählen!

3. Für die Gleichberechtigung der Katholiken an den Hochschulen wählen!

Also:

Zentrum wählen!

Halb und Halb!

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. **Berlin,** 24. Oktober 1925.

Die zweideutige Haltung der Deutschnationalen, die in ihrem Beschluß vom Donnerstag zum Ausdruck kommt, findet in parlamentarischen Kreisen bis weit nach rechts hinein einmütige Verurteilung. Man erblickt in dem Beschluß der Deutschnationalen nicht mit Unrecht den Versuch, die gesamte Lage zu verdunkeln, um den Eindruck zu erwecken, als [illegible] Frankreich die von Briand in Locarno gegebenen Zusagen bezüglich der Rückwirkungen auf das Rheinland einlöst, das der Haltung der Deutschnationalen zu danken ist. Wenn sich die Verdunkelungsversuche der Deutschnationalen lediglich auf eine Täuschung der eigenen Wähler erstrecken würden, so würde das schließlich wohl verständlich sein, da die Haltung der Deutschnationalen und insbesondere die ihrer Presse wesentlich dazu beigetragen hat, die Stimmung innerhalb ihrer Wählermassen auf ein falsches Gleis zu führen. Leider aber besteht die Gefahr, daß die Deutschnationalen, die in einer so wichtigen Entscheidung nicht davor zurückschrecken, parteitaktische Manöver aufzuführen, dazu beitragen können, die ganze Lage überhaupt zu verwirren. Es ist selbstverständlich eine vollkommen haltlose Behauptung, wenn es in den deutschnationalen Blättern so dargestellt wird, als ob die Vorbehalte der Reichsregierung bezüglich der Einlösung der französischen Zusagen ausschließlich auf die Deutschnationalen zurückzuführen wären. Tatsache ist, daß die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit allen Parteien diese Forderung von vornherein aufgestellt hat. Es erweist sich auch hier wieder einmal, daß die Deutschnationalen nicht zurückschrecken, wichtige politische Entscheidungen nicht aus sachlichen, sondern lediglich aus parteitaktischen Gesichtspunkten zu treffen. In völliger Uebereinstimmung mit dieser hinterhältigen Politik der deutschnationalen Partei, befindet sich natürlich auch deren Presse.

*

Eine Antwortnote der Reichsregierung

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. **Berlin,** 24. Oktober 1925.

Die Antwort der Reichsregierung auf die Entwaffnungsnote der Alliierten, die wir bereits vor einigen Tagen ankündigten, wird nunmehr den Alliierten zugestellt. Eine Veröffentlichung der Note ist nicht beabsichtigt. Die Reichsregierung ist aber der Auffassung, daß mit dieser Antwort den Alliierten die Voraussetzung für die Räumung der Kölner Zone und für die Durchführung der zugesicherten Rückwirkungen gegeben wäre. Es sind nur noch wenige strittige Punkte zu erledigen, und man ist an maßgebender Stelle der Meinung, daß diese wenigen Streitfragen die Erfüllung der in Locarno gegebenen Zusagen nicht gefährden können.

*

Jugoslawien im griechisch-bulgarischen Konflikt neutral

TU. **Belgrad,** 24. Okt. Die jugoslavische Regierung hat im griechisch-bulgarischen Konflikt ihre Neutralität ausgesprochen.

Zu den Landtagswahlen

Aus der Rede des Reichskanzlers a. D. Marx in der Festhalle

Wir geben in Folgendem aus der Rede des Herrn Reichskanzlers a. D. Dr. Marx in der Zentrumsversammlung am Mittwoch abend folgendes wieder. Marx begann mit der Unverwüstlichkeit der Zentrumspartei, indem er sagte:

Wer die so glänzend besuchte Versammlung überschaut, der ist, glaube ich, von der Annahme, daß das Zentrum in Baden seinen letzten Tagen entgegenginge, gründlich geheilt. Ich glaube, daß vielleicht manche, vom Parteivorstand hier in Karlsruhe selbst, eigentlich nicht geglaubt hatten, daß am heutigen Abend dieser gewaltige Saal so bis zum letzten Platz besetzt sein würde. Aber dem ist nun einmal so, und auch unsere Gegner werden gezwungen sein, mit dieser Tatsache zu rechnen. Daß das Zentrum einfach nicht unterzukriegen ist, das ist eine für sehr viele wenig erfreuliche Tatsache, und man hat schon seit Jahrzehnten gesagt und zu entdecken geglaubt, nun ist es bald Schluß, dann war aber immer noch nicht Schluß und gab es eine neue Blütezeit.

Ueber den Vertrag von Locarno äußerte er im Hinblick auf die einsetzende deutschnationale Kritik:

Man wird recht gut überlegen müssen, ob man doch der Sache nicht gute Seiten abgewinnen kann. Die Deutschnationalen werden sich das auch überlegen und werden den Tag erleben, wo sie sich allmählich ihrer großen Verantwortung bewußt werden und sich endlich der bloßen Kritik enthalten. Schon wenn man den Beginn des sogen. Westpaktes liest, den Vertrag der Abschlüsse zwischen Frankreich, England, Belgien, Deutschland und Italien, dann hat man den Eindruck, es scheint doch eine neue Zeit zu beginnen. Es ist Zeit, daß Europa von dem Geist des Krieges abläßt. Man sollte dem deutschen Volke gerade die Wichtigkeit dieses Augenblicks näher ans Herz bringen. Nun hat die Entente einen Vertrag mit uns abgeschlossen. Der bezieht sich auf andere Dinge, als das, was uns so am Herzen liegt, wie z. B. die Frage der Räumung Kölns, die Frage der Saarregierung, die Ausgestaltung des Regimes im besetzten Gebiete. Alle diese Fragen sind hier nicht geregelt. Das ist richtig. Aber erinnern Sie sich vielleicht noch der Zeit vom August dieses Jahres und vom Herbst vorigen Jahres, als die Räumung der Ruhr bevorstand. Da konnten Sie in deutschnationalen Blättern lesen: Wer ist so dumm, daß er annimmt, die Franzosen würden die Ruhr räumen. Wir Klugen, wir glaubten das natürlich nicht. Und trotzdem: die Räumung erfolgte, sogar noch früher, wie tatsächlich zugesagt, und daß sie nicht früher erfolgte, ob da nicht gar die Schuld auch bei uns liegt weil die Franzosen mißtrauisch waren? Was bei uns geschieht — daran müssen wir uns gewöhnen — wird von den Franzosen nicht mit deutschen Augen angesehen, sondern mit ihren Augen. Und wenn wir daher sehen, daß deutschnationale Blätter schreiben, man müsse die besetzten Gebiete als abgetreten betrachten, aber in zehn Jahren werden wir sie wieder holen, und wenn wir nun hören, wie sie General Sixt von Arnim gehalten hat, so muß das als unvernünftig bezeichnet werden. Von Liebe und Rücksicht auf das Volk und Stat eingegeben ist es nicht. Es ist nun einmal so, daß wir einen Krieg verloren haben und daß wir ein besiegtes Volk sind, das Politik der Vernunft treiben muß. Das Herz muß ruhig bleiben, so traurig es sein mag, dafür sind wir Männer und Frauen, die die Zeit kennen und sich hineinzufinden wissen. Wir müssen unserem Schicksal offenen Auges entgegensehen und alle Tränen helfen nicht über die Wirklichkeit hinweg.

Wenn der Westpakt unter den Nationen angenommen wird, dann muß die Räumung der Zone 2 und 3 erfolgen. Daß die Räumung der Kölner Zone sofort, ehe dieser Vertrag angenommen ist, das scheint selbstverständlich zu sein, sie hätte schon lange erfolgen müssen. Wir haben ein Recht darauf, es zu verlangen. In anderen Nationen, namentlich in Frankreich, gibt es allerdings auch ähnlich sprechende und denkende Leute wie unsere Deutschnationalen. Aber ich behaupte, daß die Entente alles ausgeführt hat, was in London versprochen worden ist, und zwar rechtzeitig auch was nicht mit Schrift und Siegel verhandelt worden ist. Deshalb werden auch die Punkte, die von den Ministern neben der Konferenz besprochen worden und übernommen worden sind, ausgeführt werden. Man hat im Ausland ein feineres Verständnis dafür, was ein Gentleman ist.

Das deutsche Volk ist das der Dichter und der Denker. Niemand in der Welt wird sagen können, daß das deutsche Volk das Volk der Politiker ist. Wenn das Volk der Deutschen wirklich das Volk der Politiker wäre, wie wäre es denkbar, daß die Deutschnationalen soviel Anhänger gefunden haben? Wir haben ausgezeichnete Akademiker, sehr gelehrte Herren, doch politische Kunst ist oft recht wenig in diesen Kreisen. Auch von dem Zentrum ist eine ganze Reihe von Akademikern abgerückt, denen wir nicht national genug sind. Das Zentrum hat jedoch seit 1919 gerade im Interesse des Reiches und des Vaterlandes, im Interesse des Volkes die größten Opfer gebracht und es ist nicht verstanden worden. Auch das Zentrum hat gehandelt, hat seine Meinung da gesagt, wo es nötig war, um Staat und Volk wieder voranzuhelfen. Das Zentrum hat dafür wenig Dank gefunden, viel bittere Kritik erhalten. Aber es hat sich nicht von seinem Weg abbringen lassen, sondern ihn ruhig fortgesetzt und hat gedacht, es wird schon eine Zeit kommen, wo man einsehen wird, daß es der richtige Weg war. Nachdem nun die Deutschnationalen denselben Weg gehen müssen, den das Zentrum vier Jahre vor ihnen gegangen ist, werden die akademischen Kreise sich vielleicht besinnen, daß die Zentrumspolitiker doch die besten Vaterlandsfreunde gewesen sind. Der Zwang der Notwendigkeit, der Zwang der Zeit wird auch die rechtsgerichteten Parteien nötigen, diese Wege voran zu gehen, weil nur der Weg der Verständigung uns endlich zum Ziele führen kann.

Was die in Locarno in Nebenverabredungen versprochenen Erleichterungen angeht, deren Wirksamkeit vielfach bezweifelt wird, wies Dr. Marx darauf hin, daß Frankreich und England auch jene Versprechungen gehalten haben, die damals in London nur in derselben Weise gemacht worden waren. Es gebe auch unter den Völkern eine Pflicht des Anstandes, die beachtet werde und beachtet worden sei.

Ueber den Beitritt zum Völkerbund meinte der Redner:

Es ist die höchste Zeit dazu. Der Völkerbund ist mangelhaft und verbesserungsfähig. Aber der grundsätzliche Gedanke des Völkerbundes ist echt christlich. Wer vermag das zu bezweifeln? Ist Krieg nötig? Können nicht Streitigkeiten durch Schiedsgericht, durch Verträge und Abmachungen erledigt werden? Wir werden dort durch die Verhandlungen im Völkerbund ganz anders unseren Pflichten gegenüber den deutschen Minderheiten im Ausland gerecht werden können. In dem Westpakt, der von uns anerkannt wird, steht, daß Deutschland keinen Krieg mehr unternehmen wird bezüglich der Westgrenze, sowohl der Grenze nach Elsaß-Lothringen, als nach Eupen-Malmedy. Es ist ein sehr schweres Wort, eine weitgehende Verpflichtung, eine freiwillige Anerkennung dieser Grenze, vorbehaltlich der Aenderung dieser Grenze aufgrund freiwilliger Abmachungen im Völkerbund. Es wird niemand bezweifeln, daß diese freiwillige Anerkennung dieser Grenze ein Schritt von größter Tragweite ist. Wenn ich oder Wirth den Schritt unternommen hätten, wir wären als Vaterlandsverräter bezeichnet worden. Daß man jetzt diesen Gedanken in einem rechtsgerichteten Kabinett erträgt, das zeugt davon, daß wir auch auf dieser Seite allmählich zur Vernunft zu gelangen scheinen. Es geht langsam mit uns besser. Wenn wir zum Völkerbund gekommen sein werden, dann werden wir die Möglichkeit haben, auch über unsere Ostgrenze Beschwerden vorbringen zu können und dort versuchen, auf dem Wege der Verständigung zur Ausgleichung dieser Gegensätze zu kommen. Es ist ein rechtsgerichtetes Kabinett, das den Vertrag von Locarno zunächst paradiert hat und das Kabinett muß mit Hilfe der Deutschnatignalen nun weitere Schritte tun. Wir haben das dringende Verlangen, daß die Herren die weiteren Schritte tun und sie nun nicht aus der Regierung austreten. Es ist auch kaum je dagewesen, daß eine so große Front, eine so große Mehrheit im Reichstage die Außenpolitik einer Regierung gedeckt hat, wie es zur Zeit der Fall ist von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten. Ist das nicht wertvoller, als wenn wir noch zumteil unsere Waffen hätten? Ist das nicht ein glücklicher Ersatz, daß wir zwar entwaffnet, aber stark in der Einheit des Volkes sind?

Weiter beschäftigte sich der Redner mit dem Verhältnis des Zentrums zur Reichsregierung:

Das Zentrum ist die einzige Partei im Reichstage, die bisher noch nie aus der Regierung ausgetreten ist. Es wird eine Zeit kommen, wo man das dem Zentrum sehr danken wird. Zur Zeit hat man recht wenig Sinn dafür. Doch wird das Zentrum diesen Weg der vaterländischen Pflicht weiter gehen. Sie stellt ihre Kräfte der Regierung solange zur Verfügung, wie eben die Möglichkeit besteht. Dem Kabinett Luther werden wir solange beistehen, solange es die Politik treibt, die mit unserer Auffassung einig geht; und wie es vom Weg der Verständigungspolitik abweichen wollte, würden wir aus dem Kabinett Luther austreten. Ich habe sowohl im Reich wie in Preußen meine ganzen Kräfte eingesetzt, um eine andere Koalition zu bilden, eine Koalition, die sich erstreckt von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, die Koalition der Volksgemeinschaft. Ich bin wegen dieser Ideen als Phantast verschrieen worden. Mein Gedankengang war so: Wäre es in dieser außerordentlich gefährlichen Zeit, wo Deutschland auf allen Seiten bedroht ist, wo gar keine Sicherheit dafür vorhanden ist, daß das Reich bestehen bleibt, nicht möglich, daß alle Parteien auf Widersprüche und Gegensätze verzichteten, um möglichst rasch zu einem Ziele zu kommen, an dem wir mit Sicherheit und Ruhe der weiteren Entwickelung entgegensehen können? Ein Gedanke, des deutschen Volkes würdig! Wir haben dieses Ideal in die Tat umgesetzt, damals gleich nach Kriegsausbruch. Wäre es nicht heute wieder möglich, in einer schweren Zeit?

Ueber den zur Zeit umgehenden Kulturkampfgeist sagte der Redner:

Ich verstehe es nicht, wie gerade zu jetziger Zeit, wo die Eintracht des deutschen Volkes die Hauptsache wäre, wo überhaupt soviel davon abhängt, wie man es zu dieser Zeit wagen kann, die Fackel konfessioneller Zwietracht zu entzünden, wie es von rechts geschieht, von wo ein Auftrag gegeben wurde, über alle rheinischen Zentrumsabgeordnete genaue Nachforschung zu halten und genau aufzuzeichnen, wo sie sich vaterlandsfeindlich betragen. Das ist geradezu verbrecherisch, in einer solchen Weise vorzugehen. Wir werden uns schon zu wehren wissen. Das katholische Volk ist stark geworden. Wir sind nicht mehr das Volk vor 30 Jahren. Wir werden ganz anders auftreten können. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß man uns in Ruhe läßt und unser religiöses Gesicht nicht antastet. Es ist eine überaus dankenswerte Aufgabe des Herrn Dr. Föhr gewesen, daß er in einer Parteihandlung die wesentlichsten Vorkommnisse aus dieser wüßten Hetze niedergelegt hat. (Erschienen im Verlag Badenia A.-G., Karlsruhe, Adlerstr. 42. D. Red.) Es ist gut, daß solche Dinge festgelegt werden.

Zum Schluß richtete er folgenden Appell an die Wählerschaft:

Wahlrecht ist ein Recht und diesem entspricht die Pflicht, die rechte und heilige Pflicht, das Wahlrecht auszuüben. Das badische Volk hat alle Veranlassung zur Wahl zu gehen. Das Volk hat es in der Hand zu bestimmen, wie der Landtag zusammengesetzt wird. Das badische Volk hat den Landtag, den es selbst wünscht. Am Sonntag wird gewählt. Der vergeht sich gegen das Volk, Staat und Gewissen, der sich am Sonntag der Wahl enthält. Sie haben das Recht und die Pflicht und wenn Sie nach vernünftiger Ueberlegung fragen, welche Partei sie wählen — **es ist die alte Zentrumspartei!**

Stürmischer Beifall folgte den trefflichen Ausführungen.

Sozialdemokratie und Demokratie

versprechen im Landtagswahlkampf der unteren Beamtenschaft reichlich viel. Dabei berufen sie sich auf ihren Antrag im Reichstag. Was aber tun diese Parteien dort, wo sie die Führung haben? Vor einigen Tagen verhandelte der Finanzausschuß des preußischen Landtages über Beamtenfragen. Der demokratische Finanz-Minister Dr. Höpker-Aschoff erklärte: Das preußische Kabinett sei einmütig der Auffassung, daß jetzt trotz der Notlage der Beamtenschaft eine Gehaltserhöhung nicht gegeben werden könne. **Auch keine 7½ Prozent für die untere Beamtenschaft.** Der preußischen Regierung gehören zwei Sozialdemokraten und zwei Demokraten als Minister an. Sie bilden die Mehrheit im Kabinett und tragen die Verantwortung für die preußische Regierung. Im Reiche aber, wo sie in der Opposition sind, spielen sie den billigen und volkstümlichen Jakob. Kann die agitato-

Wahlrecht ist Wahlpflicht! Darum wählen wir alle!

Gift im Blut

Roman von Heinrich Tiaden.

72)

Ponks aber hatte gute Gründe, die vielbefahrenen Dampferlinien zu vermeiden. Aus der Tatsache, daß sein Büro von der Polizei bewacht wurde, schloß er sehr richtig, daß man hinter ihm her sei. Wie leicht war es möglich, daß sein Steckbrief sich in den Händen eines jeden Schiffskapitäns befand. Ganz anders war es, wenn sie die Reise ganz auf der Yacht des Prinzen zurücklegten. Hier konnte ihn niemand suchen, da fast niemand in Newyork seine Verbindungen mit dem Inder kannte. Außerdem würde kein Mensch auf den Gedanken kommen, daß jemand eine solch weite Reise auf einem solch verhältnismäßig schwachen Fahrzeug wagen würde.

So unsicher er sich also auf einem Dampfer fühlen mußte, so sicher und beruhigt konnte er sein, so lange er sich noch an Bord der „Miamaja" befand. Er sprach darum seinem Freunde Rami so lange zu, und wußte auf dessen Bedenken so viele Gegengründe anzuführen, daß endlich der Inder zustimmte, den Schiffsführer zu sich rief und ihm befahl, auf die Kap Verdischen Inseln zuzuhalten.

Klar und glatt war der Spiegel des Meeres. Wie ein unaufhörlicher tiefer Akkord tönte das Rauschen des gewaltigen Gewässers. Hoch oben in der unendlichen leuchtenden Ferne schwamm der Mond und warf ein weißes stechendes Licht auf das Meer herab. Die weite Himmelskuppel war mit dem ungeheuren Gefunkel der Sterne erfüllt. Flüssiges Silber strahlte auf allen Wassern. Zitternde Funken sprühten. Der Kiel des Schiffes warf ganze Garben leuchtender Perlen aus den unendlichen Abgründen der Gewässer empor.

Da der Wind ganz außergewöhnlich günstig war, hatte der Schiffsführer auf Anordnung des vorsichtigen Prinzen die Feuer unter den Kesseln niederbrennen lassen und fuhr unter vollen Segeln. Trotz des fehlenden Dampfes legte das schlanke, leichtgebaute Fahrzeug eine stattliche Anzahl von Knoten zurück. Ponks jubelte innerlich, denn er fühlte sich mit jedem Tage sicherer.

— — — — — — — — — — — — — —

Am Stern des Schiffes saßen in bequemen Stühlen Ponks und Sanders. Beide befanden sich in nachdenklicher Stimmung und rauchten schweigend ihre Zigarren.

„Weiß der Henker," unterbrach Sanders das Schweigen, „eine solche Nacht auf dem weiten Meere wirft mich seelisch immer aus dem Geleise."

Ponks wandte dem Genossen langsam den Kopf zu und blickte ihn fragend an. Der Blick seiner Augen aber verriet, daß er sich mit seinen Gedanken weitab befand.

„Ja, es ist so," fuhr Sanders fort. „Du weißt zur Genüge, daß ich sonst nicht gerade einen starken Hang zur Sentimentalität habe. In solchen Stunden aber — wie soll ich das sagen? — kommt mir immer zum Bewußtsein, daß der Mensch doch eigentlich zwei Seelen in der Brust hat, die sich gegenseitig bekämpfen."

Ponks blies den Dampf seiner Zigarre durch die Nase und kräuselte spöttisch die Lippen.

„Du meinst, eine gute und eine schlechte Seele, nicht wahr?"

„Nun ja, so ähnlich — landläufig ausgedrückt. Obwohl ich mir eigentlich gar nicht klar darüber bin, was eine gute und was eine schlechte Seele ist."

„Das kann dir jeder Staatsanwalt und jeder Priester sagen," spottete Ponks.

„Zwei Instanzen, die mir durch die Einseitigkeit ihrer Weltanschauungen nicht recht maßgebend sind," lachte Sanders. Doch gleich darauf wurde er wieder ernst. „Sag mal — hast du denn nicht auch manchmal das Gefühl, daß wir selbst und alles, was wir tun und treiben, erbärmlich klein und nichtssagend sind gegen das uns umgebende Weltmeer?"

„An gewissen Maßen gemessen ist eben alles klein und erbärmlich," meinte Ponks achselzuckend. „Wenigstens alles Menschliche. Was sind wir denn? Schau dir solch eine Welle an! Sie kommt, blitzt für eine Sekunde silbern auf und verschwindet im Schwall. So auch wir — du, ich — alle Lebenden."

„Bist du ganz sicher, daß wir so im Schwall verschwinden — wie eine Welle im Gewässer — ohne Spur — ohne Rückstand — seelisches Ueberbleibsel?"

„Ah, du hast Ewigkeitsgedanken? Mein Lieber, dann gehe ins Kloster. Oder werde ein wandernder Yogi, wenn du nach Indien kommst."

„Was ist das?"

„Ein Yogi ist ein Mensch, der in der verschiedensten Art seine vollkommene Verrücktheit zum Ausdruck bringen kann. Er kann sich bis zum Halse in den Sand eingraben lassen und so bis zu seinem seeligen Ende zubringen. Oder er kann auf einem mit spitzen Nägeln beschlagenen Brett schlafen. Oder ein Leben lang einen Arm ununterbrochen emporhalten. Oder —"

„Genug! Zu dieser Art von Heiligkeit habe ich nicht den geringsten Beruf. Aber — weißt du — es hat doch keinen Sinn, alle Dinge des Lebens mit Spott und Hohn abzutun. Es gibt doch auch ernste Dinge, die ernst zu behandeln sind."

„Nein, die gibt es nicht. Genau betrachtet hat das ganze menschliche Leben nicht den allergeringsten Sinn."

„Dann wundert mich, daß du in dieser sinnlosen Komödie eine so — sagen wir — auffallende und gefährliche Rolle spielst."

„Aber das ist doch das einzige, daß mir diese schale Komödie ein wenig schmackhaft macht. Oder hast du Sehnsucht nach der Existenz eines Spießbürgers?"

Sanders hob mit einer kurzen ausweichenden Gebärde die Schultern. Beide schwiegen eine Zeitlang. Ponks schien wieder in seine alten Gedanken vertieft.

„Sag mal, Walter —" begann Sanders nach einer Weile von neuem, diesmal ein wenig zögernd und unsicher. „Erinnerst du dich niemals deiner Jugend?"

„Nein — weil ich nicht will!" tönte die Antwort und zwar mit einer seltenen Heftigkeit, daß Sanders verwundert aufblickte.

„Na, ich denke doch, du hast keine rechte Ursache, die Erinnerung an deine Jugend so gewalttätig von dir abzuweisen. Wer eine so glückliche Jugend hatte wie du der dürfte mit einiger Sehnsucht an sie zurückdenken. Wäre ich in so glücklicher Lage gewesen, verdammt, ich befände mich dann jetzt nicht auf solchen Wegen — dessen bin ich sicher."

(Fortsetzung folgt.)

rische Unwahrhaftigkeit noch höher getrieben werden? Dr. Höpker-Aschoff hat ausdrücklich erklärt, daß die preußische Regierung einmütig, also auch die sozialistischen Minister gegen eine Gehaltserhöhung Stellung genommen hätten. Es wäre interessant zu erfahren, wie diese beiden Minister in ihrer Eigenschaft als Reichstagsabgeordnete gestimmt haben. Vielleicht teilt dies der „Volksfreund" noch mit. Der „Volksfreund" wendet sich noch in einem besonderen Artikel an die Beamtenschaft und sagt, die Beamtenschaft möge an die „kapitalistisch verwaltete Reichsbahn" denken. Gut, wir sind der gleichen Meinung. Haben aber nicht alle Sozialdemokraten für diese „Verkapitalisierung" gestimmt? Steht nicht an ihrer Spitze der Demokrat Oeser und ist nicht der frühere sozialistische Redakteur Hitzler Personalchef dieser „Kapitalistenbahn"? Daran hätte auch der demokratische Abgeordnete Schuldte aus Berlin denken sollen, als er vor einigen Tagen seine Hetzrede gegen das Zentrum im Eintrachtsaal hielt. Und diese unwahrhaftige Agitationspolitik hat noch den Mut, sich: Politik demokratischer Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit zu nennen.

Die Sozialdemokratie verteilt ein Flugblatt, in dem in großen Buchstaben von vornherein gesagt wird: „Zur Landtagswahl 1925 kann kein Beamter und kein Angestellter Zentrum wählen." Angesichts der vorstehend angeführten Tatsachen kann man dazu nur den weiteren Satz aus demselben Flugblatt zitieren: „Beamte und Angestellte! Laßt Euch bei der Wahl am 25. Oktober nicht wieder irreführen!" Wo die Sozialdemokratie nicht lediglich demagogische Agitationspolitik treiben kann, sondern die Verantwortung trägt, wie im preußischen Landtag, da stimmen ihre Minister bekanntlich für den Zolltarif, für das Einfuhrscheinsystem und gegen die Aufbesserung der Beamten. Wer daher auf obigen sozialistischen Schwindel hereinfällt, von dem kann man sagen: „Nur die allergrößten Kälber wählen ihren Metzger selber." Jedenfalls würden wir vom Zentrum uns schämen, mit der Not der unteren Beamten derart Schindluder zu treiben, wie es hier die Sozialdemokratie tut.

Der Volksfreund

wehrt sich für „seine" Zentrumsleute, die ihn mit verleumderischen Artikeln gegen das Zentrum versorgten. Er nimmt sie besonders in Schutz gegen den Vorwurf, daß er sie gekauft habe. Darauf kurz folgende Antwort:

Leute, die — angeblich — ihre eigene Partei, deren Führer und Presse während eines schweren Wahlkampfes in der gegnerischen Presse verleumderisch angreifen und die zu feige sind, die Verantwortung für ihre Behauptungen offen zu übernehmen, und sich mit falschem Namen decken, die sind auch fähig, sich kaufen zu lassen. Und wenn sie in diesen Verdacht kommen, dann geschieht ihrem Charakter kein Unrecht. Selbstverständlich kann niemand verlangen, daß wir uns mit solchen Charakteren sachlich auseinandersetzen. Dafür sind wir uns zu gut.

Jedenfalls wollen wir feststellen: Der Volksfreund, der solche Charaktere protegiert, wenn er ihnen im umgekehrten Falle auch energisch die Türe weisen würde, möge diese Leute behalten. Wir erheben keinen Anspruch auf sie und überlassen sie ihm neidlos. Wehe einer Partei, die solche „Charaktere" bei sich behält.

„Das Schicksal besiegelt"

Im Oberland lebt ein Landbundführer namens Hagin. Dieser hat am letzten Sonntag vor den Wahlen 1921 im Gasthaus zum „Ochsen" in Tegernau im Wiesental eine Versammlung gehalten. Das „Markgräfler Tagblatt" vom 20. Oktober 1921 hat darüber berichtet. Der heute ungeheuer interessante Bericht liegt vor uns.

Darin steht von Hagin unter anderem auch folgendes: „Bei seinen Ausführungen betonte er immer und immer wieder, daß der **Landbund eine Partei der Mitte sein müsse in politischer Hinsicht.**"

Diese Bemerkung galt offenbar dem Liebeswerben von rechts und links um die Seele des Landbundes. Die Deutschnationalen und die Volkspartei kamen von rechts, von links der Demokrat im Schlapphut. Gegen diese Umwerbung meinte Herr Hagin:

„Sobald wir uns einer Rechts- oder Linkspartei anschließen, so sei unser Schicksal schon besiegelt."

Heute hat sich der Landbund den Deutschnationalen, also der „Rechtspartei", verschrieben! Hagin, der Prophet von Tegernau aus dem Jahre 1921, steht selbst als Spitzenkandidat auf der Kandidatenliste der Rechten im 2. Wahlkreis!

Damit kann der Landbundführer Hagin auch sein Wort von Tegernau wiederholen:

„Unser Schicksal ist schon besiegelt!"

Es ist besiegelt!

Einer Partei, von der nach ihrem eigenen Urteil das gesagt werden muß, hat keine Werbekraft mehr. Ihre betrogenen und belogenen Anhänger verlassen die sinkende Fahne und die „mißerfolgerprobten Führer"!

*

Aus der Wahlbewegung

Gernsbach. (Wohin sie wollen.) Am Dienstag abend fand in Gernsbach — Gernsbach ist bekanntlich eine alte liberale Hochburg — eine Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Als Redner des Abends konnte man einen Herrn Wolf aus Dessau bemerken. Was nun dieser Herr Wolf, seines Zeichens Parteisekretär, zu den badischen Landtagswahlen zu sagen wußte, war köstlich. Zu den paar Leuten, die im Saal waren, wußte er über Baden nur folgendes zu sagen: Es dreht sich vor allem nur darum, daß nach dem 25. Oktober auch wir (die Liberalen) in die Bad. Regierung gelangen; die Regiererei von 1918 bis jetzt, haben Sie (die Anwesenden meinte er) doch auch satt! Herr Wolf, ich glaube Ihnen gern, daß Sie vor Ministersessel-Hunger satt sind. Daß man auch unsere Hochw. Herrn Erzbischof bezüglich seiner Offenburger Rede angriff, das ist man von den Liberalen in Baden schon längst gewöhnt. Aber wir sagen: abwarten; am 25. Oktober soll das katholische Volk die Antwort geben: mit dem Zentrumsstimmzettel! Wir sehen: Goldene Zeiten kämen für uns Katholiken unter dem Regime der Liberalen — Erlebtes von einst vergißt man so schnell nicht! — keine. — Mit den Deutschnationalen und den Vaterländischen Verbänden, ging Herr Wolf stark ins Feuer. Die wollen eben noch bessere Patrioten sein als Stresemann und die Seinen.

Oberweier (bei Rastatt). Der Besuch der am Donnerstag stattgefundenen Wählerversammlung ließ zu wünschen übrig. Der Verlauf der Versammlung selbst war ein sehr befriedigender. Stadtverordneter Faßbender aus Karlsruhe legte in anderthalbstündigen Ausführungen die politische Lage in Land und Reich dar. Redner gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Vorschlag des Zentrums, die Landtagswahl mit der letzten Reichstagswahl zu verbinden, von den anderen Parteien abgelehnt worden sei. Die Zehntausende von Mark, welche der Wahlkampf verschlinge, würden besser dafür verwendet, die Not der Aermsten der Armen lindern zu helfen.

Christliche Eltern!

Gedenkt der Unterschriftenzahl, die ihr abgegeben habt im Juli 1922 zur Sicherung eurer christlichen Rechte in der Schule. Es waren

593 308 Stimmen

Laßt diese halbe Million Stimmen weiterklingen in der Stimme, die ihr abgebt für die Volksvertretung, welche das badische Schulgesetz in den nächsten 4 Jahren schafft.

Nur das Zentrum hütet euer christliches Elternrecht!

Nachdem Redner die Rechtsparteien einer kritischen Würdigung unterzogen hatte, befaßte er sich mit der Agitation der Sozialdemokraten gegen das Zentrum. Die Phrase vom Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes stellte Redner ins richtige Licht und wies nach, daß die Zollvorlage bezwecke, baldmöglichst günstige Handelsverträge abzuschließen mit den ehemaligen Feindstaaten. Im Interesse der Wirtschaft und ihrer Arbeitnehmer sei die Zollvorlage ein dringliches Erfordernis gewesen, aus welchem Grunde die sozialistischen Minister der verschiedenen Länder der Zollvorlage zum Gesetz verholfen hätten durch ihre Zustimmung im Reichsrat. Zur Schulfrage übergehend erklärte Redner die Sorge des Zentrums für berechtigt. Die Sozialdemokraten operierten damit, daß der Religion in der badischen Schule keine Gefahr drohe. Wenn dem so ist, dann aber nicht, weil die Sozialdemokraten ihren Standpunkt in der Schulfrage geändert hätten, sondern weil bisher ein starkes Zentrum vorhanden war, das die Gegner des Religionsunterrichts im Schach hielt. Wenn es die Sozialdemokraten in Baden in ihrer Macht hätten, würde unzweifelhaft mit dem Einfluß der Kirche auf die Schule aufgeräumt, gemäß dem Heidelberger Parteiprogramm. Mit einem Appell an die Parteifreunde in Oberweier, am Sonntag restlos zur Wahl zu erscheinen und dem Zentrum die Stimme zu geben, schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

Nachdem Herr Bürgermeister Strolz noch einige berechtigte Wünsche der Einwohnerschaft zum Ausdruck gebracht hatte, schloß dieser die Versammlung mit dem Dank an den Redner und der Aufforderung an die Parteifreunde, am Sonntag treue Pflichterfüllung zu üben im Sinne unserer allzeit bewährten Zentrumspartei.

Kirchliche Nachrichten

Ehrung eines deutschen Ordensstifters.

Am ersten Sonntag im Oktober fand in der alten Stadt Goch am Niederrhein eine seltene, eindrucksvolle Feier statt. Das Stadtverordnetenkollegium hatte beschlossen, die dortige Frauenstraße, in welcher sich das Geburtshaus des im Jahre 1909 verstorbenen Gründers der Steyler Missionsgesellschaft vom „Göttlichen Wort" und zweier Schwestern-Kongregationen Pater Arnold Janssen befindet, in Arnold-Janssenstraße umzutaufen und am Geburtshause selbst eine Ehrentafel anzubringen. Am 4. Oktober fand nun in Gegenwart des hochw. Herrn Bischofs Johannes Poggenburg von Münster, zu dessen Diözese Goch gehört, die feierliche Enthüllung der Gedächtnistafel statt. Zuerst zelebrierte der hochw. Herr in der geräumigen, altehrwürdigen Pfarrkirche unter großer Assistenz ein feierliches Pontifikalamt. Nach demselben setzte sich unter den Klängen des Händelschen „Seht, er kommt mit Preis gekrönt", der Festzug nach dem Geburtshaus in Bewegung. Verschiedene Vereine, zahlreiche Laien, viele Welt- und Ordensgeistliche, darunter mehrere Prälaten, nahmen daran teil. Vor dem Hause war eine Tribüne für die Ehrengäste und ein Baldachin für den Diözesanbischof aufgeschlagen. Nach einer Begrüßungsansprache des Prälaten und Dechanten Ingensand von Goch feierte der Bischof in einer markigen, weithin vernehmbaren Ansprache Generalsuperior Pater Arnold Janssen als den größten Sohn der Stadt Goch und gab schließlich das Zeichen zur Enthüllung der Ehrentafel. Abends fand noch eine große Festversammlung statt, wobei nach der glänzenden Aufführung einer Festkantate der hochw. Herr Bischof, der Prälat und der Bürgermeister von Goch, sowie ein Steyler Pater begeisterte Ansprachen hielten. Mit dieser eindrucksvollen Feier in der Geburtsstadt des Steyler Gründers fand das diesjährige Goldene Jubiläum der Steyler Missionsgesellschaft seinen würdigen Abschluß.

RD. Weisenbach, 22. Okt. (Patrozenium.) Am letzten Sonntag feierte die Pfarrei das Wendelinusfest; ein Festtag, der im Murgtal-Volk größten Anklang hat. Dies bewies auch der starke Besuch von Hauptgottesdienst, Predigt und Prozession. Pater Ruß hielt eine sehr schöne Festpredigt. Herr Pfarrer Götz zelebrierte das feierliche Hochamt, das Herr Oberlehrer Nuß mit seinem Kirchenchor in entsprechender Weise verschönerte. — Die Pfarrkirche strahlt nun in ihrem Innern in einem neuen Gewande. Der Pfarrherr nahm mit dieser Renovierung auf sich, wie auch die Gemeinde viel Opfer und Sorge. Das Werk ist nun bald vollendet. — Ausgeführt werden die Arbeiten von den Gebr. Hemberger (Odenheim).

Neusatzeck, 22. Okt. Zu den hl. Exerzitien werden eingeladen die Jünglinge von Samstag, 31. Okt., abends, bis Dienstag, 3. Nov., nachmittags, und die Männer vom Samstag, 14. Nov., abends, bis Dienstag, 17. Nov., nachmittags. Ein reicher Segen und viel Glück gehen aus von diesen hl. Uebungen. Darum mögen viele sich anmelden an: Exerzitienhaus Neusatzeck, Post Ottersweier.

Aus dem Kapitel Linzgau. Am Mittwoch, 21. Oktober, fand im Priorate des früheren Klosters zu Salem (Münsterpfarrhause) die Herbstpastoralkonferenz des Landkapitels Linzgau statt, welche von 45 Geistlichen des weitverzweigten Dekanats besucht war. Einige waren entschuldigt. Der gesundheitlich wieder ganz hergestellte Herr Dekan Walter von Bermatingen leitete die Verhandlungen, während die Herren Pfarrer Dietrich von Aftholderberg und Vikar Reinhard von Ilmensee die Referate erstatteten. Die Aussprache über die beiden gestellten Themata war eine lebhafte. Wahlen für geistliche Aemter waren dieses Mal ausnahmsweise nicht vorzunehmen in dem großen Kapitel.

In Rangendingen, Dekanat Hechingen, starb nach mehrwöchentlicher Krankheit unerwartet schnell der H. H. Pfarrer und Kammerer des Kapitels Hechingen Oskar Witz. Der Verstorbene stand im 57. Lebensjahr und im 33. seiner priesterlichen Tätigkeit. Die Beerdigung fand bereits am letzten Mittwoch in Rangendingen statt. R. I. P.

An unsere Leser und Korrespondenten

Zahlreiche Zuschriften, die uns in letzter Zeit aus unserem Leserkreis zugehen, enthalten häufig den Wunsch, über Todesfälle nicht nur von Karlsruhe, sondern auch aus andern Teilen des Badner Landes orientiert zu werden. Die Redaktion unseres Blattes wird diesem Interesse entgegenkommen. Wir bitten jedoch unsere Leser und Korrespondenten, dieses Bestreben der Redaktion in weitgehendstem Maße unterstützen zu wollen. Kurze Notizen über Sterbefälle aus dem Lande wären uns deshalb sehr erwünscht. Bei der Veröffentlichung kommen nur Name, Stand und Alter, keine Nachrufe in Betracht.

Die Redaktion.

Badisches Landestheater

Puccini: „Gianni Schicchi."
Suppé: „Die schöne Galathe."

Man braucht sich um den Ruhm Puccinis nach seinem Tode nicht zu bemühen. Er wurde schon zu Lebzeiten mit Ruhm, Popularität und Neid überschüttet. Es gibt Komponisten, die im Leben unbeachtet bleiben und nach dem Tode berühmt werden. Das sind die Götter. Es gibt Komponisten, die im Leben Ehrung erfahren und die bald vergessen sind. Das sind die Götzen. Und es gibt schließlich Komponisten, über denen schon im Leben die Fahne der Berühmtheit flattert, die beim Tode auf Halbmast gesetzt wird, aber dann wieder frisch im Winde bleibt. Das sind die Halbgötter.

Puccini war so ein Halbgott. Denn er war begabt, vielleicht sogar genial, und verlor trotzdem nicht den Boden unter den Füßen. Deshalb sind viele zu ihm hingewandert und tuen es heute noch mit Begeisterung und Verehrung. Aber die strengen Hüter und Priester der Kunst wollen nicht mittun. Das, was Mensch an ihm, hat man dem Gott vorgeworfen. Das, was Gott an ihm, hat man dem Menschen nicht glauben wollen. Man warf ihm vor, daß er sich an zugkräftige und nicht an langweilige Texte hielt, daß er die Tragik in seiner Musik zu handgreiflich, die Lyrik zu süß gestalte. Man freute sich zwar über die Leichtigkeit und den Duft seines Orchesters, aber man machte sie ihm gleichzeitig auch zum Vorwurf. Je nachdem.

Das alles, was man gegen ihn vorzubringen glaubt, zerfällt vor dem Einakter, der Operabuffa „Gianni Schicchi" (Sprich: Tschanni Skiki), die das Landestheater zur Erstaufführung brachte. Hier sind nach allgemeinem Urteil Inhalt und Stil völlig adäquat. Die Behandlung des Dialogs in einem knappen charakteristischen, aber immer schönen Parlando, die Lyrik, knapp und wohl proportioniert dazwischengestreut, aus edlem Gefühl hingesungen, bezaubern jeden. Es wäre nötig, an Hand der Partitur (der Klavierauszug scheint noch nicht erschienen zu sein) einzelne Köstlichkeiten aus der Fassung zu brechen und vorzuzeigen. Hier kann nur auf den allgemeinen Eindruck der Aufführung hingewiesen werden, nach der zu Urteilen das Werk an Geistigkeit und Gefühlswärme zu den besten seiner Art gezählt werden kann.

Schon die Handlung hat tragische Kraft, Geist und Humor. Dies ist ihr Gang: Buoso Donati ist gestorben und seine Verwandten trauern um ihn, scheinbar, denn ihnen liegt das Testament zumeist am Herzen. Es wird gefunden, aber der Verstorbene hat alles dem Kloster vermacht. Was nun? Gianni Schicchi muß helfen, und er tut es, indem er sich ins Bett legt, den Toten nachahmt und dem Notar ein neues Testament diktiert. Aber den Löwenanteil vermacht er sich selbst. So sind die Verwandten abermals betrogen und verlassen plündernd das Haus. Die Schlußszene sieht den triumphierenden Schicchi und ein glücklich liebend Paar, seine Tochter Lauretta und Rinuccio.

Man sieht aus dieser Skizzierung schon, wo die Ansatzpunkte für einen so gewandten Komponisten wie Puccini liegen, auf der einen Seite die Verspottung der Verwandten, die Zeichnung des klugen Schicchi, die nebenherlaufende Liebesgeschichte und die Heimatliebe, die sich in einem Hymnus auf Florenz äußert. Man kann verstehen, daß das Werkchen einen Siegeszug über viele Bühnen gemacht hat, und es ist ein Verdienst des Badischen Landestheaters, es aufgeführt zu haben. Es bleibt zu hoffen, daß es seinen Weg auch nach Mannheim findet.

Die Aufführung war eine mustergültige. Otto Krauß hat die leichte Hand und den sicheren Blick, das Werk ganz ins Spielerische hineinzubringen. Er wird dabei unterstützt von Sängern, die wirklich Schauspieler sind. Das gilt vor allem von Rudolf Weyrauch (Gianni Schicchi) und dem hier die Verwandtschaft repräsentierenden Dr. H. Wucherpfennig. Hete Stechert als Lauretta bleibt allerdings in Gesanglichem weit zurück, wie auch Wilhelm Nentwig als glücklicher Bräutigam mit seinen gaumigen Tönen wenig für sich einnehmen konnte. Dr. Heinz Knöll hatte das Musikalische trefflich besorgt und konnte sich am Schluß mit dem Regisseur inmitten der Hauptdarsteller zeigen und für den lebhaften Beifall bedanken.

Es folgte eine Neueinstudierung der „Schönen Galathe". Die hübsche Musik von Franz von Suppé hat immer ihre Wirkung, wie auch das Textbuch infolge seiner bunten Mischung von mythologischen Erinnerungen und neuzeitlichen Anspielungen (die hier durch passende Verse noch verdeutlicht wurden) immer noch Reiz hat. Ganz ausgezeichnet war die musikalische Ausarbeitung durch Alfons Rischner. Otto Krauß ließ die drei Verehrer der schönen Galathe lustig und launisch auf der Bühne hantieren. Marie von Ernst findet leicht den Weg aus dem Marmor in die weibliche Menschlichkeit; ihre schönen Koloraturen machen ihr alle Ehre. Wilhelm Nentwig gibt leider nur einen Salon-„Pygmalion". Humorvoll ist die schön singende Viktoria Hoffmann-Brewer als Ganymed. Den Mydaß charakterisiert Hans Siegfried scharf und mit Geschmack. Dieser Einakterabend wird sicherlich viele Freunde finden.

J. V.: Dr. K. L.

Badisches Landestheater. Im Landestheater gelangt am Montag, den 26. Oktober, Schillers bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe" als Schülervorstellung zur Wiederholung. Zu dieser Vorstellung sind Plätze aller Gattungen auch für das allgemeine Publikum an den Tages- und Abendkassen zur Verfügung. Am Dienstag, den 27. Oktober, wird Bernard Shaws Abenteuer in drei Akten „Kapitän Brassbounds Bekehrung" zur dritten Aufführung kommen. Walter Harlans dionysischer Schwank „Der Jahrmarkt in Pulsnitz", der in letzter Zeit in den Spielplan einer ganzen Reihe namhafter Bühnen mit Erfolg wieder aufgenommen wurde, erfährt auch hier eine Neueinstudierung und geht nach einer Pause von zwei Jahrzehnten am Samstag, den 31. Oktober, zum erstenmal wieder in Szene. Die „Kammerspiele" im Konzerthaus werden am Dienstag, den 3. November, mit der siebenten Erstaufführung dieser Spielzeit, und zwar mit Romain Rollands „Spiel von Tod und Liebe" aus seiner Bilderreihe „Tafeln der Revolution" und, als Auftakt des Abends, mit Hugo von Hofmannsthal lyrischem Drama „Der Tor und der Tod" eröffnet. Das Trauerspiel „Die Räuber" geht als Vorfeier zu Schillers Geburtstag am Samstag, den 7. November, in völliger Neueinstudierung und Neuinszenierung zum erstenmal in Szene.

Am Sonntag, den 25. Okt., ist der 100jährige Gedenktag von Johann Straußens Geburt. Zur festlichen Begehung dieses Tages hat das Landestheater eine Aufführung der „Fledermaus" angesetzt, die in den bisherigen Aufführungen stets stürmischen Beifall fand. Am Freitag, den 30., geht eine vollständige musikalische Neueinstudierung der „Meistersinger von Nürnberg" unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner und unter szenischer Leitung von Oberregisseur Otto Krauß in Szene. Der Beginn der Vorstellung ist auf 5½ Uhr angesetzt. Am Sonntag, den 1. November, wird Webers „Freischütz" wiederholt. Am Montag, den 2., findet das II. Sinfonie-Konzert des Landestheaterorchesters statt. Es bringt in Abänderung des Gesamtplans die Werke, die für das V. Konzert vorgesehen waren. Die Leitung des Konzerts liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner. Solist: Professor Karl Wagner (Klarinette). Am Dienstag, den 3., ist die erste Wiederholung von Puccinis „Gianni Schicchi" und Suppés „Schöner Galathe".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der katholischen Welt

Das Lukasfest in Rom

Am 18. Oktober begeht die Kirche das Gedächtnis Lukas, des Evangelisten und ersten christlichen Malers, deren Patron er ist. Dann wird sein Fest in seiner Kirche am romanischen Forum gefeiert, wozu seit Jahrhunderten seine Zunftgenossen vom Pinsel und Meißel offiziell erscheinen. Dann ist für dieselben ein Ehrenplatz in der Mitte der schönen von dem Maler und Architekten Pietro da Cortona um 1600 erbauten Kirche reserviert, ein quadrilatero, mit rotem Damast belegt und um einen kostbaren Teppich gruppiert.

Dort nehmen die Vertreter der Accademia di S. Luca und die Confraternita dei Virtuosi del Pantheon, jener Künstlerzunft, welche Raphael unter den ihrigen zählte. Noch heute blüht diese Bruderschaft der „Tugendhaften" des Pantheons — wo sie auch Raphael bestatteten — und jeder Künstler betrachtet es als eine hohe Ehre, darin aufgenommen zu werden, auch wenn ihre „Tugendhaftigkeit" etwas zu wünschen übrig läßt, wie es öfter bei Künstlern vorkommen soll.

Auch die Accademia di S. Luca, welche in der Zeit der Hochrenaissance gegründet wurde, feiert an diesem Tage ihren Patron, dem Roms berühmte alte Marienbilder zugeschrieben werden.

Die Erinnerungen an den hl. Lukas an dieser Stelle sind uralt. Gegenüber der Kirche liegt der Mamertinische Kerker, wo Lukas zusammen mit dem hl. Paulus manchen unfreiwilligen Aufenthalt genommen. Paulus erwähnt in seinen Briefen diese Gefangenschaft zusammen mit seinem treuen Sekretär, der ihn stets auf seinen Missionsreisen begleitete.

St. Lukas muß ein vielseitig gebildeter Mann gewesen sein, er war nicht eben sehr sprachgewandt, was bei dem im syrisch-hellenischen Antiochien geborenen Juden nicht zu verwundern war, und, wie sein Evangelium zeigt, sehr federgewandt, sondern übte auch die Heilkunst aus, welches sein eigentlicher Beruf war, während die Malerei wohl mehr eine künstlerische Neigung St. Lukas gewesen sein wird.

Mögen auch die Madonnenbilder St. Lukas in Rom, welche wie die in Groß.-St. Marien und St. Peter, ihm traditionell zugeschrieben, nicht von seiner Hand sein, so können sie doch wohl Kopien älterer Bilder sein, die von Zeitgenossen des Heilands und der Gottesmutter stammen. Frappierend sind die ausgesprochen semitischen Züge dieser Madonnenbilder, die erst von der späteren italienischen Kunst aufgegeben wurden, um dem typischen Madonnenbild der Italiener zu weichen, welches ein religiös verklärtes weibliches Schönheitsideal ist.

St. Lukas ist der Patron der Maler geblieben und seine Kirche war von jeher die Zunftkirche der Maler und ihrer Akademie. Werke von Pietro da Cortona, Canora und Chongläsern schmücken sie und noch alljährlich am St. Lukastage begehen hier Pittori, Professori und Virtuosi am 18. Oktober das Fest ihres Patrons und Zunftgenossen.

Nordische Pilgerzüge

Aus Schweden wird uns geschrieben: In der Geschichte der Katholiken des Nordens wird das Jahr 1925 für alle Zeiten das große Pilgerjahr genannt werden. Die meisten Völker kennen gut die Pilgerwege nach Rom, ihre frommen Glaubigen haben niemals die alten Wege, die zum Zentrum der Christenheit führen, vergessen. Das Jubeljahr 1925 ist ihnen nur eines von vielen Gliedern der goldenen Kette der Jubel- und Pilgerjahre. Ganz anders liegen die Dinge für uns Katholiken hier oben im Norden. Als wir Pilger uns aus allen Teilen der fünf nordischen Länder in Kopenhagen versammelten um von dort gemeinsam den weiten Weg nach Rom zurückzulegen, geführt von unseren Bischöfen, den Apostolischen Vikaren von Schweden, Norwegen, Dänemark und Island — nur der Bischof von Finnland konnte die Pilgerfahrt nicht mitmachen — wurde nach einer langen, langen Unterbrechung eine alte Tradition wieder aufgenommen.

An die bekannte Pilgerfahrt der Heiligen Birgitta nach Rom im Jahre 1849 braucht man nicht besonders zu erinnern. Daß auch sonst die Pilgerfahrten nach Rom im Leben der nordischen Völker einst eine große Rolle spielten, zeigt unter vielem folgendes: in der schwedischen Provinz Västmanland gibt es eine Kirche die noch heute den Namen Romfarluna trägt, und in der sich ein Bildnis mit der Unterschrift Sanctus Romfar — Heiliger Romfahrer — befindet.

Zahlenmäßig betrachtet war unser Pilgerzug ein kleiner und unbedeutender — nur ein Tropfen im gewaltigen Pilgerstrom dieses Jahres waren wir insgesamt doch nur etwas mehr als 440 Pilger.

Auch wenn man die prozentuale Beteiligung betrachtet, so werden wohl andere Länder eine bessere Beteiligung gezeigt haben.

Schweden hat auf etwas mehr als 6 000 000 Einwohnern fast 4000 Katholiken, von denen 45 am Pilgerzuge teilnahmen. Norwegen hat nach der neusten Zählung 2612 Katholiken bei 2 500 000 Einwohnern und stellte einige 90 Pilger. Dänemark, das zirka 3 200 000 Einwohner zählt, hatte schon 1921 22 137 Katholiken von denen über 180 am Pilgerzuge teilnahmen. Finnland hat nur 404 Katholiken auf 3 300 000 Einwohner, 4 Pilger hatten sich eingefunden. Endlich hatten 5 Pilger die weite Reise von Island angetreten, eine relativ hohe Zahl, da Island nur etwas mehr als 100 Katholiken bei ungefähr 100 000 Bewohnern zählt.

Betrachten wir aber unseren Pilgerzug von einem anderen, höheren Gesichtspunkt, so darf man ihn wohl zu einem der bemerkenswertesten der unzähligen Pilgerzügen dieses Jubeljahres rechnen, war es doch das erste Mal, daß ein nordischer Pilgerzug seit den Unglücksjahren, die uns die Lossagung von der Mutterkirche brachten, von den wenigen Katholiken unserer Diaspora zustande gebracht werden konnte.

Wir nordischen Pilger wurden auch in Rom in einer Weise empfangen, die uns beständig daran erinnerte, daß wir, in aller Bescheidenheit sei es gesagt, ein historisches Ereignis miterleben durften. Der Heilige Vater empfing uns in einer Audienz und sprach zu uns wie ein Vater, der sich herzlich freut den Sohn wiederzusehen, der lange, lange Zeit vom Vaterhause fortgeblieben war. „Wo würde sich wohl ein Kind zu Hause fühlen, wenn nicht im Hause seines Vaters?" sagte er bei der Ansprache zu uns in seiner überaus gütigen Art. Und in vielfacher Weise zeigte uns der Heilige Vater seine besondere Zufriedenheit, daß er uns Katholiken aus dem hohen Norden auch zum Anlaß des Jubeljahres in Rom sehe. Uns Teilnehmern an diesem bedeutungsvollen Pilgerzuge wird auch dieser zu einem Hoffnungsstrahl, und die unvergeßlichen Tage in Rom bedeuten uns ein großes inneres Glück. Dankbar und demütig sehen wir hierin ein Gnadengeschenk Gottes in unserer schwierigen Lage.

Daß es uns nordischen Pilgern ein Bedürfnis war, dem Herrn Kardinal van Rossum, dem Präfekt der Congregatio de Propaganda fide, unsere Aufwartung zu machen, ist selbstverständlich, hat doch der Herr Kardinal als erster Kardinal seit den Unglückstagen der Reformation unsere Heimatländer besucht. Den Sommer 1923 benutzte er zu einer langen Nordlandreise, um bei uns die katholische Arbeit in Augenschein zu nehmen. Auch von ihm wurden wir in Rom mit auffallender Herzlichkeit begrüßt.

Auch eine große Reihe Protestanten, über 100, fuhren in dem Extrazuge mit, der uns nordische Pilger nach Rom brachte. Die meisten von ihnen, darunter auch einige protestantische Geistliche, nahmen an der Audienz, die uns der Heilige Vater gewährte, teil und fühlten sich tief ergriffen von der Liebe, Güte und Hoheit, die von dem Haupte der Christenheit ausstrahlt. Das skandinavische Reisebüro, das die technische Seite der ersten Pilgerfahrt arrangiert hatte, richtete im September noch eine zweite ein, bei der die Protestanten den bei weitem größten Teil der Romfahrer bildeten, so daß man diesen Pilgerzug beinahe einen protestantischen des Nordens nennen könnte.

Die skandinavische Presse, obgleich rein protestantisch, zeigte Interesse für unsere Pilgerfahrten. Einige hervorragende Journalisten begleiteten uns und scheuten die Strapazen nicht, um ausführlich die wechselnden Episoden der langen Pilgerfahrt beschreiben zu können. Führende Zeitungen der Hauptstädte der nordischen Länder, besonders die Kopenhagener, brachten ausführliche und wohlwollende Schilderungen der Fahrt.

Wir Katholiken im Norden hoffen, daß das Jubeljahr 1925 ein Stück weiterer Arbeit geleistet hat an der Wiederaufrichtung der alten Brücke, die einst den Norden mit Rom verband.

Ein schwedischer Katholik.

Kompilgerfahrt des CV.

(Cartellverband der farbentragenden kathol. deutschen Studentenverbindungen.)

Mit insgesamt tausend Studierenden, Altherren und ihren Damen in zwei Sonderzügen nebst einer österreichischen Gruppe, die sich alle in Rom vereinigten, hat der CV. vom 26. September bis 13. Oktober eine von der Verkehrsgesellschaft Siemer u. Co., München, trefflich geleitete Kompilgerfahrt und anschließende Italienreise über Luzern, Mailand, Genua-Nervi, Pisa, Rom, Neapel, Rom, Florenz, Bologna, Venedig, Innsbruck, München gemacht. Die Reise ist trotz ihrer Ausdehnung und trotz der Menge der Teilnehmer ohne nennenswerte Störung verlaufen. Unvergeßlich bleibt die Fülle von Eindrücken aus Natur und Geisteswelt, welche den Reisenden zuteil wurden, vor allem das große religiöse Erleben in Rom. Wohl hat der Verband seit seinem nun siebenzigjährigen Bestehen etwa ein Dutzendmal durch Abordnungen dem Oberhaupt der Kirche seine Huldigung persönlich zu Füßen legen lassen. Aber was diesmal geschah am 2. Oktober, das läßt alles Bisherige hinter sich. Am Vormittag dieses Tages wohnten die tausend Teilnehmer einer Papstmesse bei, nachmittags wurden sie vom Hl. Vater empfangen Und da sah das weltliche und geistliche Rom ein nie gekanntes Schauspiel: In vollen Farben unter dem Vortritt von etwa vierzig Chargierten in Wichs mit wehender Fahne begab sich der Zug vom Campo Santo aus über den Petersplatz zum Vatikan — eine einzige schier endlose Woge von Farbenpracht! Die Carabinieri salutierten, die Schweizergarde stellte sich in Achtung, die Tore des Vatikans hatten sich erschlossen. Bei der Ansprache nach der Audienz nahmen die Chargierten Aufstellung um den päpstlichen Thron, es senkten sich die Banner, auf deren jedem einzelnen der Hl. Vater bereits bei der Audienz seine Segenshand hatte ruhen lassen, und vom Thron aus begrüßte der Hl. Vater den „CV." — er gebrauchte diesen Namen — in deutscher Sprache als „den prachtvollen Pilgerzug, prachtvoller als alle, die bisher gekommen sind", diese „ganze so vornehme und ausgesuchte Versammlung", in der auch die Alten „mit solcher Liebe die Jugendfarben tragen". Er drückte seine Freude aus über den religiösen Geist des Verbandes, sein wissenschaftliches Streben und seine Verwerfung des „studentischen Mißbrauchs der Waffen"; er drückte seine Freude aus darüber, daß „jedes Mitglied des CV. die Verpflichtung hat, die Farben seiner Verbindung zu tragen, das ist sehr schön, sehr schön auch für unser Herz" als ein offenes Glaubensbekenntnis, das in Zeiten des Kampfes schwere persönliche Opfer koste. Er gedachte mit besonders ehrenden Worten des weltlichen Führers des Zuges, Geheimrats Dr. Porsch (der geistliche Führer war der CV.-Seelsorger, Pater Dr. Erhard Schlund O. F. M., München) und lobte die „tiefe christkatholische Treue der deutschen Seele" und erteilte zum Schlusse dem Verbande und dem „großen deutschen Vaterlande" den Segen. Diese aus liebevollem, mitverstehendem Vaterherz kommenden Worte ergriffen jeden Einzelnen aufs tiefste, und in heiliger Begeisterung brauste das „Großer Gott wir loben dich" durch den Saal. Am Abend des folgenden Tages vereinigte die große Halle des Restaurants „Anno Santo" die sämtlichen Teilnehmer zu einem studentischen Bankett, an dem die Vertreter der deutschen diplomatischen Stellen und Kunst und Gelehrtenwelt und zahlreiche kirchliche Würdenträger teilnahmen. Mag auch das Bild deutschen Farbenstudententums im „Ewigen Rom" etwas ganz Ungewohntes gewesen sein, nie hat es zu einer Unzuträglichkeit geführt — im Gegenteil; überall, wo es bei den pflichtmäßigen Kirchgängen in die Erscheinung trat, wurde es als Bekenntnistreue von Einheimischen und Fremden mit besonderer Ehrerbietung begrüßt. Dem CV. und jedem einzelnen Teilnehmer der Romfahrt kann diese nur zum Segen gereichen.

Aus den Missionen der Dominikanerinnen in Süd-Afrika

Schwester Aloisia O.S.D. schreibt aus der Neugründung Kruisfontein in Natal an die Petrus Claver-Sodalität: „Seit 15. November 1924 sind wir vier Schwestern auf dieser Station und leben in einer kleinen Lehmhütte, von wildem Gebüsch umgeben, bis wir Mittel finden, um ein annehmbares Klösterlein bauen zu können. Das Kirchlein liegt etwa 10 Minuten vom Kloster entfernt auf einer Anhöhe. Es ist auch nur aus Lehm gebaut und ist mit Stroh gedeckt. Hier herrscht größte Armut; wir haben nur das Allernotwendigste. Am 1. Februar eröffneten wir eine Schule für Eingeborne und Indier; im Mai konnten wir schon 60 Schüler zählen. Leider konnten wir wegen Mangel an Mitteln kein Schulhaus bauen. Wir unterrichten in der Kirche und ziehen während der Schulzeit einen Vorhang vor das Allerheiligste. Wir sind auch sehr arm an Schulgeräten, Tafeln, Landkarten, biblischen Bildern, Zählrahmen und andern Anschauungsmitteln. Was man den kleinen Krausköpfen nicht vorzeigen kann, bleibt auch nicht sitzen. Für Bücher in der Zulusprache wären wir auch sehr dankbar.

Am 1. Mai wurden die ersten Erwachsenen in unserm armen Kirchlein getauft und am nächsten Tag empfingen 36 das Sakrament der hl. Firmung aus der Hand des hochwürdigsten Herrn Bischofs Delalle. Etwa 50 besuchen den Katechumenenunterricht. — Es geht langsam mit der Bekehrung unter den Zulus; denn in einer Entfernung von einer Stunde haben sich nicht weniger als acht Sekten angesiedelt. Eine erst neuerdings aufgetauchte Gesellschaft ist nur fünf Minuten von uns entfernt und siedelte sich erst an, nachdem unsere Kirche beinahe fertig war. Die englische Hochkirche baut eben eine Schule für Weiße, Indier und Eingeborne, etwa 20 Minuten von hier.

Was uns am meisten Schwierigkeiten macht, ist der Transport; denn wir sind von allem Verkehr abgeschnitten. Die nächste Eisenbahnstation ist 18 Meilen entfernt. Im Garten hatten wir auch noch keinen Erfolg. Alles wurde von den Insekten aufgefressen, so daß wir alle Lebensmittel kaufen müssen, was durch den teuren Transport doppelt empfindlich ist für unsere Armut. Auch das Wasser haben wir zehn Minuten den Berg hinaufzuschleppen, und wenn wir nächst der Kirche ein Klösterlein bauen wollen, dann haben wir das Wasser noch einmal so weit zu tragen. Steine und Sand zum bauen gibt es auch nicht in nächster Nähe; dadurch wird unser Vorhaben, ein Klösterlein zu bauen, beinahe eine Unmöglichkeit, wenn wir nicht Hilfe bekommen. Wir wären Ihnen so dankbar, wenn Sie uns eine Unterstützung senden könnten, um zwei Esel mit Packsattel zu kaufen; dann wäre unserer größten Not ein wenig abgeholfen."

(Claver-Korrespondenz, Salzburg.)

Katholisches Reisekomitee

Auf katholischer Seite wurde es schon längst als ein Mangel empfunden, daß den überzeugungstreuen Katholiken für die Durchführung von größeren Reisen kein Reisebüro zur Verfügung steht, das den katholischen Wünschen und Bedürfnissen, die sich auf den pflichtmäßigen Besuch des Sonntagsgottesdienstes, die Besichtigung bedeutsamer katholischer Einrichtungen und speziell für Katholiken wichtiger Sehenswürdigkeiten in den verschiedenen Ländern beziehen, weitgehend Rechnung trägt. Gesellschaftsreisen für Katholiken gab es bislang so gut wie keine. Diesem fühlbaren Mangel ist durch die jüngst erfolgte Gründung eines katholischen Reisekomitees abgeholfen, deren Vorsitzender Fürst Alois zu Löwenstein ist. Dieser katholisch organisierte Reisedienst ist aus den Erfahrungen des Anno Santo heraus entstanden, die gezeigt haben, daß es für die Interessen der Katholiken von Vorteil ist, eine dauernde Einrichtung zu schaffen, deren Aufgabe darin besteht, den Katholiken aller Stände und Klassen Gelegenheit zu bieten, Reisen der verschiedensten Art, wie Pilgerfahrten, Studien- und Erholungsreisen, Gemeinschafts- und Einzelreisen zu unternehmen. Das neugegründete katholische Reisekomitee bedient sich zur Durchführung seiner Aufgaben der technischen Mittel der ebenfalls neugegründeten „Rotala", Reisebüro für Katholiken G. m. b. H., Berlin NW. 7, Unter den Linden 56.

Die Rotala will den reisenden Katholiken unter katholischer Führung und in katholischen Häusern alle Vorteile bieten, welche der moderne Reisende beanspruchen kann. Sie hat, um den Minderbemittelten ebenso wie den Begüterten Reisemöglichkeiten zu eröffnen, in ihren Reiseprogrammen, welche hinter keinen anderen zurückstehen, sondern sie an Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit zu übertreffen suchen, einen ganz besonderen Wert darauf gelegt, Reisen zu veranstalten, welche sich der materiellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Bevölkerungsklassen anpassen und ihren Interessen jeweils Rechnung tragen. Es sind deshalb Reisen vorgesehen, die auch der Arbeiter und Angestellte sich gestatten kann. Die Jugend soll ihre Schülerfahrten haben. Billigste Pilgerfahrten an die großen Gnadenorte Europas werden die Beteiligung auch den wirtschaftlich Schwachen ermöglichen. Auch Ferienreisen für Studierende, Studienreisen für Akademiker und Gebildete, Erholungsreisen für Geistesarbeiter, Fahrten zu Kongressen und Katholikentagungen sollen veranstaltet werden.

So ist für Juni 1926 eine große Sakramentsfahrt nach Chicago zum Eucharistischen Kongreß vorgesehen, mit der ein Besuch von Newyork, Buffalo, der Niagarafälle und von Washington verbunden ist. Von den weiterhin geplanten Fahrten seien nur die wichtigsten hervorgehoben: Eine billige Palästinafahrt im kommenden Frühjahr, eine Mittelmeer- und Südspanienreise, welche mit einem Besuche von Lissabon, Santiago di Compostella, Limpias und Lourdes verbunden ist, billigste Pilgerfahrten nach Assisi aus Anlaß des 700jährigen Franziskusjubiläums, nach Rom, Lourdes und Einsiedeln, eine Studienreise nach Griechenland und Konstantinopel, ebenso eine Erholungsreise nach Schweden und Norwegen. Daneben finden Gemeinschaftsreisen, sowie kunst- und kulturgeschichtliche Studienfahrten nach Italien und Sizilien statt. Außerdem Deutschlandsfahrten, Alpenfahrten, Rheinlandfahrten, Donaufahrten mit Besuch von Wien und Budapest, sowie bayerische Hochlandfahrten. Zum Abschluß des Hl. Jahres ist noch eine Rompilgerfahrt vorgesehen.

Jede Gemeinschaftsfahrt wird von einem gebildeten, sach- und sprachkundigen katholischen Führer geleitet. Die Erklärungen des Führers werden nicht nur stets im Lichte der Wissenschaft, sondern auch mit der Wärme katholischen Fühlens und Denkens und mit offenem Sinne für die Größe der katholischen Kirche gegeben werden.

Mit den Katholiken des Auslandes Beziehungen anzuknüpfen und den gegenseitigen Gedankenaustausch und die Fühlungnahme mit deutschen Katholiken zu vermitteln, betrachtet die Rotala auch als eine ihrer Hauptaufgaben. Darum will sie auch den ausländischen Katholiken die Wege für Reisen nach Deutschland ebnen und ihnen die Schätze deutscher katholischer Kulturkraft und die Werke katholischer Kunst vor Augen führen, um so völkerversöhnend und ausgleichend zu wirken.

Der Vorsitzende des katholischen Reisekomitees, Fürst Alois zu Löwenstein, hat bei seiner Bekanntgabe der Rotalagründung auf dem Katholikentag in Stuttgart im August d. J. gesagt:

„Wir werden versuchen, die Ziele und Bestrebungen der Neugründung nach Möglichkeit zu fördern und daraufhin zu wirken, daß wirklich etwas Großes geleistet wird und dann werden Sie im gegebenen Falle von selbst sich dieser Einrichtung bedienen."

An dem guten Willen des katholischen Reisekomitees und der Rotala wird es nicht fehlen, diese Worte wahr zu machen und ihr Programm zu verwirklichen. Möchten auch alle Katholiken durch ihr warmes Interesse und ihr Verständnis ihr dies Ziel erreichen helfen.

Die Rotala hat in ganz Deutschland ihre Zweigstellen und zwar in

Aachen, Hirschgraben 39: Für Rheinland und Westfalen.

Hamburg, Beim Strohhaus 44 I r.: Für Nordwest-Deutschland und die nordischen Länder.

Berlin NW. 7, Unter den Linden 56: Für Nord- und Ost-Deutschland.

Würzburg, Hofstr. 7: Für Mitteldeutschland.

Freiburg i. Br., Werderstr. 4, Werthmannhaus (Deutscher Caritasverband): Für Baden, Württemberg und Pfalz.

München, Pfandhausstr. 1: Für Südbayern.

Die Ansprache des Hl. Vaters an die K. V.-Studenten

Die Worte, welche Pius XI. an die Teilnehmer des Pilgerzugs der K. V.-Studenten richtete, werden den Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Nach den einleitenden Begrüßungsworten kam der Hl. Vater auf die deutschen Universitäten und das studentische Leben zu sprechen, für welche er lebhafte Worte der Sympathie und Anerkennung fand. Er verglich die Universitäten mit einem Leuchtturme, von welchem die menschliche Gesellschaft die erwärmenden Strahlen der Wissenschaft und des geistigen Lebens erhalte. Daher sei es von so großer Wichtigkeit, daß dort auch das religiöse Leben gepflegt würde, wie es vonseiten des K. V.-Verbandes programmäßig geschehe, und dessen Verdienst ihm sehr wohl bekannt seien. Sein ganzer Segen gelte diesen edlen Bestrebungen des Verbandes, der mitgearbeitet habe am blühenden religiösen Leben unter den Akademikern Deutschlands.

Zum Schlusse spendete der Hl. Vater allen Anwesenden und den Verbandsbrüdern daheim den Apostolischen Segen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Völkerfrieden

Zum Abschluß der Abmachungen von Locarno

Von Dr. Richard Fröhlich.

Die Abmachungen in Locarno bedeuten nach Stresemanns Worten einen wichtigen Markstein in der Geschichte der Staaten und Völker. Ein neues Europa, so hat Briand hinzugefügt, muß von hier ausgehen. Und vor allem die Presse der Entente feiert das Werk von Locarno als das Morgenrot einer neuen Zeit, dieselbe Presse ruft heute Hosianah, die bisher nicht laut genug das „Kreuziget ihn" gegen Deutschland geschleudert hatte. Es ist zweifellos das Gefühl verstärkter Sicherheit, das diesen Beifall hervorgerufen, nicht minder aber auch das allgemeine Sehnen nach Frieden. Lange genug haben die Schlachtfelder Europas von Blut getränkt, lange genug haben Mißtrauen und Rachsucht die Völker entfremdet und die Wirtschaft verwüstet. Nun scheint die Zeit gekommen, da man erkennt, daß man dem Ganzen schadet, wenn man den Einen tritt, daß ganz Europa leidet, wenn immer neue Feindschaft gesät und immer neue Waffen geschmiedet werden. Wir wollen wieder Ruhe und neue Hoffnung.

So lange es Menschen gibt und Lust und Leid ihre Tage durchziehen, so lange ruht auch die Sehnsucht, das nimmer vergeht, und das am stärksten ist, wenn blutige Kämpfe, Not und Tod vorangegangen. Wie oft haben wir ausgeschaut in den letzten 11 Jahren bitterer Heimsuchung nach jenem Sonnenlande Nirwana, wo die weiten Tempelhallen des Friedens sich öffnen und die blaue Märchenblume blüht. Und aus tausend Kirchen wie aus Millionen Herzen stieg das Gebet zum Himmel „Herr gib uns Frieden!" Auf allen Blättern der Geschichte begegnet man diesem Sehnen nach dem Frieden. Wie es im Herzen des Einzelnen schlummert, so bildet es seit Anbeginn den Traum der Völker, der aus Krieg und Elend hinüberleuchtet in eine bessere Zeit, in ein neues goldenes Zeitalter.

Durch Jahrtausende erwarten die Juden des alten Testamentes in sehnlichstem Verlangen den Gottesfürsten Messias, der die Völker der Erde zu seinen Füßen legen und Judas Volk zu ihrem Fürsten machen sollte. „Da wirkst Du", so heißt es im 44. Psalm, „Wunder mit wuchtiger Wehrkraft, Du schleuderst in Schlachten die scharfen Geschosse auf des Königs Feinde und fällest die Kämpfenden. Und die Völker sinken besiegt Dir zu Füßen. Dein Thron, Du Göttlicher, steht voll Glanzes in aller Zukunft für ewige Zeiten". Und Isaias sagt (2, 2—4): „Am Ende der Tage wird fest gegründet sein der Berg des Hauses Gottes über allen Bergen, und er wird ragen über alle Hügel, und ihm werden zuströmen alle Völker. Und viele Nationen werden gehen und sprechen: Auf, laßt uns hinaufziehen zum Berge Gottes, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns seine Wege lehre, daß wir in seinen Pfaden wandeln; denn von Zion geht die Lehre aus und das Wort Gottes von Jerusalem. Und er wird richten zwischen Völkern und entscheiden zwischen vielen Nationen, und sie werden umschmieden ihre Schwerter zu Sicheln und ihre Lanzen zu Rebenmessern, nicht wird ein Volk mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden nicht mehr den Krieg lernen."

Dieses Sehnen nach einem großen Welterretter lebte auch in den Herzen der Aegypter, die in ihrer gewaltigen Pyramiden Denkschriften ihres Glaubens an eine leibliche Totenweckung und ihrer Hoffnung auf den Umsturz aller Dinge nach den Zeiten des Fluches errichtet haben. Nicht minder stark war dieser Glabe bei den Babyloniern, die in Hymnen und Psalmen von ihrem tiefen Sehnen nach Glück und Größe künden.

In Persien und Indien ging die Sehnsucht des Volkes nach Dschemschid oder Jma, dem König des Elysiums, der seinen Speer über die ganze Welt hält, den Gottesgarten Wara anlegt und dort sein Volk ansiedelt, um es vor Krieg und Uebel, Hunger und Not in freudenreichem Dasein zu bewahren; er regiert tausend Jahre und besitzt einen Zauberring, der ihm die Macht über die Geister gibt, und einen Sonnenbecher, gleich dem Gral, der aller Wünsche Erfüllung verheißt. Und ein anderer Zukunftskaiser dieses Volkes ist Sosiosch, der nach schlimmen Zeiten Ahriman den Bösen vernichtet und Gesetze des Friedens und Glückes schafft. Die Indier träumen von einem Feenreiche Varunas, des „Tausendäugigen", der mit goldenem Panzer und auf goldenem Wagen die Himmelsweiten durchfährt und die Welt beherrscht, oder von Indra, dem herrlichen Königshelden, der im Donnergetöse seine Feinde niederwirft und das segenspendende Himmelswasser erobert, um den Menschen Glück und Frieden zu bringen.

Die Griechen hofften auf eine Wiederkehr des Gottes Apoll, der die Schlange Pytho erlegen und das Land zum Herrscher über den Erdkreis machen sollte, oder an Kronos, den gewaltigen Sohn des Uranos und der Gäa, der die Insel der Seligen schuf und beherrschte. Bis in die Zeit des Christentums hinein lebte Alexander der Große im Herzen des Orients als der mächtige Zukunftsherrscher und Erretter aus aller Not.

Bei den Bewohnern von Bantam auf Java geht noch heute der selige Glaube, daß einst ein weißer Rajah an ihrer Küste landen werde, um sie vom fremden Joche zu befreien und zu einem freien, starken Volke zu machen. Der Traum der alten Mexikaner ging nach Tollan oder Tula, der, von Zauberern in Sünde und Schuld verstrickt, das Land verlassen und nach Osten, der Sonne entgegen gewandert ist; sein Herz ist in den Morgenstern verwandelt und er wird einst wiederkommen, um eine Herrschaft des Friedens und Glückes zu bringen.

Es ist klar, daß auch ein so sieggewohntes Volk wie die alten Römer von einem weltumspannenden Sagenreiche träumten, das ihre Helden geschaffen. In Kaiser Augustus glaubte man den großen Siegesfürsten gekommen, doch auch er sank dahin, und sein Volk klammerte sich darum an die Hoffnung, daß er in neuem Glanze einstens wiederkommen werde. Der edle Kaiser Probus schien ihrer Hoffnung Erfüllung zu sein. Sein Friedensruf ging durch die unermeßlichen Weiten des römischen Reiches: „die Waffen sollen ruhen, die Völker keine Kriegssteuern zahlen," befahl er. „Dem Pfluge soll der Stier gehören, dem Frieden soll das Roß geboren werden; nirgends sei der Kampf, und keines Krieges wollen wir fortan bedürfen!" Er ließ seine Legionen in Aegypten Nildämme, in Asien Straßen bauen, an der Donau sollten sie Getreidefelder beackern, in Südfrankreich Olivenhaine pflanzen. Aber nur kurze Zeit verging, und die Welt murrte; als er unter die Soldaten trat, die ihn auf zwanzig Feldzügen treu begleitet hatten, wurde er von den unzufriedenen Kriegsknechten erschlagen und fiel als Märtyrer seiner hohen, edlen Idee. Mit Kaiser Konstantin, der dem Christentum Eingang verschafft hatte, schien das goldene Zeitalter von neuem gekommen. Größer aber noch als an ihn war der Glaube an seinen Nachfolger Konstans, der aus wilden inneren Kämpfen siegreich hervorgegangen war und auf seinen Münzen die stolze Umschrift prägen ließ: „Felix Reparatio Temporum", glückliche Wandlung der Zeiten. Tatsächlich hat denn auch der Glaube an Konstans alle Jahrhunderte überdauert und ruht noch heute im Herzen der christlichen Balkanbewohner und tönt in ihren Liedern fort und fort.

Tief und fest wurzelte dieser Glaube an ein goldenes Zeitalter auch im tapferen, gemütstiefen Volke der Germanen. Der Geist, der seine Helden schuf, war der Geist tiefer Religiosität, der feste Glaube an ein Walten höherer Mächte und an ein seliges, glückliches Götter- und Heldenparadies in Walhall. Dorthin kamen die Helden nach dem Opfertod fürs Vaterland, dort herrschte Reichtum und Ueberfluß und ewiges Zechen bei herrlichem Met. Der Glaube an einen seligen Weltenfrühling nach hartem Kampfe knüpfte sich namentlich an den Sonnengott Baldur, den glänzendsten der Asen, der Beidablick zu seiner Wohnstätte hat und ein Liebling der Götter und Menschen ist. Er fällt im Kampfe mit den Dämonen, aber die Völkersage erzählte, daß er wiedergeboren ist und nun die Rache an seinen Mördern vollzieht. Dann treffen sich die Sieger im alten Schlosse der Asen und erzählen sich von den Großtaten ihrer Ahnen. Im goldenen Saale Gimle lebt mit ihnen ein neues Geschlecht der Einherjer, das jetzt lauteres Glück genießt und im ewigen Paradiese wohnt.

Der Traum von Balburs glücklicher Auferstehung, der vielfach auch mit dem Triumphe Christi über das Heidentum in Verbindung gebracht wird, vererbte sich von Geschlecht zu Geschlecht und blieb im Sagenschatze des Volkes durch alle Jahrhunderte. Wie er im Nibelungenliede den immergrünen Siegeskranz um die Recken gestalt Siegfrieds windet, so lebt er fort in der Geschichte seiner großen Männer. Dieser Glaube war so stark, daß vielfach Abenteurer ihn zunutze machen konnten und das Volk betörten. Das war so nach dem Tode Karls des Großen, Friedrichs II., des letzten Hohenstaufen, und lebt heute noch fort in der Kyffhäusersage und der Sage von der Schlacht am Birkenbaum. Die Zeit der Wiedertäufer in Münster, wie der Bauernbewegung, der englischen Revolution von 1642, die französische von 1789, wie die russische Revolution der Neuzeit erhielten ihren inneren Antrieb durch die Hoffnung auf eine bessere Zeit. Wie schon in der alten Welt Propheten, Sybillen und Seherinnen in Visionen und Zahlensymbolik den Schleier der Zukunft zu lüften suchten, so gedeihen auch heute noch die Propheten einer besseren Zukunft. Aber es ist nicht mehr der alte Glaube an die Siegfriedsgestalt, der im Wunderberge schläft und mit seinen Helden einst wiederkommen soll zur letzten Schlacht, unser Traum steht nicht nach dem Kampf des Schwertes, von dem die Heldenlieder singen. Es ist eine andere Zeit und ein anderes Hoffen. Der Geist von Locarno hat ihn zum ersten Male gezeigt. Es ist der Geist, der einst den edlen Abt Odilo von Clugny mit seiner Treuga Dei beseelte, es müßte sein die Verwirklichung der hohen Idee, die Heinrich IV., Frankreichs großen König, und seinen Minister Sully beseelte, als sie einen christlich-europäischen Staatenbund zur friedlichen Schlichtung entstandener Streitigkeiten begründen wollten. Für diese Idee haben die größten Geister gekämpft, aber immer nur ist sie erst nach Strömen von Blut und Tränen zur Geltung gekommen. Die Fundamente, die in London und Locarno gelegt wurden, sollen nur der Anfang einer Zeitwende sein, Abrüstungs- und Wirtschaftskonferenzen sollen folgen und damit hoffentlich eine Zeit langen, segensreichen Völkerfriedens.

Chronik

TU. **Mannheim**, 23. Okt. (Die Mannheimer Aerzteschaft gegen die Rattenplage.) Die hiesige Gesellschaft der Aerzte hat an den Stadtrat und an das Bezirksamt einen Antrag gerichtet, in dem auf das Ueberhandnehmen der Rattenplage in Mannheim und die dadurch zu befürchtenden schweren gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Schädigungen hingewiesen wird. Es ergeht an die Behörden die dringende Aufforderung, sich sofort mit Sachverständigen ins Benehmen zu setzen, um eine wirksame Bekämpfung und Ausrottung der Ratten in Mannheim zu erzielen. — (Gericht.) Der 20 Jahre alte ledige Kaufmann Erwin Baschenegger aus Ludwigshafen erhielt vom Amtsgericht Mannheim wegen verschiedener Schwindeleien sieben Monate Gefängnis. — Wegen Betrügereien und Wechselfälschungen wurden der Händler Josef Schlicksupp und der Goldschmied Ernst Ebel, beide aus Heidelberg, zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich der erlittenen Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt bezeichnete die beiden Angeklagten als typische Schmarotzer der menschlichen Gesellschaft, die nur darauf ausgingen, durch Betrügereien ein angenehmes Leben zu führen.

TU. **Mannheim**, 23. Okt. (Preissenkung für Fleisch- und Wurstwaren.) Wie das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, ist erfreulicher Weise seit drei Wochen bei den Viehpreisen ein Rückgang eingetreten. Dementsprechend zeigen auch Fleisch- und Wurstpreise eine sinkende Tendenz. Bei den Preisprüfungserhebungen des Preisprüfungsamtes am 21. Oktober sind folgende Preise ermittelt worden: Ochsen- und Rindfleisch 1.20 gegen bisher 1.30 Mk., Schweinefleisch 1.40 gegen bisher 1.50 Mk., und Kalbfleisch 1.40 gegen bisher 1.50 Mk.

TU. **Oftersheim** bei Mannheim, 22. Okt. (Aus dem Gemeinderat.) Nach dem Gemeindevoranschlag ist einschließlich der Kreisumlage ein Umlagesatz von 85 Pfg. für 100 Mk. Steuerwert vorgesehen.

TU. **Heidelberg**, 22. Okt. Gestern trat hier der Süddeutsche Häuteverwertungsverband zu einer Sitzung zusammen, zwecks Abschluß von Verträgen mit Interessenten des Häutekaufs. — (Stapellauf.) Gestern wurde das Motorboot „Perkeo", der Firma Ueberle u. Sohn gehörig, vom Stapel gelassen. Das Boot wurde von der Bootsbauanstalt Fr. Schlicksupp hier erbaut, hat eine Länge von 9,50 Mtr., 2,20 Mtr. Breite, 45 Zmtr. Tiefgang, faßt 40 Personen und soll täglich zwischen Kepler- und Thibautstraße verkehren.

TU. **Wiesloch**, 23. Okt. (Feuer.) Vor etwa einem halben Jahre war das Haus der Witwe Eva Hofstetter in der Hasselgasse abgebrannt. Nach Vollendung des Neubaues war es erst vor wenigen Wochen bezogen worden. Gestern mittag gegen 2 Uhr entstand in diesem Hause wieder ein Dachstuhlbrand. Ehe sich das Feuer entwickeln konnte, wurde es von der Freiw. Feuerwehr abgelöscht. Man vermutet Brandstiftung.

TU. **Horrenberg** bei Wiesloch, 22. Okt. (Ein Amtsjubiläum.) Am 16. Oktober konnte Hauptlehrer Wunibald Schindler in Balzfeld auf eine 25jährige Tätigkeit als Hauptlehrer der Volksschule in Balzfeld zurückblicken.

Mosbach, 23. Okt. (Landwirtschaftliches.) Die geplanten staatlichen Zuchtviehschauen am 21. und 22. Oktober in Mosbach und Strümpfelbrunn konnten wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Binau nicht abgehalten werden. Da mit den Zuchtviehschauen eine staatliche Prämiierung mit Geldpreisen in Aussicht genommen war, ist der Ausfall im Interesse der Odenwälder und Neckartäler Züchter sehr zu bedauern. — Während die Obsternte im Kreis Mosbach recht mittelmäßig war, bietet die reiche Kartoffelernte einen kleinen Ersatz. Man zahlt pro Zentner 2.30 bis 3 Mk., ein Preis, der sich mit den Gestehungskosten nicht in Einklang bringen läßt. — Die Aussaat im Neckartal ist fast vollständig beendet. Im September gesäte Felder, besonders Wintergerste, sind gut ausgestockt. Schneckengefahr für die frische Saat ist wegen der nächtlichen Kälte nicht zu befürchten.

TU. **Rastatt**, 23. Okt. (Vorführung von Einzelkorn- und Dünnsaatsämaschinensystemen.) Die Saatzuchtanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer schreibt uns: Die von der Saatzuchtanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer in Rastatt veranstaltete Vorführung verschiedener Einzelkorn- und Dünnsaatsämaschinensystemen war trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse außerordentlich stark besucht. Außer einer großen Zahl von praktischen Landwirten und den landwirtschaftlichen Sachverständigen des Kreises Karlsruhe haben die verschiedensten landwirtschaftlichen Organisationen Badens, so der Badische landw. Verein, die Badische landw. Hauptgenossenschaft, der Badische Bauernverein und die Badische Anilin- und Sodafabrik-Mannheim durch Entsendung ihrer Vertreter ihr Interesse an dieser Veranstaltung gezeigt. Die vorgeführten Maschinen wiesen in ihrer Handhabung und Arbeitsweise recht große Unterschiede auf, und ihre Leistungen waren im großen Ganzen befriedigend. Allgemein kam man zu der Ansicht, daß vor allem die Einzelkornmaschinen in ihrer heutigen Aufführung noch viel zu kompliziert sind und daher an die Vorbereitung des Bodens zur Saat so große Anforderungen stellen, daß sie nur für züchterische Betriebe, wo sie fast unentbehrlich sind, in Frage kommen können, während sie in der breiten Landwirtschaft nur schlecht Verwendung finden werden. Die praktischen Landwirte Mittel- und Unterbadens, deren führenden Persönlichkeiten vertreten waren, sprachen sich besonders befriedigend über die Dünnsaatsämaschinen aus, welche trotz des schlechten Wetters noch ganz gut gearbeitet haben. Im Anschluß daran wurden auf dem Versuchs- und Lehrgut der Badischen Landwirtschaftskammer noch verschiedene Kartoffelerntegeräte vorgeführt, welche bis zu einem gewissen Grad jegliche Erwartungen übertrafen.

R.D. **Gernsbach**, 23. Okt. Der hiesige Gesellenverein der zur Zeit in schöner Entwicklung sich befindet — unser jetziger Präses Hochw. Herr Kaplan Maier gibt sich darum alle Mühe — machte am Sonntag einen Ausflug nach Herrenwies. Auch die Versammlungen sind immer gut besucht und interessant. Gott segne das ehrbare Handwerk!

R.D. **Reichental**, 23. Okt. Herr Lehrer Josef Lang, ein gebürtiger Karlsruher, der hier an unserer Schule lange Jahre wirkte und bei jung und alt beliebt ist, wird mit Wirkung vom 1. No-

Kunstausstellungen

Christliche Kunst in München.

Die deutsche Gesellschaft für Christliche Kunst bringt eine Franziskus-Ausstellung, welche in Wort und Bild auf die nächstjährige Feier des 700jährigen Todestages Franz von Assisis vorbereitet. Die Empfindungswelt des großen Heiligen hat ja auf die Entwicklung der Malerei einen bedeutsamen Einfluß ausgeübt. So beginnt die Ausstellung mit Giotto, dessen Werke in sehr guten photographischen Reproduktionen dargeboten werden. Auch aus der Renaissancezeit ist das wichtigste Material in guten Nachbildungen vorhanden. Von großem Werte ist, daß Meisterwerke aus früheren und unseren Tagen in Kunstblättern bis hinunter zur Postkarte geboten werden, die trotz größter Billigkeit strengen, künstlerischen Ansprüchen genügen. Von modernen Künstlern dürfen Schleibner und Kemp besonders hervorgehoben werden; das künstlerisch bedeutendste Werk ist jedoch die lebensgroße Statue Jos. Knabls (1819—1881). Es ist dies jener Meister christlicher Skulptur, der den Hochaltar der Münchener Frauenkirche geschaffen hat. Sehr reichhaltig ist auch die Literatur vertreten, die Legenden, historische, theologische und kunstwissenschaftliche Schriften umfaßt. In der Galerie für christliche Kunst sehen wir die Entwürfe für den Bau einer neuen Kirche in Frankfurt a. M. Bei dem Preisausschreiben wurde der Architekt Weber (Frankfurt) mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Seine Bonifaziuskirche zeigt eine würdige und anheimelnde Baugruppe, welche sehr glücklich in den städtebaulichen Charakter der Umgebung eingepaßt ist.

L. G. Oberlaender.

Theater-Rundschau

Uraufführung in Basel

Einer, der den Pegasus in jedem Sattel reiten möchte, der es bald im lyrischen, bald im novellistischen versucht, Ewald Silvester, konnte sich im dramatischen nur Dank der Nachsicht der Basler halten. Sein Schauspiel „Flucht", das hier soeben uraufgeführt wurde, ist eine bieraktige Ablagerungsstätte eines (ach, so billigen) moralindurchjeuchten Ekels vor dem „Zeitgeist". Ein „Fremder" flieht vor der gemeinen Allgemeinheit und der allgemeinen Gemeinheit ins Hochgebirge und läutert hier unter dem Einfluß des beschaulichen „Krautlers" seinen tatenlosen Ekel zu tätiger Hilfe. Anerkennenswert die ethische Wendung des Helden zur Tat; gut auch einige Seitenhiebe auf die morallose, die schreckliche Zeit. Aber eine fast dreistündige Moralpaukerei wird auch nicht durch einen von des Symboles Blässe angekränkelten Realismus zum Kunstwerk. Dabei ist Silvesters Problemstellung denkbar undramatisch: Der Fremde flieht vor dem Zeitgeist, statt ihm zu trotzen, und beritt schon im Hochgefühl seines Ekels die Bühne. Also: Was die treibende Kraft des Stückes sein sollte — der Ekel —, ist kein dynamischer Wert mehr, sondern eine schon zum „Zustand" erstarrte Summe von Affekten und Stimmungen des Helden. Ferner: Die Entwicklung und Wandlung des Helden ist rein dialektisch, sie ist hauptsächlich das Ergebnis von Erörterungen, nicht von Handlungen. Daher ist der Schluß des Stückes, die hilfreiche Tat des Fremden, keine dramatische Notwendigkeit, sondern ein freiwilliges Silvester-Kompliment vor dem Ethos der Tat. Was eine gute Novelle gegeben hätte, wird hier mit billigsten Mitteln — plumpe Kontraste und viel, viel haarspaltendes Gerede — durch vier Akte gezerrt. — Die Aufführung unter Dr. O. Waelterlins Leitung nutzte geschickt die wenigen bühnenwirksamen Stellen aus, übertrieb aber den polemischen Charakter einiger Rollen zu Karikaturen.

Manz.

An der Donau

Von Hans Wirtz.

Hier ist sie noch ganz jung. Ihre lustigen Wasser spielen an den weißen Felsen vorbei, träumen wie der Bub auf der Fernwiese durch das schweigende Tal, wellen andächtig um das Chor der alten Abtei Beuron, damit sie nicht die schwarzen Mönche im Gebete stören. Wenn sie aber erst groß geworden ist und breit und stark, wenn sie erst in der Ebene angekommen ist, wo die dunstigen Städte liegen mit den vielen Menschen drin, dann fängt für sie ein anderes Leben an: das Lastentragen an . . .

Es ist dunkel geworden. Der Herrgott hat seine Sonne heimgeschickt zum Schlafen. Da sind die Sterne gekommen. Man kann nur ihre Augen sehen, ganz große leuchtende Augen. Sonst nichts. Auch die Donau nicht, die hört man nur. Auch die Blätter an den Bäumen nicht, die duften nur. Abendfriede am Waldufer der Donau!

Ein leises Singen blüht aus den Schatten auf. In vielen Stimmen. Klampfen tropfen dazwischen, Geigen schleifen klingende Bänder hindurch:

„Kein schöner Land in dieser Zeit.
Als hier das uns're weit und breit,
Wo wir uns finden,
Wohl unter den Linden
Zur Abendzeit."

Jugend singt. Katholische Wanderjugend: Vom Bodensee und vom Rhein, aus Bayern und aus Schlesien. Mädel und Buben. Sie sind getrennt „gefahren" und haben sich ganz unabsichtlich hier in Beuron getroffen. Quickborner und Jungborner, Neudeutsche und Großdeutsche. Es lebt ein starkes Wollen in diesen jungen Menschen: Abkehr von den überkommenen Formen einer innerlich morsch gewordenen „guten alten Zeit"; Abkehr von der materialistischen Denkart jener verhängnisvollen Epoche, die unser ganzes soziologisches Leben bis auf den heutigen Tag todkrank vergiftet hat. Hinkehr zu einem neuen Lebensgefühl. Aus ihrem katholischen Glauben heraus! „Omnia restaurare in Christo" — — so fassen sie den neuen Geist auf, um den sie ringen mit der ganzen hellen Glut ihrer jungen Herzen. Die Alten sollen nicht darüber lächeln. Mag sein, daß die Erfahrung vieler Jahre scheinbar zwangsläufig in die lähmende Skepsis münden mußte: „Ihr ändert die Welt nicht mehr". Eine solchen Skepsis kennt diese Jugend nicht. Sie wäre sonst eine traurige Jugend. Sie wagt den großen Kampf um die neue Zeit, eben weil sie jung ist und weil sie katholisch ist.

Am Morgen, ganz früh, war in der Mauruskapelle eine Missa recitata mit Opfergang und pax. Ein junger Benediktiner, selber Quickborner, hat sie gelesen. Dann wurde in die Berge gewandert. Zum Nachmittag war viel Volk nach Beuron gekommen. Von der Abteikirche ging eine Prozession zu einem nahen Marienbilde. Die Wanderjugend an der Spitze. Wie die Bauern fröhlich staunten über diese „neue" Jugend mit den frommen Stimmen und den feinen Liedern:

„Meerstern ich dich grüße! O Maria hilf
Rose ohne Dornen, du von Gott erkorne . ."

Nun lagern sie an der Donau. Eine Stallaterne wirft flackerndes Licht. Das Singen hat aufgehört. Dafür lacht es und sprudelt es wie aus zwanzig klaren Quellen. Da fällt in einer kleinen Gruppe das Wort: „Joseph Wittig . . ." Und die Gruppe verstummt. Auch zu den anderen dringt es hin: Wittig! Eine Trauer ist über sie gekommen. Die Schatten sind noch dunkler geworden. Wolken hängen unter den

vember nach Durbach versetzt. Damit verlieren wir einen Erzieher, einen echt christlich-katholischen Erzieher, der sich in vielen Dingen Verdienste erwarb. Möge es ihm und seiner ganzen Familie am neuen Wirkungskreis immer recht gut gehen!

TU. **Schenkenzell** b. Wolfach, 22. Okt. Infolge Blutvergiftung ist der fast 80jährige Küfermeister Martin Huber von hier gestorben. Er hatte sich an einem rostigen Reifen vor etwa drei Wochen eine kleine Wunde beigebracht, die er nicht beachtete. Trotz Amputation des Fingers war der Greis nicht mehr zu retten.

TU. **Lahr**, 22. Okt. (Selbstmord eines 16-Jährigen.) Ein 16 Jahre alter Kartonnagen-Lehrling hatte sich vorgestern abend durch Erhängen in der elterlichen Wohnung das Leben genommen. Die Ursache zu der Tat ist unbekannt.

TU. **Ottenheim** bei Lahr, 22. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Kurz vor Ottenheim wollte Mühlenbesitzer Rudolf Hucke von hier mit seinem Motorrad einen Lastwagen mit Anhänger überholen. Auf dem schlüpfrigen Wege rutschte aber das Hinterrad seines Motorfahrzeuges aus und Hucke fuhr mit voller Fahrt auf den Anhänger, wobei ihm eine vorstehende Schraube den Schädel zertrümmerte. Der Unglückliche war sofort tot. Hucke stand im 39. Lebensjahre.

Todtmoos, 23. Oktober. Herbstliche Stürme ziehen dahin über die Berge unserer schönen Waldheimat. Immermehr färben sich die Wälder. Das Laub fällt, bald stehen die Bäume entblättert da. Allerheiligen steht vor der Türe; Allerseelen folgt. Die großen Gedenktage der Toten stehen bevor. Und die Natur liegt im Sterben. Bald wird ein großes, weißes Linnentuch die Berge der obern Wehra, die Todtmooser Täler bedecken. Unter tiefem Schnee werden dann all die grünen Matten, die braune Ackerscholle und die Wälder unserer Berge ihren Winterschlaf halten. Wenn die schöne, herrliche Gottesnatur zum Sterben sich rüstet, da ist es Zeit, daß auch der rastlose, nimmermüde Menschengeist ein wenig inne hält und sein Tun und Lassen überdenkt. Wie zwei Wegweiser stehen Allerheiligen-Allerseelen, diese schönen, alten Gedenktage unserer heimgegangenen Lieben zwischen Herbst und Winter. Noch einmal sammelt für diese Tage der Mensch alle Blumen und Blüten des Herbstes, um sie hinaus zu tragen an den Ort des Friedens und der Ruhe, wo sie alle schlafen, die ihm lieb und teuer waren. Mehr als zu andern Zeiten haben wir gerade heuer in Todtmoos Gelegenheit Rückschau zu halten auf diese letzten Dinge, steht doch mit dem ersten Allerheiligentage die Eröffnung einer achttägigen, heiligen Mission bevor. Vier Redemptoristenpaters werden sich bemühen alle anzuziehen, auf daß sie alle wieder einmal Ausschau halten auf ihr vergangenes Leben; auf daß sie alle wieder so recht von ganzem Herzen erkennen lernen die ernsten, tiefen Wahrheiten unserer christlichen Religion. Tage der Gnade halten Einzug im Todtmooser Hochtal. Möchten alle — groß und klein — jung und alt — Männer und Frauen — solche im rechten Geiste benützen und verwerten.

TU. **Waldshut**, 22. Okt. Der in einer Sägemühle in Witznau tödlich verunglückte Monteur heißt nicht Ziefler, sondern Karl Züfle und stammt aus Erzgrube bei Freudenstadt. Er war schon seit längerer Zeit bei der Maschinenfabrik Braun und Schaal in Kloster-Reichenbach als Monteur beschäftigt. Der erst 28jährige hatte in dem Sägewerk den Einbau eines neuen Gatters zu leiten. Da die Sprengladung nicht rechtzeitig zur Entzündung kam, durch die das alte Fundament zerstört werden konnte, sah Züfle nach der Ursache und wurde dann von der Explosion so schwer verletzt, daß er starb. — (Für treue Arbeit.) Der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig hat dem Redakteur Walter Kirchberg vom „Albboten" in Waldshut in Anerkennung 30jähriger ununterbrochener Tätigkeit bei der Firma Heinrich Zimmermann in Waldshut das tragbare Ehrenzeichen des Buchhandels in Bronce nebst Ehrenurkunde vom 10. Oktober verliehen.

= **Singen-Hohentwiel**, 20. Okt. Besonders schwierige Grenzverhältnisse haben die unweit von hier wohnenden und zum Bezirksamt Konstanz zählenden Bürger der Gemeinde Büsingen, die durch verschiedene Anlässe die Oeffentlichkeit auf sich lenkten, so auch jetzt wieder. Selbige haben zu den Verhandlungen zwecks Handelsverträge zwischen Deutschland und Schweiz eine Vertretung nach Bern in Gestalt eines Schweizers beauftragt, um ihre Interessen dort wahrzunehmen. Eingekapselt mitten in Schweizer Gebiet, eine halbe Stunde von Schaffhausen wie auch eine halbe Stunde von Gailingen (Bez. Konstanz) entfernt, liegt dieser Ort auch für Baden und seine Behörden sehr unglücklich und spielte deshalb in früheren Jahrhunderten derart eine Rolle, daß es einmal fast zum Kriege zwischen der Schweiz und den Kaiserlichen gekommen wäre. Schon oft haben die Bewohner, und weil sie sich von Deutschland bezw. Baden nicht genügend berücksichtigt zud finden glaubten, Bestrebungen entwickelt, die darauf abzielten, von Deutschland losgelöst und der Schweiz zugeschlagen zu werden. Diese Bestrebungen kamen erst recht in der Inflationszeit zur Geltung und führten wiederholt zu notpeinlichen Untersuchungen. Man hat nicht nur in Büsingen, sondern auch anderwärts das Gefühl, als ob man den Wünschen der Büsinger doch mehr entgegenkommen könnte, als dies bisher und gerade in jetziger Zeit der Fall ist. Ansonst dürfte es doch nicht soweit kommen, daß Schweizer zur Durchfechtung der Anliegen der Bewohner von Büsingen ein Mandat erhalten, was doch Sache der deutschen Vertreter ist. — Die Volkshochschule marschiert und wird weiter marschieren, wenn sich genügend Teilnehmer zu den Kursen melden und — treu bleiben. Ein ungemein großes Programm konnte dank den sich zur Verfügung stellenden Lehrkräfte aufgestellt werden. Der Reihe nach kann die Teilnahme an folgenden Kursen erfolgen: a) Philosophie, Religion (Dr. Velz, Kurat Kaiser, Vikar Klausmann); b) deutsche Sprache (Direktor Winkler, Vikar Geißler); c) Geschichte (Dr. Harzendorf); d) Kunst und Kunstgeschichte (Lehrer Ziegelmüller); e) Recht (Rechtsfragen des täglichen Lebens — Arbeitsrecht) (Sekretär Ziegler); f) Volkswirtschaftslehre, Volkswirtschaftspolitik (eine größere Anzahl Herren aus dem sozialen Leben); g) Naturwissenschaft (Gymnasiallehrer Schaufelberger, Professor Brotesser, Dr. Edm. Kaufmann, Bürgermeister und weitere Herren aus dem Lehrfach); h) Erziehung und Bildung (Direktor Winkler).

TU. **Landau**, 21. Okt. (10 Jahre Zuchthaus für einen französischen Zollbeamten.) Das hiesige französische Kriegsgericht verhandelte gestern gegen den Elsässer Ludwig Weinling, der in den Jahren 1923 und 1924 die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des besetzten Gebietes zu großzügigen Schurkereien ausnützte. Als Angestellter der französischen Zolldirektion in Ludwigshafen veruntreute er die von deutschen Kaufleuten, die die Zollgrenze mit Waren passierten, hinterlegten Kautionen, indem er durch gefälschte Schecks die Kautionsgelder von der Bank abholen ließ. Weinling, der ins Ausland geflüchtet ist, wurde in Abwesenheit zu 10 Jahren Zuchthaus und 20jähriger Landesverweisung verurteilt.

TU. **Kolmar**, 23. Okt. (Die Tote in der Küche.) In Krüth im Oberelsaß wurde die 44jährige Marie Eckert vom Nachbar, als dieser heimkehrte, tot in seiner Küche aufgefunden. Der Gerichtsarzt stellte Alkoholvergiftung fest. Die Tote war eine starke Trinkerin und hatte sich im Rausch in die Küche des Nachbars verirrt.

Die Beziehungen der Technischen Hochschule Karlsruhe zum Wirtschaftsleben

Von Prof. Dr. Th. Brauer-Karlsruhe.

Nicht von dem offenkundigen Verhältnis von Technik und Wirtschaft und von den Beziehungen, die sich auf dieser Grundage ganz von selber zwischen einer Technischen Hochschule und dem Wirtschaftsleben knüpfen, soll hier die Rede sein. Es gibt auch Beziehungen die unmittelbar und ohne den Umweg über die Technik zustande kommen. Deren Pflege und Ausbau ist vornehmlich Sorge des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre und der Sonderfächer, die sich um denselben gruppieren, einschließlich der Sozialpolitik.

Der größere Teil der von der Hochschule Karlsruhe ins praktische Leben tretenden Ingenieure hat wenigstens während einiger Semester volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Vorlesungen gehört. Der Unterricht darin, so sehr er wissenschaftlichen Anforderungen Rechnung trägt, nimmt doch in weitem Umfange Bedacht auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens, darauf, daß der Ingenieur sich stets über die Beziehungen seiner Tätigkeit zur Wirtschaft, ihren Anschauungen und Erfordernissen, klar sei. In Uebungen und Seminarien stehen immer in erster Linie die großen „aktuellen" Fragen der Gesamtwirtschaft sowohl wie der einzelnen Wirtschaftszweige, die dem Bildungsgang der Studenten jeweils naheliegen, zur Erörterung. So fand z. B. in den letzten Jahren das Gesamtgebiet der Betriebsrationalisierung, wie es die wieder zustandegekommene Fühlung mit Amerika vor unseren Blicken entrollt, ausgiebigste Erörterung unter dem eigenen Gesichtswinkel der deutschen Wirtschaft und ihrer besonderen Anforderungen. Damit wurde möglichst früh schon dem steigenden Bedürfnis unserer Wirtschaft nach eigens vorgebildeten Betriebsingenieuren, wie es sich aus der allgemeinen Lage und der führenden Stellung einzelner Dozenten im wirtschaftlichen und finanziellen Leben zu erkennen gab, Rechnung getragen. Kapitalbildungs- und Finanzierungsfragen, wie ferner das große Gebiet der Währungs-, Zins- und Steuerprobleme, beanspruchten das Interesse in nicht geringem Grade. Und weil der Ingenieur nicht bloß Wirtschaftsführer, sondern auch Menschenführer sein soll, ging man in gemeinsamer Ueberlegung den Fragen der Sozialpolitik nach, wobei deren enger Zusammenhang mit der Produktionspolitik immerfort vor Augen stand. Das „praktische Jahr" des technischen Studenten und die Betätigung als Werkstudent dienten und dienen dazu, den Boden für die Klärung solcher Fragen aufzulockern. In Vorlesungen und Uebungen sodann bot sich Gelegenheit zum Eindringen in die Handelspolitik und ihre derzeitigen verwickelten Bedürfnisse; die Fragen der Reparationen und des Dawespaktes gelangten in einer ganzen Reihe von Besprechungen, aber auch in Arbeiten, von denen einzelne veröffentlicht werden konnten, zur Behandlung. Was immer sich an Notwendigkeiten zur wirtschaftlichen Durch- und Weiterbildung der zukünftigen führenden technischen Schichten aufdrängte, wurde sofort und auf weite in Sicht in Berücksichtigung gezogen.

Doch blieb es nicht bei der Einwirkung auf die Studierenden allein: für viele und wichtige Erörterungen konnte der Rahmen erheblich weiter gezogen werden. So haben, um nur einzelnes zu erwähnen, die Dozenten der wirtschaftlichen Fächer an der Hochschule immer an erster Stelle mitgewirkt bei den Handeshochschulkursen, wodurch ihnen eine Einflußnahme auf unmittelbar im Wirtschaftsleben stehende Kreise möglich war. Auch die seit Jahren folgende Teilnahme an den Prüfungen der Kandidaten für das höhere Lehramt an Handelsschulen ist sicher nicht ohne Einwirkung auf die führenden Träger des Wirtschaftslebens. Seit jeher wurden einzelne Dozenten zur Abgabe von Gutachten über bedeutsame Wirtschaftsfragen aufgefordert, eine Tätigkeit, die zum Teil, wie jüngst noch in einem vielumstrittenen „Fall", in der breitesten Oeffentlichkeit ihre Kreise zog. Gewiß nicht weniger bedeutsam war die mehrmals erfolgte offizielle Heranziehung einer Lehrkraft der Hochschule zu den Gremien von Wirtschaftssachverständigen politischer Parteien im Reich und in den Ländern. Sozialpolitische Streitfragen gaben Anlaß zu Auseinandersetzungen im kleinen und großen mit den Verbänden sowohl der Unternehmer wie der Arbeiter. Vereinzelt führte solche Auseinandersetzung zu vielbeachteter Stellungnahme bei großen Kundgebungen, wozu überdies auch von ausgesprochen kaufmännischen Vereinen außerhalb Karlsruhes wiederholt aufgefordert wurde. Manche Fäden zur Wirtschaft und den führenden Wirtschaftskreisen ließen und lassen sich wehen durch aufklärende Vorträge in akademischen Verbindungen und Vereinen, und selbst von Kreisen, die erst neuerdings stärker in das Wirtschaftsleben eingreifen, wie bestimmte Gruppen des deutschen Adels, wurde wirtschaftspolitische Beratung beim Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre in Karlsruhe gesucht.

Wenn schließlich noch darauf hingewiesen werden darf, daß in einzelnen Fällen die aufklärende Betätigung in den Kreisen der Wirtschaftsführer den nationalen Rahmen sprengte und auf internationaler Grundlage sich vollzog, so dürfte das Angeführte wohl genügen, um die Bedeutung der Beziehungen der Karlsruher Technischen Hochschule zum Wirtschaftsleben, außerhalb der eigentlichen Technik, klar heraustreten zu lassen. Möge die Feier des hundertjährigen Geburtstags der Hochschule dazu beitragen, diese Beziehungen noch zu befestigen und ihre Grundlagen womöglich noch zu erbreitern!

Die Montags-Ausgabe

bringt die Wahlresultate
und erscheint um
halb 7 Uhr früh

Inserate für diese Nummer
müssen spätestens
Samstag abend
in unseren Händen sein

Der Verlag.

Badisches Landestheater.

Spielplan für die Zeit vom 24. Oktober bis 3. November 1925.

a) Im Landestheater.

Samstag, 24. Okt. ★ E 6. Th.-Gem. 801 bis 900. **„Ramper."** 8—10½. (4.20.)

Sonntag, 25. Okt. ★ Th.-Gem. 1001—1100. **„Die Fledermaus."** 6—9½. (7.40.)

Montag, 26. Okt. 1. Vorstellung im Schülerabonnement: **„Kabale und Liebe."** 5½—8½. (4.20.) Eine beschränkte Anzahl von Plätzen in allen Preislagen ist zum allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 27. Okt. ★ C 6. Th.-Gem. 1201 bis 1300. **„Kapitän Brassbounds Bekehrung."** 8—10½. (4.20.)

Mittwoch, 28. Okt. Keine Vorstellung.

Donnerstag, 29. Okt. Geschlossene Vorstellung anläßl. der 100 Jahrfeier der Techn. Hochschule. Kein Kartenverkauf.

Freitag, 30. Okt. ★ B 6. Neu einstudiert: **„Die Meistersinger von Nürnberg."** 5½—10¾. (7.40.)

Samstag, 31. Okt. ★ F 6. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Neu einstudiert: **„Jahrmarkt in Pulsnitz."** Schwank in drei Akten von Walter Harlan. 8—10½. (4.20.)

Sonntag, 1. Nov. ★ D 6. Th.-Gem. 1101 bis 1200. V.B.S.G. **„Der Freischütz."** 6½ bis nach 9½. (7.40.)

Montag, 2. Nov. **II. Sinfonie-Konzert.** Werke von Haydn, Mozart und Brahms. Solist: Prof. Kurt Wagner, Staatsoper München (Klarinette). 7½—9½. (4.90.)

Dienstag, 3. Nov. ★ A 7. Th.-Gem. 3. S.-Gr. V.B.S.G. **„Gianni Schicchi"** v. Pucini. Hierauf: **„Die schöne Galathe"** von Franz v. Suppé. 7½ bis gegen 10. (6.40.)

b) Im Konzerthaus.

Sonntag, 25. Okt. ★ **„Nickel und die 36 Gerechten."** 7½ bis nach 9½. (4.20.)

Donnerstag, 29. Okt. Geschlossene Vorstellung anläßl. der 100 Jahrfeier der Techn. Hochschule. Kein Kartenverkauf.

c) Kammerspiele im Konzerthaus.

Dienstag, 3. Nov. ★ Th.-Gem. 2. S.-Gr. Zum ersten Male: **„Der Tor und der Tod"** von Hugo von Hofmannsthal. Hierauf zum ersten Male: **„Ein Spiel von Tod und Liebe"** von Romain Rolland. 7½—10¼. (4.20.) In den Preisen sind die Sozialabgabe und das Programmheft inbegriffen.

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Verkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 24. Oktober, nachm. ¼4—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag, den 26. Oktober. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9—1, 4—6 Uhr).

Einlösung der Abonnements für die III. Rate vom 28. bis einschl. 31. Oktober. Ab 2. November Hauseinzug gegen eine Ganggebühr von 20 Pfg. Preise für drei Vorstellungen 15.40, 14.50, 12.10, 10.60, 7.10 Mk. Anmeldung von Neuabonnements und nähere Auskunft bei der Theaterkasse (Vorverkauf). Kassenstunden: ½10—1 u. ½4—5 Uhr.

Für die restlichen 9 bezw. 5 Sinfonie-Konzerte werden Nachabonnements zu entsprechend ermäßigten Preisen bei der Theaterkasse ausgegeben.

Weitere Verkaufsstellen f. d. Landestheater: Hauptverkaufsstelle Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr.; Zigarrenhandlung Hermann Mehle, Kaiserstr. 141; Südd. Diskontogesellschaft, Kaiserstr. 146; Karl Holzschuh, Werderstr. 48; Zigarrenhandlung Brunnert, Kaiserallee 29.

Kartenannahmestellen: Durlach: Musikhaus Weitz; Ettlingen: Buchhandlung Julius Schmitt; Baden-Baden: Tilds Buchhandlung; Heidelberg: Musikalienhandlung Karl Hochstein, Musikalienhandlung Eugen Pfeiffer; Pforzheim: Otto Rieckers Buchhandlung; Rastatt: Buch- und Kunstdruckerei K. und H. Greiser.

Sternen. Die Donau klagt schwermütig durch das Tal.

„Er war einer von den unsern. Wir hatten soviel Vertrauen zu ihm, haben es auch noch. Warum mußte das sein? — Keiner antwortet. Eine wehe Stille. Bis eine von den Mädels langsam in den Lichtkreis der Laterne tritt:

„Bruder Wittig hat in einem andern Buch, das nicht verboten ist, gesagt: Unsere tägliche Liebe gib uns heute! Solche Bitte schien uns leicht und froh zu sein. Laßt uns denn jetzt in dieser Stunde darum beten. Um eine große tiefe Liebe zu unserer — Kirche beten. Liebe ist Opfer. Bringen wir das Opfer unserer — Einsicht!" Dann ging das Mädel wieder auf den alten Platz zurück. Keiner antwortete. Eine wehe Stille.

Wieder tritt einer in den Lichtkreis der Laterne. Sagt nichts. Legt ein dünnes, rotes Büchlein auf die Erde. Ein anderer macht es ebenso. Daneben kommt ein dickes Buch zu liegen. Und noch ein paar. Das Mädel, das vorher gesprochen hatte, hebt sie auf. Ein Bub faßt die Laterne. So gehen die Zwei zur Donau. In einigen Minuten sind sie wieder da. Das Mädel mit leeren Händen . . .

Schweigend ziehen sie in ihre Herbergen!

Die Donau gluckst und glitscht und glitscht und gluckst neben ihnen her. Der letzte Vers des Abendliedes geistert ungesungen durch die Wellen:

„Jetzt Brüder eine gute Nacht!
Der Herr im hohen Himmel wacht,
In seiner Güten uns zu behüten,
Ist er bedacht!" — — —

Kleines Feuilleton

Der Staatsmann und die Sterne.

Vivianí ist im vorigen Monat gestorben. An seinen Namen, der für uns keine angenehme Erinnerung ist, knüpft sich nach dem V. T. folgende, erst jetzt bekannt gewordene Anekdote:

Das berühmteste Wort des berühmten Redners Viviani war der viel bewunderte und noch mehr bekämpfte Satz, den der junge Minister in einer Kammerdebatte den Kirchengläubigen zurief: „Wir haben die Sterne am Himmel ausgelöscht und werden dafür sorgen, daß sie nicht flimmern!!"

In dieser Sitzung war ich zugegen, und ich erinnere mich gut daran, welchen Beifall der Redner erhielt, und wie dann sogleich die skeptische Kritik einsetzte — wenigstens auf der Journalistentribüne. Denn bei genauer Ueberlegung wird das wirkungsvolle Bild zur sinnlosen Phrase. Ein ungewöhnlich belesener Schriftsteller, der in jener Zeit gleichfalls unter uns Journalisten saß, Max Nordau, ließ aber nicht einmal die Erfindung der Phrase gelten. Er behauptete, das Wort von den Sternen sei gar nicht von Viviani, sondern es stamme aus dem Roman des Apulejus „Der goldene Esel". Max Nordau hatte recht. Nur ist Apulejus klüger gewesen als Viviani, wie man gleich am Anfang der Geschichte nachlesen kann: denn sein thessalischer Bauer erklärt es als einen unverschämten Schwindel, wenn einer behauptet, daß er die Ströme rückwärts treiben oder die Sterne am Himmel auslöschen kann.

Dies kleine Erlebnis fiel mir ein, als ich heute in einer französischen Zeitung las, daß auch ein Pariser Kritiker Viviani auf die Stelle im „Goldenen Esel" aufmerksam gemacht habe. Die charakteristische Antwort Vivianis wird mitgeteilt: „Ich habe niemals Apulejus gelesen, und das tut mir leid, denn sonst hätt' ich ihn zitiert. Das wäre viel bequemer für mich gewesen, weil in diesem Fall Apulejus die Verantwortung für den Satz zu tragen hätte."

So sprach der Staatsmann, der bald nach seiner Rede bereits einige der von ihm ausgelöschten Sterne mit eigener Hand wieder zu entflammen versuchte. Sie funkelten über dem Aufstieg Rene Vivianis, aber ihr Glanz war kein himmlisches Leuchten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Der „Angriff" nach der Regelung von Locarno

In dem Westpakt ist vor allem die Frage geregelt, unter welchen Umständen Frankreich berechtigt ist, Deutschland anzugreifen. Es ist dort festgelegt, daß Frankreich nur dann angreifen kann, ohne den Westpakt zu verletzen, wenn sich seine Handlung im Rahmen des Völkerbundsrechtes bewegt.

Dieses Recht aber ist sogar noch ausdrücklich nunmehr durch die Locarneser Vereinbarungen eingeschränkt. Der Artikel 15 Absatz 7 des Völkerbundsstatuts regelt den Fall, daß das Schlichtungsverfahren, das auf Grund der Völkerbundsbestimmungen oder anderer Verträge gehandhabt wird, nicht zu einem positiven Ergebnis führt. Dann ist jeder Staat berechtigt, das zu tun, was er zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit für notwendig hält.

Diese Bestimmung wurde bisher allgemein so ausgelegt, daß damit einem einzelnen Staat nicht ein besonderes neues Recht im Rahmen der Völkerbundssatzung beigelegt wurde, sondern dahin, daß dieses Recht eben einfach das Recht der eigenen Souveränität eines Staates ist, das durch den Völkerbund nicht mehr beschränkt wird.

Daraus folgt, daß Artikel 15 Absatz 7 des Völkerbundsstatuts bisher sogar die Möglichkeit gibt, demjenigen Lande beizuspringen, das selbst Angreifer ist. Wir wissen nicht, ob das im alten polnisch-französischen Bündnis vorgesehen war.

Jetzt aber ist ausdrücklich vorgesehen, daß Frankreich nur angreifen darf, wenn Deutschland der Angreifer ist. Das bedeutet also in diesem Punkte eine Beschränkung gegenüber dem Völkerbundsrecht in dem Verhältnis Frankreichs zu Polen und der Tschechoslowakei. Mit anderen Worten: Wenn Polen oder die Tschechoslowakei die deutschen Grenzen angreift und sich daraufhin Deutschland wehrt, darf Frankreich jetzt nicht mehr eine militärische Aktion zum Zwecke der Hilfeleistung für die Polen und Tschechen vornehmen und etwa durch militärische Maßnahmen unsere Grenzen verletzen. Denn das würde dann den Bestimmungen des Rheinpaktes widersprechen und England müßte in einem solchen Falle uns gegenüber Frankreich zur Hilfe eilen.

Und hier liegt der Punkt, der politisch bedeutsam ist. Dadurch, daß wir jetzt praktisch den Schlüssel zu dem polnisch-französischen Verhältnis in den Westpakt hineingelegt haben, ergibt sich die starke, bisher nicht vorhandene Bindung Frankreichs gegenüber dem Osten. Und diese Bindung wird noch erhöht dadurch, daß ja die ganzen Abmachungen unter der englischen Garantie stehen.

Frankreich, aber auch die Polen und die Tschechen sind jetzt nicht mehr frei gegen uns, weil wir Völkerbundsmitglied werden. Sie konnten bisher ohne jede Bindung verfahren und gegenseitig ihre Bündnisse ohne Hemmungen auswirken lassen, wie es ihnen gut schien. Jetzt aber ist diese Bindung eingetreten, und das bedeutet, politisch gesehen, daß eine sehr starke Unterhöhlung und Abschwächung des französischen Bündnissystems, wie es sich seit dem Versailler Vertrag entwickelt hat, herbeigeführt wurde.

Warum wählt der katholische Arbeiter am 25. Oktober Zentrum?

Wir katholischen Arbeiter sind für die Erhaltung der christlichen Schule; geben jedoch der Bekenntnisschule den Vorzug vor der Simultanschule. Wir halten nicht dafür, daß deshalb „die konfessionelle Leidenschaft und der Haß gegen Andersgläubige in die Kinderherzen gepflanzt wird," wie ein sozialdemokratischer Nörgler an der Bischofsrede in Offenburg glaubte feststellen zu dürfen. Wenn der genannte sozialistische Kritiker keine wichtigeren Gründe gegen die Bekenntnisschule vorzubringen hat als folgendes Anekdötchen aus seiner Jugendzeit: „Die Liebkosungen, welche wir uns als Kinder schon, wenn wir aus der Schule heimgingen gegenseitig zuriefen, sollten zu denken geben, wenn wir z. B. riefen: „Jetzt kommen die Ketzer" wurde uns erwidert: „Da kommen die katholischen Dickköpfe" oder: „Seht die Jesuiten!" Dann müssen wir wirklich lachen. Aber versucht sind wir zu fragen, mit welchen „Liebkosungen" empfängt man einen katholischen oder christlich organisierten Arbeiter in den „roten" Betrieben. Jesuit, Pfaffenbruder, katholischer Dickkopf, Betbruder sind noch Kußnamen. Katholische Arbeiter, darum können wir nicht „rot" wählen. Wir katholische Arbeiter wählen Zentrum, weil die Zentrumspartei als einzige Partei im Reichs- und Landtag seit der Revolution bis zur gegenwärtigen Stunde nicht abseits gestanden, kritisiert und unerfüllbare Versprechungen gemacht, sondern stets positiv zum Wohle des schaffenden Volkes mitgearbeitet hat. Wenn es nicht immer seine Wünsche und Forderungen restlos hat durchsetzen können, dann wissen und verstehen wir, daß in einem so von Parteien und selbstsüchtigen Interessengruppen zerklüfteten Staatswesen nur auf dem Wege von Kompromissen etwas erreicht werden konnte.

Wenn der Wunsch der preußischen Junker und Großagrarier auf Mindestgetreidezölle abgelehnt wurde, so verdanken wir dies der Zentrumspartei: Wenn die Preissenkungsaktion im Sande verläuft, so trifft die Schuld dafür den blühenden unreellen Handel, das Schiebertum und Spekulantentum in der Getreidebörse und auch die Sozialdemokratie, die die Preissenkung von vornherein als Schwindel bezeichnete und damit die unsauberen Elemente suggestiv zu ihrem Treiben bestärkte. Als der Zentrumsabgeordnete Ersing im Jahre 1923 im Rechtsausschuß des Reichstags den Antrag stellte, große Schieber und Wucherer sollten dadurch bestraft werden, daß ihnen ihr Vermögen beschlagnahmt wird, so stimmten die Sozialdemokraten gegen den Antrag. Wenn das Einkommensteuergesetz neuerdings derart verbessert wurde, daß nunmehr ein Arbeiter, Angestellter oder unterer Beamter mit 3 Kindern, wenn er 160 Mark monatlich oder weniger verdient, ganz steuerfrei ist, (bei 4 Kindern bis zu 210 Mark) so danken wir dies der positiven Zentrumsarbeit und nicht der Sozialdemokratie, die als Oppositionspartei gar keine Beachtung finden kann.

Die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent verdanken wir wiederum der Zentrumspartei. Wenn sich jedoch diese Steuererleichterung in der Preissenkung nicht bemerkbar macht, dann tragen die bereits erwähnten, unsauberen Elemente die Schuld daran.

Wenn die größeren Jahreseinkommen nicht bei 582,000 Mark erst, sondern schon bei 150 000 Mark und nicht mit 33½ Prozent sondern mit 40 Prozent erfaßt werden, so danken wir die Initiative für die Mehrbesteuerung der besser Besoldeten und die dadurch bedingte steuerliche Erleichterung der schlecht Besoldeten der Zentrumspartei. Festgestellt sei aber, daß gegen diesen Antrag des Zentrumsabgeordneten Beusch, der Annahme fand, die kapitalkräftigen Demokraten stimmten. Wir Arbeiter wissen dies den Demokraten gegenüber am Sonntag zu danken.

Wenn Invaliden- und Unfallrenten wieder auf Friedenshöhe gebracht sind, wenn zur Unterstützung der Kriegsbeschädigten statt 1 Milliarde 1250 Millionen bewilligt worden sind, so danken wir dies, nachdem die Sozialdemokratie aus der Regierung seit Jahresfrist ausgeschieden ist, der Führung des Zentrums in der Sozialgesetzgebung, seit jener Zeit. Bezüglich der Wucherzölle noch folgende Tatsache: In der hessischen Regierung besitzt zur Zeit die Sozialdemokratie die absolute Stimmenmehrheit. Die hessische Regierung hatte aber im Reichsrat beantragt, einen Weizenzoll von 5 Mark pro Zentner zu erheben, während der Reichstag aber nur einen solchen von 3.50 Mark festgelegt hatte. Die sonstige Rolle der sozialistischen Minister im Reichstag und Reichsrat ist ja sattsam bekannt geworden. Wenn dem Wunsch der Ostelbier das Einfuhrscheinsystem in das Zollgesetz aufzunehmen entsprochen worden ist, so trägt daran die Mitschuld die preußische Regierung, die vom sozialistischen Ministerpräsidenten Braun geführt wird, die nämlich ihre Zustimmung im Reichsrat zu den Einfuhrscheinen gegeben hat, so daß dieselben auf dem Wege der Verordnung eingeführt werden konnten.

Daß das Zentrum als Volkspartei sich auch der mittleren und kleinen Landwirte schon gerechtigkeitshalber stets angenommen hat, und auch bei der Einführung der Schutzzölle dies auch tatsächlich bewiesen hat, dafür wollen auch wir katholischen Arbeiter, die wir das Gebot der Nächstenliebe in die Tat umgesetzt wissen wollen, Verständnis haben. Selbst unser allverehrter Dr. Wirth hat — dem „alten mittelbadischen Zentrumsmann" sei es doppelt und dreifach in sein Stammbuch eingetragen, da er sich gern auf Dr. Wirth beruft, auf dem Offenburger Parteitag öffentlich gesagt: „Ich erkläre Ihnen ganz offen, wenn die Linke des Reichstags nicht imstande sein sollte, sich politisch einzustellen zum Schutze des kleinen Landwirts, dann ist die Linke nie wert, überhaupt in unserem Vaterlande eine politische Rolle zu spielen."

Wir katholischen Arbeiter halten aber treu zu Wirth und darum wählen wir die christlich-soziale Zentrumspartei.

Der Vorsitzende des Stadtverbandes der katholischen Arbeitervereine Karlsruhes.

Adolf Moser.

Zentrumspartei der Südstadt.

Am Sonntag, den 25. Oktober von abends 7 Uhr ab in der „Walhalla"

Bekanntgabe der Wahl-Resultate.

9294 **Die Parteileitung.**

Die Herren Sänger des Männervereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

In den Rahmen des Ganzen ist auch eine Lotterie eingefügt, für die zahlreiche wertvolle Gewinne zur Verfügung stehen. So Original-Oelgemälde Karlsruher Künstler, eine Nähmaschine, ein Fahrrad, Lauten, elektrische Bügeleisen, wertvolle Tafel-Service für 12 Personen, Teeservice u. a. m.

Nicht vergessen sei schließlich, daß während der ganzen Zeit auch eine Waffelbäckerei stets frische Waffeln liefern wird.

Der Kathol. Frauenbund der Stadt hat schon zugesagt, an einem der Nachmittage einen Bundesnachmittag in den Räumen des Bazars abzuhalten.

So möge denn der Veranstaltung ein guter Erfolg beschieden sein!

Theaterspiel des Jugendvereins Karlsruhe-Ost.

„Der Löwe der Zunft", ein recht dramatisches, erlebnisreiches Spiel für wackere Burschen, wurde am vergangenen Sonntag vom Oststadtjugendverein glänzend zur Aufführung gebracht. Die St. Annahausbühne hat schon manch gute Leistung gesehen und weithin sich Ruhm erworben, aber dem Spiel vom „Löwen der Zunft" darf man mit gutem Recht den ersten Platz einräumen; waren die Darsteller doch in die Schule der Herren Becker und Rung gegangen, die durch die Elsässer-Theatergemeinde rühmlichst bekannt sind — Das Stück ist flott geschrieben und läßt uns in gewaltigen Geschehnissen das Ringen schauen, durch das die flandrische Stadt Brügge die Gewaltherrschaft der Franzosen abzuschütteln sucht. Der Zuschauer wird in diese so zeitgemäße Handlung hineingerissen und verfolgt mit steigender Spannung den Kampf, in dem die Heimatliebe so hoch auflodert. Ein besonderes Lob verdienen der Darsteller des „Löwen der Zunft", der mit außerordentlichem Verständnis und Hingabe spielte. Ebenso auch der Obermeister der Zünfte und der Vater des Löwen. — Das Kirchenkonzert in der St. Bernharduskirche hat den Besuch leider etwas beeinträchtigt, was aber zur Folge haben wird, daß am nächsten Sonntag (25. Oktober) mit einem ausverkauften Haus zu rechnen ist, sodaß es sich empfiehlt, sich rechtzeitig nach einer Eintrittskarte umzusehen. (Siehe Inserat.)

Visumanträge beim amerikanischen Konsulat.

Das amerikanische Konsulat in Stuttgart, zuständig für Wüttemberg, Baden und Hohenzollern, gibt bekannt, daß fast alle rückständigen Visumanträge bis zum 1. Dezember 1925 erledigt sein werden und daß vom 1. Dezember ab die Erteilung eines Visums fast innerhalb einer Woche, nachdem die ausgefüllten Fragebogen an das Konsulat zurückgesandt wurden, erfolgen kann. Dies bezieht sich jedoch nur auf solche Auswanderer, welche innerhalb der heutigen Grenzen Deutschlands geboren sind. Es wird jedoch ausdrücklich betont, daß die seither bestehenden Bestimmungen in Bezug auf schriftliche Anmeldung und die Anzahl der vorgeschriebenen Papiere sich nicht verändert haben.

Da ein Einwanderungsvisum nur eine Gültigkeit von vier Monaten, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, hat, und eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer nicht möglich ist, so wird besonders noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Antragsteller dies bei ihrem Vorhaben in Berücksichtigung ziehen.

Polizeibericht vom 23. Oktober 1925.

Unfälle. Auf der Landstraße zwischen Mühlburg und Knielingen wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren, wodurch der Radfahrer einen Unterschenkelbruch erlitt. Der Motorradfahrer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Der Radfahrer mußte nach dem Städt. Krankenhaus verbracht werden. — Beim Anziehen einer Schraube an einer Maschine glitt gestern vormittag ein verheirateter Schlosser von hier in einer Fabrik in Mühlburg aus, stürzte rücklings gegen einen Kessel und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er fand ebenfalls Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Festgenommen wurden: Je ein Schiffer von Rheindrukheim, Düsseldorf und Fahr wegen Diebstahls, weil sie von einem Schiffe in Mainz mehrere Zentner Weizen entwendeten, den sie gestern hier veräußern wollten, ein Hausbursche von hier wegen Entwendung von Genußmitteln, ferner 5 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Karlsruhe

den 24. Oktober 1925

Die Landtagswahl

am Sonntag, den 25. Oktober, beginnt morgens um 8 Uhr und endigt abends um 6 Uhr. Man komme nicht erst kurz vor Schluß der Wahl; erfahrungsgemäß ist über die Mittagszeit der Wahleifer am schwachsten, so daß man in dieser Zeit kaum warten muß. Wem es möglich ist, seiner Wahlpflicht vormittags nachzukommen, verschiebe das Wählen nicht auf den Nachmittag. Denn am Nachmittag müssen die vielen wählen, die am vormittag sich dafür nicht frei machen können.

In Rüppurr sind jetzt alle 4 Wahlbezirke im neuen Schulhaus untergebracht. Für die in der Hardtstraße nördlich der Moltkestraße, ferner für die im Postweg, Kuckucksweg, Karlsruherweg und in der Gneisenaustraße wohnenden Wähler ist jetzt ein Wahllokal in der Telegraphenkaserne (Wahlbezirk 1a) eingerichtet worden. Im übrigen ist die Einteilung der Stadt in Stimmbezirke und die Lage der Wahllokale die gleiche geblieben (vergl. Anschlag an den Plakatsäulen und Straßenverzeichnisse an den Wahlgebäuden und den Polizeiwachen). Auf der Benachrichtigungskarte, die man auf keinen Fall vergessen darf, ist der Wahlbezirk vermerkt und die Nummer, unter der man in der Wählerliste eingetragen ist. Wer die Wählerkarte nicht mitbringt und sich auf andere Weise nicht sofort einwandfrei ausweisen kann, hält das Wahlgeschäft auf.

Beim Betreten des Wahllokals achte man genau darauf, daß man nicht in einen falschen Wahlbezirk gerät; denn in jedem Gebäude befinden sich mehrere Wahllokale. Die Wahlhandlung selbst geht wie üblich vor sich. Die Aufsichtsperson händigt den amtlichen Wahlumschlag und den amtlichen Stimmzettel aus. Der Stimmzettel ist ein Einheitsstimmzettel, der also sämtliche im 5. Wahlkreis zugelassenen 11 Wahlvorschläge enthält. Die Namen der Parteien stehen untereinander, und zwar unter jedem Parteinamen die Namen der ersten Bewerber. Am rechten und linken Rand sind die Parteinamen mit der laufenden amtlichen Nummer versehen. Am rechten Rand befindet sich neben der Nummer jeweils ein Kreis, der für die Kennzeichnung der Partei bestimmt ist, die man wählen will. Man kennzeichnet die Partei am einwandfreiesten, wenn man in den Kreis ein Kreuz oder sonstiges Zeichen anbringt. Aber auch jede andere Kennzeichnung ist zulässig, wenn aus ihr nur zweifelsfrei hervorgeht, welche Partei gemeint ist. Man achte darauf, daß das Zeichen nicht in das für eine andere Partei bestimmte Feld hineinragt, weil sonst abends die Wahlkommission nicht weiß, wen man nun eigentlich hat wählen wollen; ein solcher Wahlzettel kann dann leicht für ungültig erklärt werden. Ungültig sind selbstverständlich auch Stimmzettel ohne Kennzeichen. Wer etwa von der Aufsichtsperson versehentlich 2 Stimmzettel erhalten sollte — bei grossem Andrang ist solch ein Versehen möglich — steckt selbstverständlich nur einen in den Wahlumschlag.

Die Kennzeichnung des Stimmzettels nimmt man am besten mit seinem eigenen Bleistift vor. Es befindet sich aber auch in der Wahlzelle ein Blaustift an einem Bindfaden; wo er fehlen sollte, wende man sich sofort an die Aufsichtsperson. Sollte die Kennzeichnung auf dem Stimmzettel mißglückt sein, so lasse man sich von der Aufsichtsperson einen zweiten Stimmzettel geben. In den Wahlumschlag steckt man nur den gekennzeichneten amtlichen Stimmzettel und sonst nichts, also auch nicht etwa die Ausweiskarte. Hat man den Stimmzettel in den Umschlag, der nicht geschlossen werden darf, gesteckt, so verläßt man die Wahlzelle, tritt an den Vorstandstisch heran und zeigt seine Ausweiskarte vor. Erst wenn die Wählerkarte in der Kartei gefunden ist, übergibt man dem Wahlvorsteher den Wahlumschlag; es ist selbstverständlich untersagt, daß man selbst den Wahlumschlag in die Urne steckt. Wer einen Stimmschein erhalten hat, kann nur bei Abgabe dieses Stimmscheines wählen.

Also frühzeitig wählen, möglichst bis 2 Uhr. Brille nicht vergessen, wer sie benötigt, und Ausweiskarte nicht erst im Wahllokal in allen Taschen suchen; sie muß unbedingt zur Hand sein. Wer vom Wahlvorsteher zurückgewiesen wird, weil er nicht in der Wählerliste steht, aber der Ansicht ist, daß er eingetragen sein müßte, wende sich sofort, aber nur mit genügendem Personalausweis, an die städt. Wahlgeschäftsstelle (Zähringer-Straße 98).

Wohltätigkeitsbazar der Bernhardusp,arrei

Der Bazar, den die Oststadtpfarrei in der Zeit vom 7. bis 15. November im Annahaus, Bernhardstraße, veranstaltet, verspricht ein hervorragendes gesellschaftliches Ereignis zu werden. Die Vorarbeiten zur geschmackvollen Ausschmückung der Räume sind in vollem Gange. Dank des Entgegenkommens zahlreicher Firmen aus der ganzen Stadt darf mit einem stilvollen, künstlerisch gestalteten äußeren Rahmen des Ganzen gerechnet werden. Unter anderem hat eine hiesige Firma für elektrotechnische Artikel sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, sämtliche elektrischen Beleuchtungskörper zu stellen, wie auch für den Stromverbrauch, der für eine festliche Beleuchtung während der ganzen Zeit erforderlich ist, aufzukommen. Damen aus verschiedenen Stadtteilen stellen sich zur Mithilfe beim Verkauf der Waren und Erfrischungen, wie auch zur Bedienung der Gäste zur Verfügung. Der Bazar wird vom Samstag, den 7. November, ab jeweils nachmittags 2 Uhr an geöffnet sein. Er wird den Charakter einer gediegenen Familien-Unterhaltungsstätte tragen, sodaß Gelegenheit geboten ist, beim Klange guter Musik den Nachmittagskaffee, ein gutes Glas Wein oder sonstige Erfrischungen dort einzunehmen. Jeden Abend werden ausgewählte Darbietungen gesanglicher, musikalischer Art, wie auch sonstige gute Unterhaltung eingeschaltet. U. a. haben sich das Elsässische Theater, Konzertsänger Müller und Hutt, Lokalpoet Dintenmüller zur Verfügung gestellt. Neben der Unterhaltung ist auch stete Gelegenheit geboten, preiswerte Waren verschiedener Art zu erstehen.

Veranstaltungen

Der Bach-Beethoven-Zyklus von Frau Emma Darmstadt, Lehrerin am Munzschen Konservatorium, der am Dienstag, den 27. Oktober, im Jahreszeitensaal (Hebelstraße 21) mit seinem ersten Abend einsetzt, wird die vorjährig begonnene Reihe der Präludien und Fugen des „wohltemperierten Klaviers" fortsetzen. Durch Aufnahme einer Beethovenschen Sonate in jedes Programm wird dasselbe eine wesentliche Belebung und Bereicherung erfahren. Dieser Zyklus wird aufs neue Gelegenheit geben, die ausgezeichnete Pianistin mit dieser starken geistigen und technischen Leistung zu bewundern.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 22. Okt.: Fritz Seeber 10 Monate 1 Tag alt, Vater Fridolin Seeber Kaufmann. — 23. Okt.: Adolf Bührle, Elektriker, Ehemann, 51 Jahre alt; Katharina Thomas, Ehefrau von Michael Thomas, Modellschreiner, 69 Jahre alt.

Wahlausschuß Weststadt

Treffpunkt der Parteifreunde am Sonntag Abend im Nebenzimmer des Restaurant Zeppelin.

Der Vorstand.

Letzte Meldungen

Außerordentliche Sitzung des Völkerbundsrates

TU. Genf, 24. Okt. Gestern, um 9 Uhr vormittags lief im Völkerbundssekretariat eine telegraphische Note der bulgarischen Regierung ein, die aufgrund der Paragraphen 10 und 11 des Völkerbundspaktes um Intervention des Völkerbundsrates im griechisch-bulgarischen Zwischenfall ersucht. Sir Eric Drummont setzte sich sofort mit dem Vorsitzenden des Völkerbundsrates, Briand, telephonisch in Verbindung. Es wurde beschlossen, eine außerordentliche Ratssitzung für Montag, den 26. Oktober um 4 Uhr 30 Uhr nachmittags nach Paris einzuberufen und alle Ratsmitglieder hierzu unverzüglich einzuladen. Die bulgarische Note gibt eine eingehende Darstellung der am 19. Oktober um 3 Uhr nachmittags erfolgten Grenzverletzung bei Demir-Kapu durch die Griechen. Als Beweis dafür, daß die Griechen die Schuld an dem Zwischenfall tragen, weist die Note darauf hin, daß der erste Tote auf bulgarischem Boden fiel.

*

Ein Dementi Dr. Schachts

TU. Newyork, 24. Okt. Funkspruch. Reichsbankpräsident Dr. Schacht dementiert in schärfster Form alle Wallstreetgerüchte. Er betont, daß sein Besuch in Wallstreet rein informatorischen Charakter habe und daß er mit allen führenden Bankkreisen Besprechungen haben werde. Die Wallstreetgerüchte seien offenbar auf gewisse französische und englische Pressemeldungen zurückzuführen, die eine reine Stimmungsmache gegen Deutschland darstellen und dazu bestimmt seien, wieder Deutschlands „schlechten Willen" zu betonen. Er denke nicht daran, gewissermaßen als Mittelmann der deutschen Wirtschaft Kredite zu suchen. Damit sei allerdings nicht gesagt, daß er nicht mit den Bankiers rein informatorische Anleihefragen und den Dawesplan durchspreche.

*

Der Kampf im französischen Kabinett

Vor der Entscheidung über Caillaux Verbleiben im Kabinett.

TU. Paris, 24. Okt. Funkspruch. Der gestrige Ministerrat wird über das Verbleiben Caillaux im Kabinett oder über seinen Rücktritt die Entscheidung bringen. Man sieht hier der Entscheidung in allen Kreisen mit fieberhafter Spannung entgegen, da sie zugleich das Schicksal der von Caillaux ausgearbeiteten neuen Finanzgesetze bedeutet. In den letzten Tagen haben sich hinter den Kulissen stürmische Kämpfe über diese Finanzprojekte abgespielt. Es heißt, daß auch die Kabinettsmitglieder noch nicht in alle Einzelheiten der Finanzentwürfe eingeweiht sind. Trotzdem hat sich in letzter Zeit eine stürmische Agitation innerhalb des Kabinetts vollzogen, die zum Teil für, zum größeren Teil aber gegen die Caillaux'schen Pläne gerichtet war.

Der „Matin" gab in den letzten Tagen und auch gestern morgen der erregten Stimmung Ausdruck, die in Regierungskreisen im Anschluß an die Caillaux'schen Finanzprojekte herrscht. Die Agitation ist nicht etwa nur von sozialistischer Seite ausgegangen, da sich Caillaux auf dem Kongreß von Nizza mit den Sozialisten und mit den verbündeten Radikalen aufgrund eines Kompromisses geeinigt hat. Es scheinen andere Einflüsse im Spiel zu sein, die sich vor allem gegen die Gefahr einer Inflation richten, die von den Caillaux'schen Plänen wieder heraufbeschworen werden könnte.

Zentrumspartei Mühlburg.

Treffpunkt zur Entgegennahme von Wahlresultaten am Sonntag, den 25. d. Mts. von abends 7 Uhr ab: **„Unteres Nebenzimmer der Westendhalle".**

J. A.: A. König, Schriftführer.

*

Amerika zur europäischen Abrüstung

TU. Newyork, 24. Okt. Funkspruch. Dem amerikanischen Kongreß nahestehende Kreise erklären zu den Blättermeldungen, nach denen man in Berliner offiziellen Kreisen einer von Coolidge einzuberufenden Abrüstungskonferenz günstig gegenüberstehe, daß ein Abrüstungsplan in Amerika überhaupt nicht mehr bestehe, seitdem Coolidge unzweideutig erklärt habe, daß die Abrüstung eine interne europäische Angelegenheit sei, über die sich die europäischen Völker selbst einigen müßten. Ueber den Völkerbund äußern sich maßgebende amerikanische Kreise dahin, daß er kein tatsächliches Friedensinstrument sei, wie auch der Vertrag von Locarno keinen Krieg verhindern und einen dauernden Frieden nicht bringen könne.

*

Französische Niederlage in Syrien

TU. London, 24. Okt. Funkspruch. Die „Times" berichten aus Haifa, daß 400 Franzosen in der Gegend von Deraa gefangen genommen worden sind. Die Eisenbahnverbindungen von Deraa nach Damaskus seien unterbrochen. Es scheint, daß die unmittelbare Ursache des Aufstandes in Damaskus in der öffentlichen Zurschaustellung von 24 Leichen der Räuber lag, die von den französischen Truppen in der letzten Zeit in der Nachbarschaft von Damaskus getötet worden waren. Dadurch sind angeblich die Leidenschaften der Bevölkerung entflammt worden. Die französischen Strafen für Damaskus betragen 40 000 ägyptische Pfund, die Ablieferung von 50 000 Gewehren und 50 Tage Belagerungszustand. Eine weitere Times-Meldung aus Beirut besagt, daß die Lage in Damaskus sich bessere. Die Drusen hätten sich zurückgezogen, als sie von der Niederschlagung der Revolte gehört hätten.

*

Französisch-spanische Mißerfolge in Marokko

TU. London, 24. Okt. Funkspruch. Nach den Meldungen, die hier vorliegen, ist die Lage der französischen und spanischen Truppen in Marokko trotz ihrer neuerlichen Erfolge durchaus nicht sicher. Am letzten Sonntag haben die Franzosen nicht weniger als vier vollzählige Batterien verloren. Dieser Verlust ist die Folge eines starken Rifangriffes nahe der Verbindungsstelle zwischen der französischen und spanischen Front. Mit Hilfe spanischer Flieger sind drei der Kanonen wieder erobert worden. Die Rifleute warten offensichtlich auf stürmisches Wetter, wodurch die Verbindung mit der See unterbrochen würde, ehe sie einen Angriff auf Alhucemas unternehmen. Die Anzahl der französischen Truppen, die sich auf das Gebiet 20—30 Meilen südlich von Ajdir zurückgezogen haben, beträgt etwa 18 000.

Für Postabonnenten

ist es jetzt höchste Zeit, den Badischen Beobachter beim Briefträger oder direkt bei der Post zu bestellen, um eine Unterbrechung in der Zustellung und die Bezahlung von 20 Pfg. Verzugsgebühr an die Post zu verhüten.

Der Verlag.

*

Versteifung in den deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen

TU. Berlin, 24. Okt. Funkspruch. An zuständiger Stelle wird bestätigt, daß gestern der deutsche Botschafter in Rom mit Mussolini eine Unterredung über die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen gehabt hat. Gegen Ende der Verhandlungen war naturgemäß mit nochmaligen Schwierigkeiten zu rechnen, und es ist möglich, daß diese Schwierigkeiten in Rom in den nächsten Tagen noch nicht behoben werden können. So ist gegenwärtig eine Versteifung der Verhandlungen eingetreten, die aber, wie ausdrücklich erklärt wird, keinen Grund zur Beunruhigung gibt.

*

Noch keine Begnadigung der deutschen Studenten

TU. Berlin, 24. Okt. Funkspruch. Die Meldung der Ruß-Preß, daß die deutschen Studenten Kindermann und Wolscht begnadigt seien, trifft, wie an Berliner zuständiger Stelle erklärt wird, nicht zu. Es ist allerdings mit der Begnadigung der Studenten im November zu rechnen; das bedeutet aber zunächst nur die Aufhebung des Todesurteils, noch nicht die Ausweisung der Studenten.

*

Uebernahme der landwirtschaftlichen Genossenschaften des Landbundes durch den Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften

Berlin, 23. Okt. Funkspruch. Angesichts der wirtschaftlichen Notlage liegt für die Organisationen des [illegible] Notwendigkeit vor, ihre wirtschaftliche Tätigkeit äußerst zu vereinfachen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben auf Anregung von zwischen diesem und dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Besprechungen stattgefunden, um über die Möglichkeit der Ueberführung der genossenschaftlichen Einrichtungen des Landbundes zu verhandeln.

Tagungen

TU. Gmünd, 22. Okt. (Vom Deutschen Goldschmiedetag.) Der zweite Verhandlungstag brachte Vorträge von Direktor Wildt über die Herstellung synthetischer Edelsteine, von Prokurist Eberhard-Gmünd über die künstlich gezüchtete Perle, vom Leiter der Forschungsanstalt Gmünd Dr. Leroux über Edelmetallschneiden und Probieren. Am Abend fand ein Bankett im Gmünder Hof statt.

Spiel und Sport

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden.

In der Gauklasse ist am Sonntag nur ein Spiel. Mittelstadt fährt nach Pforzheim. Wird Mittelstadt die 2 Punkte holen, oder bringen die Goldstädter eine Ueberraschung? Mühlburg weilt in Baden-Baden und muß dort gegen den badischen Meister Baden-West zum Verbands-Pokal-Entscheidungsspiel antreten. Wie das Spiel ausgehen wird, läßt sich heute nicht voraussagen, da beide Mannschaften in neuer Aufstellung antreten. Die Mühlburger Mannschaft fährt 12.30 Uhr ab Karlsruhe (Hauptbahnhof) über Durlach-Mörsheim. In der A-Klasse empfängt Daxlanden die 1. Mannschaft der D. J. K. Oos. Daxlanden muß alles aufbieten, wenn es gegen Oos gut abschneiden will. Die B-Klasse hat 2 Spiele und zwar wird Malsch in Mörsch und Oos II in Aue a. Rh. antreten. Wird Mörsch die Tabellenspitze halten oder ändern die Malscher den Tabellenstand? Nach den letzten Spielen dürfte Aue gegen Oos II die beiden Punkte holen. Der nächste Sonntag bringt insgesamt spannende Treffen. Ein guter Verlauf sämtlicher Spiele, selbst wenn es auch heiße Kämpfe geben wird, wäre wünschenswert. Die Leitung der Polizeischule Karlsruhe hat der D. J. K. Mühlburg in entgegenkommender Weise ihren Sportplatz auf dem Flugplatz zur Austragung der Verbandsspiele zur Verfügung gestellt. Die Verbandsspiele werden solange auf diesem Platz ausgetragen, bis Mühlburg einen neuen Platz erhalten hat. Der Polizeischule sei für das Entgegenkommen herzlichst gedankt. Sch.

Badischer Landesverband für Leichtathletik.

Im Rahmen der „Karlsruher Herbsttage" war unter den sportlichen Veranstaltungen ein Großstaffellauf Bruchsal—Karlsruhe des Badischen Landesverbandes für Leichtathletik geplant. Wie dem Karlsruher Verkehrsverein mitgeteilt wird, kann diese sportliche Veranstaltung der vorgerückten Jahreszeit wegen nicht stattfinden. Es ist jedoch geplant, diesen Lauf im nächsten Jahre zur Durchführung zu bringen.

FV. Daxlanden I — FC. Mühlburg I.

Das bedeutendste Treffen der Kreisliga im Gau Mittelbaden geht am kommenden Sonntag in Daxlanden vor sich. Dort spielen um die Punkte FV. Daxlanden gegen Mühlburg. Gelingt es Daxlanden, das Spiel zu seinen Gunsten zu entscheiden, so wird es die Tabellenführung weiter inne behalten, gewinnt Mühlburg, dann führt es relativ mit 1 Punkt Vorsprung vor Daxlanden und Phönix. Der Ausgang dieses Spieles muß als sehr offen bezeichnet werden. Um 1 Uhr spielt Daxlanden II — Mühlburg II, um halb 11 Uhr Daxlanden III gegen Mühlburg III. Nach dem Spiele der ersten Mannschaft findet im Gasthause zur „Krone" (Künstlerkneipe) eine Tanzunterhaltung statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen sind.

C. M. S.

Heidelberg. Mittwoch, 28. Octobris keine confess. (Congregat. u. confess. am 4. Nov.)

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Nach einem wechselnd bewölkten Tage, an dem Vormittags und besonders Nachts Niederschläge fielen, kommt es heute infolge weiteren Vordringens der westlichen Regengebiete zu erneuten Niederschlägen. Die Südströmung bedingte in Baden anormale Temperaturen, das gestrige Temperaturmittel liegt 7,8 Grad über dem normalen. Der Kern des Tiefdruckgebietes ist nach Schottland gezogen und wird voraussichtlich weiter gegen das Skagerak wandern. Ueber dem Kanal brechen kühlere Luftmassen in den warmen Südstrom ein, wodurch ein ausgedehntes, kräftiges Regengebiet entsteht. Eine wesentliche Aenderung der Wetterlage steht für die nächsten Tage noch nicht in Aussicht.

Wetteraussichten für Samstag, 24. Oktober: Weiterhin sehr unbeständig, Regenfälle, noch mild; starke südliche bis südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 23. Okt., morgens 6 Uhr: Schusterinsel 108, gef. 6; Kehl 214, gef. 5; Maxau 396, gef. 8, Mannheim 283, gef. 13 Zentimeter.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei,** Direktor **Wilhelm Johner,** Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: **J. Th. Meyer.** Verantwortlich für Nachrichtendienst innere Politik und Handelsteil: Dr. **Willy Müller-Reif,** für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. **H. A. Berger,** für Anzeigen u. Reklamen: **Joseph Huber,** sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5—6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.

Berliner Redaktion: **Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.**

Gottesdienst-Ordnung.

Erntedankfest.

Sonntagsgottesdienst für Wanderer. 4.15 Uhr am Hauptbahnhof hl. Messe mit Predigt.

St. Stefanskirche.

Sonntag: ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Dienstboten; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Herz Mariä-Andacht; 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins; ¼4 Uhr: Versammlung der Dienstbotenkongregation in der St. Vinzentiuskapelle; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

St. Vinzentiuskapelle.

Sonntag: ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.

St. Bernharduskirche

Sonntag (Erntedankfest): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt mit Tedeum und Segen; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre f. Jünglinge; ½3 Uhr: Vesper; 4 Uhr: Versammlung des 3. Ordens; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. —

St. Martinskirche (Rintheim).

Sonntag: ½9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Rosenkranz.

Liebfrauenkirche.

Sonntag (Erntedankfest): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt und Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Dankandacht mit Segen (Magn. f. S. 429); 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. —

St. Bonifatiuskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse (Frauen); 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt vor ausgef. Allerheiligsten, Tedeum und Segen; ¼12 Uhr: Singmesse mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Ernte-Dank-Andacht mit Segen (Magn. f. S. 429); 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. —

Herz Jesu-Kirche

Sonntag: ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Ernte-Dank-Andacht mit Segen. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst.

St. Konrad (Telegr.-Kaserne).

Sonntag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion (gemeinsame Kommunion des Müttervereins); ½10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Andacht bei Dankfesten mit Segen; ½7 Uhr: Rosenkranz und Segen. —

Städt. Krankenhaus.

Samstag: 2—3 Uhr: Beicht. — Sonntag: ¼9 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Peter und Paulskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; ¾8 Uhr: Monatskommunion der Frauen und Mütter mit Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge; 6 Uhr: Rosenkranz mit Predigt und Segen.

Heilig-Geist-Kirche (Daxlanden)

Sonntag: ¾7 Uhr: Kommunionmesse, 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt und Generalkommunion für die Jungfrauenkongregation; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht zur hl. Mutter Gottes in Verbindung mit Aufnahme neuer Sodalinnen in die Kongregation mit Predigt, Prozession und Segen.

St. Michaelskirche (Beiertheim)

Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Herz Mariä-Bruderschaft mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Nikolaus (Grötzingen)

Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit, 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt. — ½2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; ½7 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. —

St. Josephskirche (Grünwinkel).

Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit, 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion für den Jugend- und Männerverein und euchar. Männerapostolat; ½10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ¾11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge und Borromäusbibliothek; 2 Uhr: feierl. Rosenkranzandacht mit Segen. —

Durlach

Samstag nachm. von 4 bis 7 Uhr: Beichtgelegenheit für die Männer, Jungmänner und Jünglinge; 6 Uhr: Salve z. E. der lb. Mutter Gottes. — Sonntag: ¼7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion für die Männer, Jungmänner und Jünglinge; ½9 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: feierlicher Rosenkranz.

Wallfahrtskirche Bickesheim.

Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe mit Vortrag; hierauf Wallfahrtsmesse; nachmittags ¼4 Uhr: Rosenkranz mit Segen. — Samstag: 9 Uhr: hl. Amt. — Während der Woche: ½6, 7 Uhr: hl. Messe; abends ½8 Uhr: Rosenkranz mit Segen.

Wallfahrtskirche St. Michaelsberg.

Sonntag: 8.30 Uhr: Predigt und Amt; 3.30 Uhr: liturgische Belehrung, Komplet und Segen. — Mittwoch: Fest der hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus: 8.45 Uhr: Choralamt; 3.30 Uhr: Vesper. — Freitag:

Veit Groh & Sohn
Feine Herren-Schneiderei
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Kursberichte

Berliner Börsen-Stimmungsbild

TU. Berlin, 23. Okt. (Funkspruch.) Die Baissebewegung des Vortages setzte sich heute nicht fort. Vielmehr konnten die stark ermässigten Vortagskurse auf der ganzen Linie wieder Besserungen durchsetzen, die besonders dem Vormittagsverkehr von Büro zu Büro der Banken kennzeichneten. Es regte dabei an, dass die Handelsbilanz Deutschlands im Monat September eine erhebliche Verminderung der Passivität aufweisen wird. Im reinen Warenverkehr hat sich der Einfuhrüberschuss nach bereits jetzt vorliegenden Meldungen von etwa 454 auf etwa 290 Millionen Mark vermindert, da die Fertigwarenausfuhr eine ansehnliche Steigerung erfahren hat. Bekanntlich ist eine Verminderung bzw. ein Verschwinden der Passivität der deutschen Handelsbilanz volkswirtschaftlich von grösster Bedeutung. Auch neue perfektgewordene Amerikaanleihen und die günstigen Abschlussziffern derInteressengemeinschaftHoesch-Köln-Neuessen wurde freundlich aufgenommen, obwohl die Gesellschaften sich dem Vorgehen verwandter Unternehmungen anschliessen und keine Dividende verteilen. Bei den Bankbüros waren daher vor Börsenbeginn etwas mehr Kauforders eingelaufen als bisher. Das offizielle Börsengeschäft begann jedoch gegenüber der freundlicheren Verfassung am Vormittag recht unsicher, da wieder politische Bedenken in den Vordergrund traten und ferner auf das Anhalten des Frankensturzes hingewiesen wurde, der die Konkurrenzfähigkeit der französischen Industrie auf dem Weltmarkt wahrscheinlich erhöhen dürfte. Immerhin blieb die Grundstimmung zuversichtlich. Lebhafteres Geschäft verzeichneten ausländische Renten, namentlich Türken, Ungarn und Russen.

Am Geldmarkt nannte man für tägliches Geld den unveränderten Satz von 8—10 Pzt., für Monatsgeld 10—11½ Pzt. Eine Verknappung mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo ist nicht zu beobachten, wird aber für die nächsten Tage erwartet.

Am Valutenmarkt ging der französische Frankenkurs gegen London anhaltend zurück —113½ in London, 114½ im Berliner Usancenhandel). Die Schwäche dieser Währung geht vor allem von der amerikanischen Stellungnahme gegen französische Dollaranleihen aus. Die übrigen Devisen lagen still und unverändert. Die Reichsmark stellte sich in London auf 20,33 bis 20,34, in Paris auf 5,36, in Amsterdam auf 59,22, Zürich auf 123,60.

Am Terminmarkt traten die Kursbesserungen gegenüber den gestrigen Rückschlägen am deutlichsten in die Erscheinung. U. a. gewannen Oberbedarf 2¼, Phönix 1¼, Schuckert 1½, Hapag 1¼, Nordd. Lloyd 1¼, Orenstein 1½. Die von der amerikanischen Vermögensfreigabe evtl. profitierenden Unternehmungen waren gleichfells fest veranlagt. U. a. erholten sich Stöhr um 4¼, Schiffahrtswerte um 1—2, Baltimore um 2¼. Auch Kanada 2¼ gebessert. Anilinwerte stabil. Die Aktien des Farbenkonzerns näherten sich wieder beträchtlich dem Kurs der badischen Anilin 121¾, da offiziell abermals auf die innere Gleichwertigkeit dieser Aktien hingewiesen wurde. Vom variablen Kassamarkt seien hervorgehoben: Reichsbank plus 1⅞, Nordd. Wolle plus 1¾, Deutsche Petroleum minus 2, Köln-Neuessen plus 1¼, Hoesch plus ¾.

Berliner Devisen

	22. Oktober Geld	22. Oktober Brief	23. Oktober Geld	23. Oktober Brief
Amsterdam	168.63	169.65	168.74	169.16
Buen.-Aires	1.729	1.733	1.727	1.731
Brüssel	19.13	19.17	19.12	19.16
Oslo	85.39	85.61	85.44	86.66
Kopenhagen	105.97	104.23	103.97	104.23
Stockholm	112.27	112.55	112.26	112.54
Helsingfors	10.555	10.595	10.55	10.59
Italien	16.565	16.605	16.47	16.51
London	20.02	20.37	20.32	20.37
New-York	14.195	14.205	4.195	4.205
Paris	18.22	18.26	17.77	17.81
Schweiz	80.83	81.07	80.80	81.00
Spanien	59.97	60.13	59.95	60.11
Japan	1.720	1.724	1.718	1.722
Rio deJaneiro	0.633	0.635	0.638	0.640
Wien	59.12	59.26	59.12	59.26
Prag	12.43	12.47	12.425	12.465
Jugoslavien	7.44	7.46	7.41	7.43
Budapest	5.87	5.89	5.875	5.895
Sofia	3.05	3.06	3.03	3.04
Lissabon	21.225	21.175	21.125	21.725
Danzig	80.60	80.80	80.60	80.80

Berliner Effekten

	22. X	23. X		22. X.	23. X
5% Dt.Reichsanl.	0.225	0.22½	Gaggenau	35.5	35¼
5% Pr. Konsols	0.252½	27	Gelsenkirchen	78.5	80½
5% Bad. Kohle	8.3	8.25	Ges. f. el. Untern.	115.—	115.—
5% Pr. Roggen	4.3	4.23	Gritzner	88.—	89
5% Preuß. Kali	3.52	3.35	Hammersen	99.—	98
Hapag	65 —	65⅞	Harpener	105.1	107.1
Nordd. Lloyd	71.5	72.5	Höchster Farben	118.7	120.—
Darmst. Bank	106.5	156¼	Holzmann	51.25	50¼
Dt. Bank	108.—	108¼	Karls. Masch.	30.5	30
Disk. Kommandit	103.5	103½	C. H. Knorr	46.—	46
AEG Stamm	95.25	95¾	Kollm. Jourdan	64.1	64.1
Bad. Anilin	123.25	121⅝	Köln Rottweil	76.5	76.—
Bad. Zucker	55.1	54⅝	Leopoldsgrube	59.75	59¼
Bergmann	76.—	76⅝	Mannesmann	48.—	47.—
Berl. Karls.	72.—	73½	Maximiliansau	85.—	89.—
Beroelius	26.—	25½	Neckarsulm	50.—	50 —
Dt. Lux	72.—	72½	Oberbedarf	46.⅝	48.—
Dt. Eisenbahns.	53.—	52½	Orenstein	65.—	65¾
Dt. Kali	24.5	24.1	Phönix Bergbau	72.—	74.
Dynamit Nobel	76.5	76½	Romb. Hütte	31.25	32.1
Elb. Farben	118.75	120⅛	Sinner	64.5	63½
Els. Bad. Wolle	31.1	31.—	Zellst. Verein	51.5	51.½
Fuchs Waggon	0.35	0.37	Cellst. Waldhof	82.5	84½

Frankfurter Börse

TU. Frankfurt a. M., 23. Okt. Bei ziemlich unbedeutendem Geschäft verkehrte die Abendbörse in unsicherer Haltung. In einzelnen Werten machte sich Angebot bemerkbar und die Stimmung neigte im allgemeinen zum Nachgeben. Das Interesse für chemische Werte hat eine erhebliche Einschränkung erfahren. Deutsche Anleihen geschäftslos und die Kurse erneut etwas gedrückt. Im Freiverkehr gingen Kriegsanleihe zu 0,222 G. und zu 0,225 B. um. Die Abendbörse schloss in lustloser zum Nachgeben geneigter Haltung.

Deutsche Anleihen: 5proz. Reichsanleihe 0,225; Schutzgebiet 5,7. — Ausländische Renten: Zolltürken 7,8; 5proz. Gold-Mexikaner 41; 3proz. Silbermexikaner 16,25; 3proz. Mex. 11,75. — Bankaktien: Brauaktien 88,62; Kommerzbank 94½; Darmstädter ult. 105,5; Deutsche Bank 107,5; Diskonto ult. 103,87; Dresdner 100; Reichsbank 135; Oesterr. Kred. 7.— Montanaktien: Dtsch.-Lux ult. 73; Harpener ult. 106; Ilse Bergb. 89½; Mansfelder 66; Kali Aschersleben 116,5; Westeregeln 122,25. — Chemische Aktien: Th. Goldschmidt 67; Höchster Farben 119,87. — Elektrowerte: AEG. 95½; Elektr. Licht und Kraft 92; Lahmeyer 80½; Siemens & Halske 86¾. — Transport-Aktien: Hapag ult. 67¼; Nordd. Lloyd 74½; Baltimore 60—61. — Industrie-Aktien: Holzmann 50½; Metallgesellschaft 95½; Wayss & Freytag 64.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenbörse

TU. (Ohne Termine.) Ammendorf Papier (Weizen märkischer) 207—210; Anker-Werke (Roggen märkischer) 141—145; J. P. Bemberg (Sommergerste) 198—220; Bielefeld mech. (Winterfuttergerste) 156—163; Bln.-Guben Hut (Hafer märkischer) 165—178; Chem. Fabrik Buckau (Mais loko Berlin) —; dto. Stamm-Prior (frei Waggon Hamburg) —; Dippe-Maschinen (Weizenmehl) 26½—30½; Düsseld. Weyer (Roggenmehl) 20¾—23; Els. Bad. Wolle (Weizenkleie) 11—11,25; Gladenbeck (Roggenkleie) 8,90—9,20; Kostheim Cellulose (Viktoria-Erbsen) 26—31; Kunz Treibriemen (Kl. Speiseerbsen) 25—27; Luckau & Steffeh (Futtererbsen) 20—23; Marienhütte (Peluschken) 18 bis 19; Nauheim Säure (Ackerbohnen) 20—22; Nordd. Lagerhaus (Wicken) 22—25; Rhein. Metall (Lupinen blau) 12—12,5; Schles. Elektro (Seradelle) —; W. A. Schelten (Rapskuchen) 15—15,20; Stettin-Oderwerke (Leinkuchen) 22; Teltow-Kanak Terrain (Trockenschnitzel) 8,5 bis 8,7; Thale Eisenhütte (vollw. Zuckerschnitzel) 20,10—20,30; Wernshausen (Torfmelasse) 9,5 bis 9,6; Wickrath Leder (Kartoffelflocken) 14 bis 14,3.

*

Landwirtschaftliche Herbstwoche in Freiburg.

TU. Freiburg, 23. Okt. (Drahtb.) Die Zufuhr auf dem Kreisobstmarkt bot hinsichtlich der Menge (mindestens 750 Zentner) wie auch der Qualität ein sehr erfreuliches Bild. Mit wenigen Ausnahmen wurden die Aepfel in hervorragender Anordnung angeboten, etwa die Hälfte Tafel- und Tafellagerobst, der Rest Wirtschafts- und Wirtschaftslagerobst. Die ganze Aufmachung erinnerte an die Kreisobstmärkte in den letzten Vorkriegsjahren. Der Marktgang war ein guter, so dass bis gegen Mittag alles Obst verkauft war.

Obst

TU. Ueberlinger Obstmarkt vom 21. Okt. Der Obstmarkt hatte gute Zufuhr, besonders in Tafelobst. Bei Mostobst, das zum Preise von 17 Mk. pro Dz. gehandelt wurde, war die Kauflust mässig, während das reichlich aufgeführte Tafelobst anfangs des Marktes zu 18 bis 20 Mk. per Zentner Käufer fand, aber zum Schluss des Marktes wegen sehr flauen Handels zu 15—17 Mk. abgesetzt wurde.

Wein

TU. Ein Beschluss der Naturweinversteigerer. In einer Versammlung des Verbandes der Naturweinversteigerer in Rüdesheim wurde beschlossen, trotz der schwierigen Lage an dem Prinzip des Naturproduktes festzuhalten, also nur naturreine Weine zum Verkauf und zur Versteigerung zu bringen. Von Seiten des Verbandes wurde bei der Regierung eine schärfere Kontrolle, auch in den Gebieten, in denen kein Wein gebaut wird, beantragt.

Hopfen

TU. Nürnberger Hopfenbericht vom 22. Okt. Auf dem Hopfenmarkt war eine Zufuhr von 30 Ballen zu verzeichnen. Umgesetzt wurden 40 Ballen. Tendenz ruhig. Markthopfen wurden zu 430—500 Mk., Hallertauer zu 500—560 Mk. angeboten.

Vieh

TU. Schwetzinger Schweinemarkt v. 21. Okt. Auffuhr: 120 Schweine und zwar 45 Läufer und 75 Milchschweine. Verkauft wurden 35 Läufer zum Preise von 40—70 Mk. das Stück und 60 Milchschweine zum Preise von 40—50 Mk. das Paar.

TU. Lahrer Schweinemarkt vom 20. Okt. Der Markt war befahren mit 238 Ferkeln, welche zu 30—60 Mk. das Paar, bei mässigem Geschäftsgang, verkauft wurden, bis auf etwa 60 Stück.

TU. Freiburger Grossviehmarkt v. 20. Okt. Die Auffuhr betrug: 26 Ochsen, 18 Kühe, 6 Farren, 7 Rindern, 92 Kälbern u. 254 Schweine. Die Tendenz war langsam, es gab Ueberstand bei Grossvieh und Schweinen. Man zahlte für Ochsen 58—60, Kühe 36—50, Farren 54—58, Kälber 82—88 und Schweine 90—95 pro Pfd. Lebendgewicht.

TU. Müllheimer Grossviehmarkt v. 20. Okt. Der Markt hatte einen Auftrieb von 36 Ochsen, 37 Kühen und 28 Stück Jungvieh. Hiervon wurden Ochsen zu 500, Kühe zu 420—640 und Kleinvieh zu 200—300 Mk. je Stück abgesetzt. Der Handel war mittelmässig.

TU. Radolfzeller Schweinemarkt v. 21. Okt. Der Schweinemarkt war befahren mit 396 Ferkeln und 10 Läuferschweinen. Verkauft wurden etwa vier Fünftel der Anfuhr. Ferkel kosteten 50—80 Mk., Läufer 130—200 Mk. das Paar. Dem Viehmarkt wurden 160 Stück zugeführt, darunter 48 Ochsen, 72 Kühe und Kalbinnen und 40 Jungrinder. Ochsen galten 350—680 Mk., Kühe und Kalbinnen 130—540 Mk., Jungrinder 130—320 Mk. Auf dem Viehmarkt wurde kaum ein Drittel abgesetzt.

Pferde- und Zuchtviehmarkt. Im Rahmen der Freiburger Herbstwoche wurde auf dem Viehmarktplatz ein Pferde- und Zuchtviehmarkt mit Prämiierung veranstaltet. Durch das einsetzende Regenwetter wurde der Marktverlauf sehr beeinträchtigt, Trotzdem war die Nachfrage nach Farren eine äusserst lebhafte, so dass das bessere Zuchtviehmaterial flotten Absatz zu hohen Preisen fand. Aufgeführt waren etwa 400 Pferde und 343 Zuchtvieh. Davon waren 142 Farren, 57 Rinder, 55 Kalbinnen, 86 Kühe. Weitaus der grösste Teil der Zuchttiere konnten für den Gesamtbetrag von 7000 Mk. prämiiert werden. Die Prämiierungen für Pferde fanden in Gestalt von Ehrenurkunden statt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

TU. Berliner Metallnotierungen vom 23. Okt. Elektrolythkupfer 137,5; Originalhütten-Rohzink (Preis im freien Verkehr) 80—81; Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 68—69; Originalhütten-Aluminium 235 bis 240; desgl. in Walzen- oder Drahtbarren 245—250; Reinnickel 340—350; Antimon Regulus 135—137; Silber in Barren 98,5—99,25.

*

TU. Pforzheimer Edelmetallpreise v. 23. Okt. Gold 2800—2810; Silber 98,75—99,20 bis 100,70; Platin 14,50—14,90.

Amtliche Anzeigen.

Landtagswahl 1925.

Auf Grund der §§ 29 Pol.St.G.B., 366 Ziffer 10 R.Str.G.B. wird für den **24. und 25. Oktober d. J.** folgendes verordnet:

Umzüge in geschlossenen Abteilungen sind verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Haft bestraft.

Wegen der Propagandawagen siehe besondere Bekanntmachung.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1925.

Badisches Bezirksamt.

Polizeidirektion A. OZ. 157

Landtagswahl 1925.

Auf Grund der §§ 29, 30, 41 Ziffer 3 Pol.-Str.G.B., 366 Ziffer 10, 367 Ziffer 9 R.St.G.B. **wird für die Zeit vom 20. bis einschließlich 31. Oktober 1925** folgendes verordnet:

§ 1.

Den Teilnehmern an Versammlungen, Aufzügen und Kundgebungen jeder Art ist es untersagt, Schuß-, Stoß- oder Hiebwaffen mitzuführen. Als Waffen gelten auch Scheintodpistolen, Schlagringe, im Griff feststehende oder feststellbare Messer, Stockdegen, Totschläger, Spiralfedern, Knüppel aus Gummi, Holz oder Metall sowie Knoten- und andere schwere Stöcke.

§ 2.

Propagandawagen dürfen nur einzeln (in einem Abstand von mindestens 300 m) und nur in der Zeit von 11 Uhr 30 vormittags bis 5 Uhr 30 nachmittags fahren und sich weder vor, während oder nach der Fahrt an irgend einem Punkte der Stadt sammeln.

Die in § 1 genannten Waffen, ferner Ketten, Hämmer, Holzstücke, Steine oder andere zum Werfen geeignete Gegenstände dürfen auf Propagandawagen nicht mitgeführt werden.

Schul- und Fortbildungsschulpflichtigen ist die Teilnahme an Propagandafahrten untersagt.

Propagandawagen sind am Tage vor der Benützung unter Bezeichnung des Eigentümers, des Führers und einer für das Verhalten der Besatzung verantwortlichen Person sowie der Nummer des Fahrzeugs der Polizeidirektion schriftlich zu bezeichnen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Haft bestraft.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1925.

Badisches Bezirksamt.

Polizeidirektion A. OZ. 158

Bekanntmachung.

Die Patentschriften-Auslagestelle der Bad. Gewerbebücherei in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17, II. Stock, ist während des Winterdienstes vom 15. Okt. bis 31. März 1925 wie der Lesesaal geöffnet:

Vormittags: Montag bis Samstag von 10 bis 1 Uhr.

Nachmittags: Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 3 bis 6 Uhr.

Abends: Dienstag und Freitag von 4 bis 8 Uhr.

Jeden Montag-Nachmittag und von Gründonnerstag bis Sonntag nach Ostern ist die Gewerbebücherei wegen Reinigung geschlossen.

Die Auslagestelle enthält die seit 1882 erschienenen deutschen Patentschriften in über 8000 Gruppen geordnet, so daß sich sämtliche Patente eines Erfindungsgebietes beisammen vorfinden. Die Einsichtnahme ist unentgeltlich.

Formulare für Anmeldung von Patenten oder Gebrauchsmustern werden zum Selbstkostenpreis, nach auswärts bei vorheriger Einsendung des Betrages, abgegeben.

Ausleihungen einzelner Patentschriften dürfen nach Vorschrift des deutschen Patentamtes nur auf kurze Zeit an außerhalb der Stadt Karlsruhe wohnende Personen stattfinden. 8522

Badisches Landesgewerbeamt.

Schulgelder.

Das Schulgeld für das III. Viertel 1925/26 der Sofienschule ist am 23. Oktober d. Js fällig geworden.

Beträge, die bis 6. November d. Js. nicht bezahlt worden sind, werden zwangsweise beigetrieben.

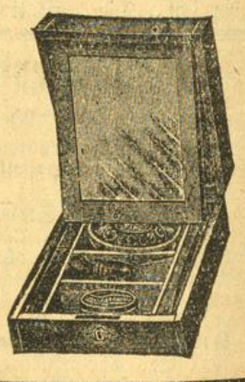
Karlsruhe, den 24. Oktober 1925.

Stadthauptkasse. 9284

Linoleum!
Große Auswahl! Billige Preise!
Fritz Merkel, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.

Soeben erschien in unserem Verlag:
Dr. Nikolaus Gihr
Eine Skizze seines Lebens und Wirkens von Otto Schöllig.
Preis Mk. 2.50
Ein vorbildliches Priesterleben übermittelt uns eine berufene Feder. Ausführlich schildert uns der Verfasser die segensreiche Tätigkeit Gihrs als Lehrer und Erzieher des badischen Klerus. Seine großzügige Freigebigkeit findet in dem Buch die dankbarste Anerkennung, wie auch seine unermüdliche Hilfe in der Seelsorge als Priester und Beichtvater. Mit großer Freude wird daher diese Biographie nicht nur vom Freiburger Diözesan-Klerus aufgenommen werden, sondern auch die abertausende Priester, die Gihrs Werke, besonders sein Standardwerk „Das heilige Meßopfer", kennen u. studiert haben, werden sich obiges Buch gerne zu Eigen machen, umsomehr, als dasselbe verschiedene Bilder aus dem Leben und Wirken Gihrs zieren.
Badenia A.-G. f. Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Ich nehme Bestellung für
dauerpasteurisierte Flaschenmilch 3360
entgegen
Stefan Kaufmann
Milch und Milchprodukten
Senbertstraße 2 - Tel. 1249

Schütze Dich gegen Hautkrankheiten und rasiere Dich selbst.
Komplette Rasiergarnitur Nr. 500
Unübertroffen, praktisch und billig. Fein polierter Holzkasten mit Schloss und verstellbarem Rasierspiegel, enthaltend sämtliche Rasierutensilien: 1 fein hohl geschliffenes Rasiermesser für jeden Bart passend, fertig zum Gebrauch, 1 Streichriemen, 1 Dose Pasta, 1 Stück Rasierseife, 1 Rasierpinsel, 1 vernick. Rasiernapf, alles zusammen **nur Mk. 4.—**
Versand unt. Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Postscheck-Konto Nr. 11 606 Köln
Garantieschein: Nichtgefall. Ware tausche bereitwilligst um oder zahle Betrag zurück.

Carl Friedr. Machenbach
Solingen
Stahlwarenfabrik und Versandhaus Gegründet 1825
Versand direkt an Private.
Jubiläums-Katalog
mit vielen Tausenden Gegenständen aller Warengattungen versende umsonst und portofrei.
Qualitätsware wie im Frieden.

Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.
Illustrierter Katalog Ausgabe d 17 kostenlos. 179
Joh. Vaillant, Remscheid.

Kauft bei unseren Inserenten.

Gesellschaft für Deutsche Bildung,
Ortsgruppe Karlsruhe.

Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Handelskammersaal

Vortrag
von
Heinrich Mann
Eigene Dichtungen.

Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei. Eintrittskarten für Nichtmitglieder Mk. 2.– bei Buchhandl. Müller & Gräff, Kaiserstr 80a und an der Abendkasse.

Zur Behebung der Geldknappheit, zur Milderung der hohen Sollzinsen, zur Förderung der Kreditgewährung kann jedermann beitragen, wenn er sich ein

Giro-Konto

bei der

Städt. Sparkasse Karlsruhe

einrichten läßt.

Alle Gehälter und Löhne, alle Bargeldeingänge müssen auf das Girokonto des Beziehers überwiesen werden.

Dagegen muß der Bezieher alle Steuern, alle Gasgebühren, alle Schulgelder, alle Mieten, alle Zeitungsgelder, alle Fernsprechgebühren, überhaupt alle regelmäßig wiederkehrenden Beträge, sowie auch alle unregelmäßigen größeren Rechnungsbeträge durch

Giro-Ueberweisung

nach hier und nach auswärts zahlen.

Das Geld wird bis zur Ausführung der Zahlung verzinst; es bleibt nicht zinslos im Kasten zu Hause liegen. Die Arbeit der Ueberweisung wird von der Sparkasse geleistet. 9298

Näheres durch das

Städt. Sparkassenamt.

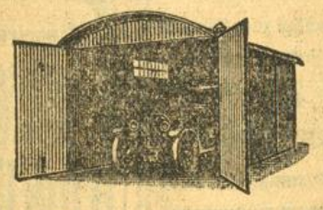
Betriebstechnische Ausstellung
im Landesgewerbeamt.

Moderne Arbeitsmethoden und Hilfsmittel zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit.

Vorführung von modernen Arbeitsverfahren im Betrieb.

Besuchszeit: Werktags von 9–12 Uhr vorm. und 2–6 Uhr nachm.
Dienstag und Freitag außerdem abends von 7–9 Uhr
Sonntags von 11–1 Uhr vorm. und 3–6 Uhr nachm.

Eintrittspreise: Erwachsene 80 Pfg, Studierende und Schüler 20 Pfg. 9088



Auto-Garagen

Motorrad-Garagen, Jagdhütten
Hallen jeder Art in Wellblechkonstruktion
für Süddeutschland frachtlich günstig ab Werk Bühl lieferbar. 735

Wolf Netter & Jacobi
Frankfurt a. M. Bühl i. Bd.

Schröder & Fränkel
Karlsruhe
Kaiserstraße 211
Feine Herren-Schneiderei

Wasche mit Luhns

Vergleicht man Qualität mit Preis, so ist immer

BENZ
das billigste Automobil.

Keine Massenware, sondern hochwertigste Kraftfahrzeuge von grösster Zuverlässigkeit, Leistung und Lebensdauer.

Neue Preise ab 1. Oktober

10/30 PS. Benz, offen	RM. 12 500.–	16/50 PS. Benz, offen	RM. 16 000.–
10/30 PS Benz, geschlossen	RM. 15 000.–	16/50 PS. Benz, geschlossen	RM. 18 500.–

Alle Typen zur Besichtigung ausgestellt.

Automobil-Centrale
Schoemperlen & Gast, Karlsruhe
Sofienstrasse 74, 76, 78, am Mühlburgertor. 9136

Kohlen, Koks, Briketts, Holz

von einem Zentner an zu vorteilhaften Tagespreisen

MENZINGER-FENDEL
Kaiserstraße Nr. 96 **Kohlen-Abteilung** Telephon Nr. 5883, 5884

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter und Schwiegermutter

Karolina Fischer
geb. Schneider

sowie für die reichen Kranzspenden, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Besonderen Dank den Schwestern vom Herz-Jesu-Stift für die liebevolle Pflege.

Karlsruhe, 23. Oktober 1925. 9276

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchenchören
empfehlen wir für
Allerseelen:

Berner Otto A. Drei leichte Grabgesänge. Partitur Mk. 0,30, Stimme 0,15.

Frey C. Bußpsalm Miserere für Volksgesang; mit 4-stimmiger Choreinlage (Männer- od. Frauenchor) Partitur Mk. 0,25, Volksstimme 0,05.

Waßmer Berth. – Schweitzer Joh. Herr gib den Entschlafenen Frieden. 4-stimmiges Allerseelenlied Neu! Partitur und Stimme Mk. 0,10.

Waßmer Berth. 4 deutsche Gesänge für Allerseelen und Gräberbesuch. Partitur Mk. 1,–, Stimme 0,30.

— op. 43, Requiem mit Libera für 2–4-stimm. Chor mit Orgel. Partitur Mk. 2,–, Stimme 0,20.

— op. 44, Ueber den Sternen ist Ruh! Für gemischten Chor. Partitur Mk. 1,–, Stimme 0,30.

Weitzel W. Trauerlied (Du hast geduldet) für 4-stimmigen Chor (mit und ohne Orgel). Partitur zugleich Singstimme Mk. 0,25.

op. 5, Trauerklänge. Sammlung von 10 Grabliedern für 1-, 2-, 3- und 4-stimmigen Frauenchor mit und ohne Orgel. Partitur Mk. 1,50. Stimme 0,50

Ziegler Theodor. Kathol. Kirchenlieder nebst Responsorien für die Festtage für gemischten Chor bezw. 3- und 2-stimm. Kinder- od. Frauenchor.
1–10 Stück Mk. 0,60 das Stück
11–50 „ „ 0,55 „ „
51–100 „ „ 0,50 „ „

— Orgel- bezw. Harmoniumbegleitung dazu Mk. 1,50.

Partitur-Ansichtssendung steht gerne zur Verfügung.

+

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei, **Karlsruhe**
Adlerstraße 42.

Eine frohe Botschaft

für alle Lungenleidende und solche, die mit Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag, Asthma und Katarrh (chronisch u. akut) zu tun haben, ist die Einführung des nachweislich vielfach bewährten, vom Hersteller selbst erprobten, durch zahlreiche freiwillige Anerkennungen höchst belobten 1233

Hitschler'schen Lungen- und Hustentee.

Preis Mk. 1.–. Zu haben in den Apotheken, wo nicht, Teeversand Hitschler, Landau (Pfalz).

Grabkränze von Palmen von Perlen u. Blech **W. Emmsnacht.** Inh. Joseph Lederer Kreuzstr. 4. im Hof.

Sportplatz Daxlanden

F. C. Mühlburg I.

Sonntag, 25. Okt., nachm. 1/2 3 Uhr: **Verbandsligaspiel.** Vorher unt. Mannschaften.

F. C. Daxlanden I.

9280

Freiw. Feuerwehr Karlsruhe.

Corps-Befehl.

Dienstag, den 27. Oktober 1925, nachm. 1/2 5 Uhr findet unsere

Haupt-Übung

am ehem. Schloßgebäude statt. 9246

Abfahrt der einzelnen Kompagnien 4 Uhr an den Feuerhäusern.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1925.

Das Oberkommando:
Heußer Schönherr

„Wintrich"
Sonder-Feuerlöscher
löscht schlagartig
Brände, leichtentzündliche Stoffe und elektrische Brände
Schützt Auto und Garage

Deutsche Feuerlöscher-Bauanstalt Wintrich & Co., Bensheim (31) Hessen.

Tüchtige Vertreter gesucht. 1193

Harmonium
2 Reg. . Mk 274
9 Reg. . Mk. 357
13 Reg. . Mk 430
Zahlungserleichterung
Frankolieferung.
Karl Lang
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 167/1 Tel. 1073
Salamanderschuhhaus

Klubmöbel in Stoff und Leder

Chaiselongues, Diwans, Matratzen
nur beste Qualitätsware bei bill. Preisen
Schöne Gobelin-Garnitur 8768
sowie Einzelsofas zu Ausnahmepreisen.
Man kauft das beste und billigste nur direkt beim Hersteller.

Anton Kaiser, Tapeziermeister
Muster-Ausstellung: **Blumenstr. 3,** früheres Caritasbüro

Stuvkamp-Salz
der Wächter Ihrer Gesundheit,
jetzt in Originalpackungen à RM. 3.- u. RM. 2.-

in allen Apotheken und Drogerien. bestimmt in der Badenia-Drogerie, Karlsruhe, Kaiserstr. 245, J. Dehn Nachf., Zährin erstr. 55, O Fischer, Karlstr. 74, Conr. Gebhard, Drogerie, Augartenstr 24, J. Lösch, Herrenstr. 35, Ostend-Drogerie, Karlsruhe, Ludwig-Wilhelmstr. 8, Schwarzwald-Drogerie, Sofienstr. 128. Drogerie W. Tscherning, Karlsruhe, Amalienstr. 9, Drogerie Th. Walz, Karlsruhe, Kurvenstrasse 17, Adler-Drogerie, Durlach, Hauptstr 16, zu haben. Genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei.

Stuvkamp-Salz
das biochemische Wundersalz

regeneriert das Blut, **verhindert** Stoffwechselkrankheiten wie: **Hexenschuss, Rheuma** und **Ischias, Magen-** und **Darmleiden, Verdauungsstörungen,** reinigt Leber, Galle, Nieren, entfernt überflüssiges Fett, **schafft Schlaf und Appetit, blühendes Aussehen, Energie und Lebensfreude.**

Stuvkamp-Salz ist ein reindeutsches Fabrikat.

Generalvertreter für Freistaat Baden: 1331

Fritz Störzinger, Karlsruhe, Karlstr. 49, Tel. 5092.

Baubund-Möbel-Verkauf

wegen Umzug

zu herabgesetzten Preisen.

Erstklassige Qualität. Langjährige Garantie.

Badischer Baubund G. m. b. H., Karlsruhe

Karl-Friedrichstrasse 22 (Rondellplatz).

Clubmöbel
sowie alle 7356
Polsterarbeiten
liefert preiswert
A. Kammerer,
Erbprinzenstr. 26
Telefon 4388.

Guter Schlaf
ist das beste Heilmittel
Metallbetten für Groß und Klein, m. od. ohne Zubehör.
Stahlmatratzen, an Private. Bequeme Bedingung
Katalog 74 R. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür

Marinaden
aus frischen Fischen hergestellt

Bismarck-Heringe
und
Rollmöpse
4 Liter Dose
Mk. **3.50**
1 Liter-Dose
Mk. **—.95**

Bismarck-Heringe
offen
3 Stück **35** Pfg.

Rollmöpse
offen
3 Stück **50** Pfg.

—

Bratheringe
4 Liter-Dose
Mk. **2.90**
1 Liter-Dose
Mk. **1.10**

—

Heringe in Gelee
4 Liter-Dose
Mk. **4.20**
offen
Pfd. **70** Pfg.
1 Liter-Dose
Mk. **1.30**

—

Geröstete
Kieler Heringe
in Aspick
Dose Mk. **1.30**
9290

Pfannkuch

Darf ich bekannt machen?

„Die DBG"

das grösste und leistungsfähigste Modekaufhaus mit Kreditbewilligung.

Herren- Damen Kinder- Moden.
Reiche Auswahl!

Mässige Anzahlung
Leichte Abzahlung

Erstkl. Herren-Maas-Abteilung

Besondere Angebote:
Schwarze Kleidung für Allerheiligen
Seal Plüsch-Mäntel und Jacken.

Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H.

Zweiggeschäft Karlsruhe
Kronenstraße 40
- Ecke Markgrafenstraße - 20945

Badisches Landestheater
Samstag, den 24. Okt. 1925
C 5, Lb. Gem. 801—900.

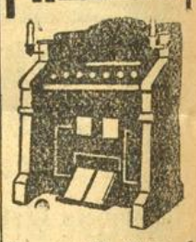
Ramper
Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel v. M. Mohr
In Szene gesetzt von F. Baumbach.
Bühnenbilder: E. Burkard
Personen:

Ramper	Lieck
Ipling	Prüter
Chocolat	Brand
Jizi	Albrecht
Barbazin	v. d. Trenk
Norma	Moeller
Piaz	Gemmeke
Schlubbe	Noorman

Anfang 8 Uhr.
Ende halb 11 Uhr.
Sperrsitz 1. 4.20 Mk.

Haupt-Kartenverkauf durchgehend von 8—6 Uhr in der Musikalienhandlg. Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Harmonium



von Mk. 150 an
Katalog umsonst
Teilzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstr.

Kauft bei unseren Inserenten!

Photo's
für
Pässe, Fahrkarten und Offerten
schnellstens 606
Rausch & Pester
Photogr. Atelier
Erbprinzenstraße 3

Kaufe
Lumpen, Altpapier Keller und Speicherkram. 7594
Philipp Weniger,
Schwerkriegsbeschädigt
Blücherstr. 3

Lager-, Büro- u. Keller-Räume
u bester Geschäftslage sof. zu vermieten
Albert Hilbert,
G. m. b. H. 1133
Rastatt, Bahnhofstr. 20 Industriehof.

Für die Aufwertungsfragen sehr wichtig:
Dollar
und
Goldmark
Vergleichende Tabelle Januar 1919 bis Dezember 1923 zusammengestellt.
Preis 50 Pfennig.
Badenia A.-G.
für Verlag u. Druckerei
Karlsruhe.

Katholischer Jugendverein
Karlsruhe-Ost.

Sonntag, 25 Oktober, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr wird
Der Löwe der Zunft
nochmals aufgeführt.
Nachmittags:
1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.
Abends:
1. Platz 70 Pfg., 2 Platz 40 Pfg.

„Zum Gutenberg"
Nelkenstrasse 27 Telephon 5651
Inh.: P. Pfirsch.

Heute Samstag 9248
Schlachttag
mit den bekannten Schlachtplatten.
Samstag ab 5 Uhr: **Warmer Schinken,** nebst reichhaltiger Auswahl in **Wein- und Speisekarte — Moninger Exportbiere Anstich von ff. Gimmeldinger Hahnen.**

„Schillereck"
Tel. 3396 **Karl Dilger** Tel. 3396
Ecke Schiller- u. Goethestr.

Gut bürgerliches 9198
Speise-Restaurant
Spezialausschank der Kronen-Brauerei Offenburg Export und St. Andreas, — Vorzügliche Weine.

Arbeitsraum
20—25 qm, zentral gelegen, für Sattlerei geeignet (evtl. 2 Räume in belieb. Größe) gesucht. Angeb. unter 7342 an die Geschäftsstelle.

Residenz-Lichtspiele
Waldstrasse

Ab Freitag:
Anne-Liese v. Dessau
Ein Spiel von Liebe und Ruhm
in 6 Akten

Ferner:
Das deutsche akademische Olympia

Katholischer Jugendverein
Karlsruhe-West-St. Bonifatius.

Familien-Abend
morgen Sonntag, 25. Oktober, abds. 8 Uhr, im Kathol. Gesellenhaus, Sofienstraße 58
Theater-Aufführung
„Retter Till"
Ein Faustspiel in 3 Akten von Karl Jacobs,
mit musikalischen und turnerischen Darbietungen nebst Aufnahmefeier.
Programm zu 50 ₰ berechtigt zum Eintritt.
Vorverkauf bei Schaar, Zahner und Kranz.
Nachmittags 1/2 4 Uhr.
Aufführung für Kinder.
Eintritt 20 Pfennig. 9284

Privat-Tanzinstitut
A. Eisele
Vorholzstr. 56, 2. St. r.
Sprechstunde 11—12 Uhr, 1/2 5—1/2 7 Uhr
Anfänger-Perfection-Seniorenkurse
Einzel-Unterricht 9194

Pfannkuch

Eingetroffen:
Frische Süß-Bücklinge
Pfd. **52** Pfg
5 Pfd.-Kistchen
2.50 Mk.

Pfannkuch

Karlsruhe, Kaiserstraße 110
Heidelberg, Hauptstr. 18, **Landau,** Gerberstr. 4,
Mannheim, D 2, 8